

Beiträge zur Stadtentwicklung 37

Bad Cannstatt – Ein Stadtbezirk im Wandel

Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung



Beiträge zur Stadtentwicklung 37

Bad Cannstatt – Ein Stadtbezirk im Wandel

Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung

Herausgeber

Landeshauptstadt Stuttgart,
Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
Abteilung Stadtentwicklung

Koordination und Redaktion
Karin Lauser

Bearbeitung
Ursula Bunata
Tanja Renner

Karten
Ute Koch

Kartengrundlagen
Stadtmessungsamt

Bildnachweis
Ute Schmidt-Contag
Anna-Haag-Mehrgenerationenhaus

Layout und Grafiken
waisdesign, Susanne Wais

Mit freundlicher Unterstützung der Kolleginnen
und Kollegen des Amtes für Stadtplanung und
Stadterneuerung und folgender Ämter:
Amt für Liegenschaften und Wohnen,
Jugendamt, Schulverwaltungsamt, Sozialamt,
Sportamt

Information, Kontakt
karin.lauser@stuttgart.de

Stand August 2006

Vorwort	6
Einführung	8
1. Bad Cannstatt als Wohn-, Wirtschafts-, Siedlungs- und Kulturraum	10
1.1 Von der Kur- zur Industriestadt	10
1.2 Sektorale und räumliche Umstrukturierung	10
2. Siedlungs- und Stadtentwicklung	15
2.1 Gründerzeit, Kleinsiedlungsbau und Nachkriegsentwicklung	15
2.2 Neues Wohnen in Umnutzungsgebieten	17
2.3 Bestandssicherung durch Stadterneuerung und Stadtsanierung	20
2.4 Wohnbauentwicklung und Wohnraumversorgung	22
3. Bevölkerung	26
3.1 Bevölkerungsentwicklung und Sozialstruktur	26
3.2 Wanderungen	31
4. Infrastruktur	33
4.1 Soziale Infrastruktur	33
Kindertagesbetreuung	33
Schulen	34
Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit	38
Soziale Hilfe-Einrichtungen	40
Einrichtungen für Senioren	43
4.2 Naherholung und Freizeit	46
Grün- und Freiflächen	46
Spiel und Sport	46
Stadt am Fluss	50
4.3 Kultur	52
4.4 Nahversorgung und Versorgungszentren	55
4.5 Verkehr und Mobilität	57
5. Ausblick	61
6. Anhang	64
Karten	65
Literaturnachweis	84



100 Jahre nach seiner Eingemeindung blickt der einwohnerstärkste Stadtbezirk der Landeshauptstadt nicht nur auf eine interessante Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte zurück, sondern verfügt

als moderner Großstadtbezirk auch über eine Reihe von zentralörtlichen Anziehungspunkten, deren Strahlkraft bis weit in die Region hinein und darüber hinaus reichen.

Im Zusammenhang mit dem Stuttgart verliehenen Prädikat „Sportstadt 2007“ stehen das Gottlieb-Daimler-Stadion, die Hanns-Martin-Schleyer-Halle und die neue Porsche Arena im Bereich des Cannstatter Wasens. Aber auch der Zoologisch-Botanische Garten „Wilhelma“ im Zusammenspiel mit dem weitläufigen Rosensteinpark und dem Naturkundlichen Museum erfreut sich seit vielen Generationen großer Beliebtheit. Und schon jetzt ist abzusehen, dass auch das formal eigenwillige und technisch innovative neue Mercedes-Benz-Museum in der Publikumsgunst weit oben stehen wird.

Daneben gibt es aber auch eine große gewerblich-industrielle Tradition in Bad Cannstatt, das häufig auch als Wiege des Automobils bezeichnet wird. Doch ist es gerade dieses Erbe, das den Stadtbezirk heute mit den gesellschaftlichen, aber auch stadträumlichen Folgen des wirtschaftlichen Strukturwandels belastet. Der Abbau von Arbeitsplätzen und die Aufgabe von Produktionsstätten im gewerblichen Bereich zeigt sich im Stadtbild in Form von untergenutzten und aufgegebenen Gewerbearealen. Und noch nicht überall konnten die Brachflächen durch Neuansiedlung zukunftsfähiger Nutzungen aufgewertet werden.

Bad Cannstatt hat viele Gesichter. Neben Tradition, Erfindergeist und lokaler Identität hat die überdurchschnittlich hohe Zuwanderung von Menschen unterschiedlicher Herkunft und kultureller Prägung Spuren im Stadtbezirk hinterlassen. Und wie immer, wenn tradierte Wertvorstellungen und Merkmale lokaler Identität mit fremdartigen Ansprüchen und Verhaltensweisen konfrontiert werden, wird den Menschen ein hohes Maß an Integrationsbereitschaft und kultureller Toleranz abverlangt. Und das, was sich an einer Stelle als Bereicherung und Belebung des gesellschaftlichen Lebens und des öffentlichen Raums darstellen kann, erweist sich im Hinblick auf Modernisierung und Stadterneuerung als zusätzliche Herausforderung, zu deren Bewältigung es neuer Konzepte und Verfahrensweisen bedarf.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund hat das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung Ende 2003 den Bericht „Wohnen in der Großstadt – Stadtbezirk Bad Cannstatt“ vorgelegt und sowohl im Gemeinderat als auch im Stadtbezirk zur Diskussion gestellt. Dabei wurde deutlich, dass nicht nur ein Bedarf an sinnvoll aufbereiteten Grundlagendaten besteht, sondern auch an Informationen über die für die Entwicklung des Stadtbezirks bedeutsamen Einflussfaktoren.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir all denen ein „Arbeitsmittel“ an die Hand geben, die die künftige Entwicklung Bad Cannstatts als „Stadt in der Stadt“ begleiten wollen.



Matthias Hahn
Bürgermeister Referat Städtebau und Umwelt



Bad Cannstatt...

...seit 1905 mit Stuttgart vereinigt, blickt auf eine lange Geschichte als selbstständige Oberamtsstadt zurück. Als klimatisch begünstigter Naturraum war Bad Cannstatt bereits in der Steinzeit Siedlungsgebiet. Kelten, Römer und Alemannen haben ihre Spuren hinterlassen.

Zahlreiche Mineralquellen bescherten Bad Cannstatt eine Blütezeit als Kurbad, die mit der Industrialisierung abrupt zu Ende ging. Diese kulturhistorische Entwicklung prägt jedoch noch heute mit einem breiten Angebot an spezifischen Infrastruktureinrichtungen und Arbeitsstätten den Stadtbezirk.

Bad Cannstatt, heute mit rund 68.000 Einwohnern größter Stadtbezirk Stuttgarts, gehört auch zu den Stadtbezirken, die sowohl im wirtschaftlichen als auch gesellschaftlichen Bereich einem umfassenden Strukturwandel unterworfen sind. Der seit den 70er-Jahren anhaltende politische, ökonomische und gesellschaftliche Umbruch schlägt sich räumlich in einer starken Veränderung einzelner Stadtquartiere nieder. Viele Arbeitsstättengebiete, Wohnquartiere und die ehemaligen Militärareale befinden sich in einer Phase der Umstrukturierung.

Dieser Entwicklung versucht die Stadt Stuttgart schon seit den 70er-Jahren mit der Ausweisung von Sanierungsgebieten bzw. dem Einsatz von Förderprogrammen zu begegnen. Seit 1998 ist ein weiteres Instrument hinzugekommen. Im Zusammenhang mit der Untersuchung „Wohnen



in der Großstadt; Großstadttypische Wohnverhältnisse und Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnumfeldsituation in den inneren Stadtbezirken“ wurden 1998 für fünf innerstädtische Wohnquartiere Maßnahmenkonzepte erstellt, die die Wohn- und Lebensqualität in diesen Quartieren verbessern sollten. Der Beschluss der Gemeinderatsdrucksache 696/1998 stellte die notwendigen Finanzmittel, die so genannte „Stadtentwicklungspauschale“, bereit. Darüber hinaus erhielt die Verwaltung den Auftrag, eine umfassende Untersuchung in Bad Cannstatt durchzuführen (GRDs 301/1998).

2003 wurde der Bericht „Wohnen in der Großstadt, Stadtbezirk Bad Cannstatt“ dem Ausschuss für Umwelt und Technik und dem Bezirksbeirat Bad Cannstatt vorgestellt und diskutiert. Wichtiger Bestandteil des Berichts war die Festlegung von Maßnahmenkonzepten zur Verbesserung der Wohnqualität in den Gebieten Hallschlag, Neckarvorstadt, Teinacher Straße und Veielbrunnenweg.

In den Quartieren Teinacher Straße und Veielbrunnenweg wurde mittlerweile der überwiegende Teil der Aufwertungsmaßnahmen über Sanierungsmittel realisiert, einige Maßnahmen fanden Eingang in die Stadtentwicklungspauschale.

Die Anregungen für das Gebiet Hallschlag waren Auslöser für eine große Revitalisierungsstudie der Stuttgarter Wohnungs- und Städte-

baugesellschaft (SWSG), deren Ergebnisse das Büro ORplan den Gremien 2005 vorstellte. Eine referatsübergreifende „Projektgruppe Hallschlag“ unter Leitung von Bürgermeister Hahn wurde ins Leben gerufen, um die wichtigsten Ziele und Lösungsansätze zur Revitalisierung des Hallschlags zu erarbeiten. Parallel dazu fanden im Sommer 2006 im Gebiet Hallschlag vorbereitende Untersuchungen (VU) statt. Es ist vorgesehen, den Stadtteil Ende 2006 zur Förderung „Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die Soziale Stadt“ anzumelden.

Die Bedeutung Bad Cannstatts als „Stadt in der Stadt“ und die Entwicklungsdynamik der letzten Jahre hat das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung dazu bewogen, den beschreibenden Teil des Vorgängerberichtes zu aktualisieren und in Form eines kompakten Stadtentwicklungsberichtes zusammenzufassen.

Die nun vorliegende Broschüre stellt die vergangene Entwicklung, die den Stadtbezirk prägende Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur, die vielfältigen Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Kulturangebote in den Vordergrund. Sie enthält darüber hinaus die derzeit vorliegenden Konzepte und größeren Projekte für Infrastruktur, Wohnungsbau, Stadterneuerung, Arbeitsstättengebiete und Verkehr. Zahlreiche Grafiken, Bilder und Karten zeigen die Facetten und Entwicklungspotenziale dieser „Stadt in der Stadt“ auf.

1 Bad Cannstatt als Wohn-, Wirtschafts-, Siedlungs- und Kulturraum

1.1 Von der Kurstadt zur Industriestadt

Bad Cannstatt ist Wohn- und Arbeitsstandort zugleich. Die Stuttgarter Industrialisierung hat ihre Wurzeln in Bad Cannstatt. Der „Lebenszyklus“ zahlreicher Betriebe ist jedoch inzwischen abgelaufen. Diese Entwicklung ist nicht nur bedeutsam für das Verständnis der Wirtschaftsgeschichte, sondern auch für das zukünftige Miteinander von Wohnen und Arbeiten.

Der „wirtschaftliche“ Fortschritt begann mit der Entwicklung zur Badestadt. Obwohl die Mineralquellen bereits 1299 erstmals schriftlich erwähnt wurden, setzte die „Hochzeit“ Bad Cannstatts als „Badestadt“ erst Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Errichtung von Badehotels, der Anlage des Kurparks und dem Bau des Kursaals (1825 bis 1840) ein. Trotz seiner langen Tradition als Badestadt erhielt Cannstatt den Zusatz „Bad“ erst im Jahre 1933. Auf die Zeit als Kur- und Bademetropole weisen heute noch die Anlagen des zentralen Kurparks, die Veiel'schen Gärten an der Waiblinger Straße und der weitläufige Rosensteinpark hin.

Parallel dazu setzte auch in Bad Cannstatt der Strukturwandel von der reinen Agrarwirtschaft zur Industriewirtschaft ein. Der damit einhergehende Bedarf an Siedlungs- und Produktionsflächen überlagerte zunehmend die landwirtschaftliche Standortgunst. Dazu trugen auch die positiven Standortfaktoren Eisenbahn, Neckarschifffahrt und die vielen Arbeitskräfte bei. So hatte sich das Erscheinungsbild Bad Cannstatts am Ende des 19. Jahrhunderts stark verändert: Der Wandel von der Badestadt zur Fabrikstadt war vollzogen.

1.2 Sektorale und räumliche Umstrukturierung

Bad Cannstatt als Teil der alten Industrieachse Plochingen-Bietigheim zählt zu den Stadtbezirken Stuttgarts, die dem Strukturwandel am stärksten ausgesetzt sind. Der Wandel von der Produktionsgesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft ist noch nicht abgeschlossen und führt zu einer Veränderung und Neuordnung der Arbeitsstättengebiete. Zwischen 1970 und 1987 hatte Bad Cannstatt den größten Rückgang an Beschäftigten aller Stadtbezirke (von 45.780 auf 35.193 Beschäftigte) zu verzeichnen. Heute wird die Zahl der Beschäftigten auf etwa 31.600 geschätzt. Besonders starke Einbußen musste der Produktionssektor mit einem Rückgang von rund 50 % hinnehmen. Die Verlagerung vom sekundären auf den tertiären Sektor schreitet weiter voran.

Die Arbeitsstättengebiete in Bad Cannstatt unterlagen in den letzten Jahrzehnten einem starken Wandel (siehe Karte 10, Arbeitsstättengebiete). Die strukturellen Veränderungen ließen die Flächen im produzierenden Gewerbe auf die Hälfte zurückgehen. In den meisten Gebieten sind die Flächen inzwischen dem Dienstleistungssektor gewidmet oder befinden sich in einem „Übergangszustand“ (siehe Karte 7, Projekte und Planungen). In den Gebieten Zuckerfabrik, Obere Ziegelei, Pragstraße und dem ehemaligen Trafo-Gelände (Cannstatter Carré) sind die Umnutzungen zum Teil schon abgeschlossen, zum Teil noch in vollem Gange.

Die folgenden Beispiele geben einen Überblick über die wichtigsten Gebiete und Projekte.



Pragstraße

Eine positive Entwicklung hat am Gewerbestandort Pragstraße eingesetzt. Der Bebauungsplan Pragstraße/Im Schwenkrain ermöglichte auf den teilweise brachliegenden Flächen hochwertige Büronutzungen sowie Einrichtungen für Entwicklung und Forschung. Die DIBAG Industriebau AG hat als Bauträger die Erschließung und Vermarktung der Flächen übernommen. Die Firma Mahle bekräftigte mit dem Neubau der Hauptverwaltung ihren Firmensitz in Bad Cannstatt. Die Sparkassenversicherung hat 2003 den letzten Bauabschnitt an der Löwentorstraße abgeschlossen und konzentriert dort große Teile des Unternehmensverbundes. Das Areal der Schwedischen Kugellagerfabrik (SKF) wird derzeit zum größten Teil von der Firma Bosch für Entwicklung und Forschung genutzt, und auf dem ehemaligen Fortuna-Areal konnte die Landespolizeidirektion in ein neues Gebäude umziehen.

Im Zuge der Realisierung „Büropark Löwentorbogen“ hat die Techniker Krankenkasse 2004 auf dem ehemaligen Stinnes-Areal einen Neubau bezogen. In drei weiteren Bauabschnitten sollen

zusätzlich 25.000 m² Bürofläche entstehen, deren Vermarktung bisher langsam vorangeht. Insgesamt ist vorgesehen, bis 2011 Büroflächen für rund 6.000 Arbeitsplätze zu schaffen.

Rahmenplan Mercedesstraße

Eine besonders hohe Entwicklungsdynamik zeichnet das Rahmenplangebiet Mercedesstraße aus, das die Bereiche Veielbrunnen, Güterbahnhof, Mercedesstraße, Cannstatter Wasen und das Umfeld des Gottlieb-Daimler-Stadions umfasst. Hier sind zahlreiche Projekte in Vorbereitung, im Bau oder bereits abgeschlossen. Besonders zu erwähnen ist die Erweiterung der Hanns-Martin-Schleyer-Halle, das Kunstturnzentrum – Haus des Sports –, das Mercedes-Benz-Museum, die Mercedes-Benz-Welt, der Umbau des Gottlieb-Daimler-Stadions, das geplante Stadtarchiv. Um diese Entwicklungsdynamik aufzufangen und in geordnete städtebauliche Bahnen zu lenken, wurde im Jahre 2004 mit der Erarbeitung einer Rahmenplan-konzeption begonnen. Die Konzeption sieht vor – neben der Standortsicherung und Aufwertung

Bild:
Blick auf den
Gewerbestandort
Pragstraße

für die Bereiche Wohnen (rund 400 WE), Dienstleistungen und nichtstörende Gewerbe – einen Schwerpunkt auf die Verbesserung der Anbindung Bad Cannstatts an den Neckar („Neckar-park“, „Stadt am Fluss“) zu legen. Erste Vorschläge – wie die neuesten Entwicklungen bzw. Teilprojekte für den Abschnitt zwischen der B 14-Brücke, dem DaimlerChrysler Werk und dem Neckarknie – wurden dem Gemeinderat im Zusammenhang mit dem „Rahmenplan Mercedesstraße“ bereits vorgestellt. Die Diskussion hierzu ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Parallel zum Rahmenkonzept wird mit dem EU-Forschungsprojekt REVIT (REVitalisation Policies) auf dem Gelände des Güterbahnhofareals untersucht, mit welchen Maßnahmen die Revitalisierung dieser Flächen unterstützt werden kann. Schon 2001 hat die Stadt Stuttgart das 22 Hektar große Gelände von der Deutschen Bahn erworben, um dort das olympische Dorf zu errichten. Das Interesse der Stadt, diese Flächen – die derzeit noch von Speditionen und Recyclingunternehmen genutzt werden – zu revitalisieren, ist auch nach der erfolglosen Olympiabewerbung groß. Im Rahmen von REVIT (Laufzeit 2003 bis

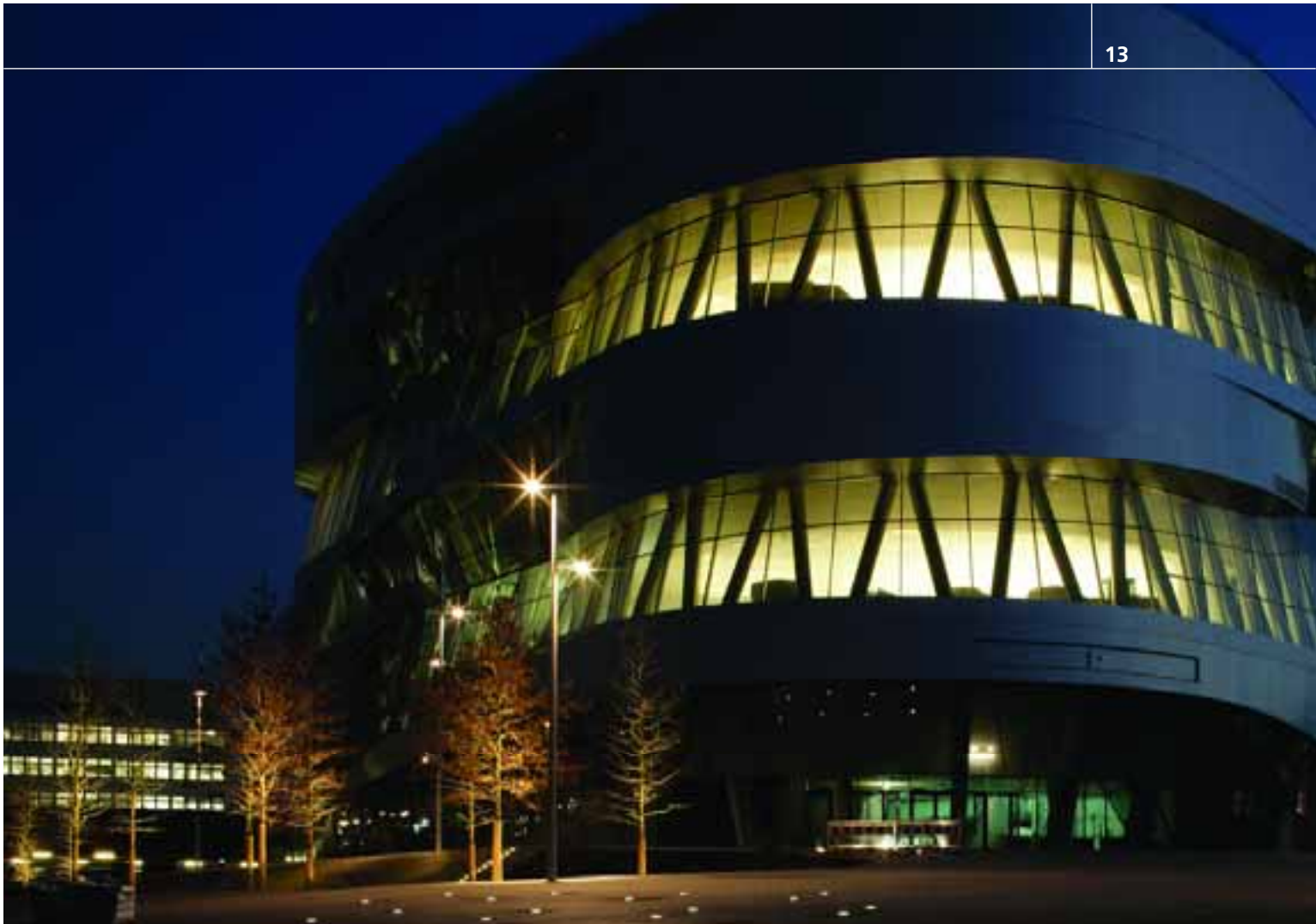
2007) werden neben der transnationalen Zusammenarbeit der Partner die planerische Vorbereitung, Vermarktungsstrategien, die Altlastenuntersuchung bzw. -sanierung und der Abriss von Gebäuden in Höhe von 4,4 Mio. Euro gefördert, um die Flächen für Investoren interessant zu machen. Erste Abrissmaßnahmen und Altlastenuntersuchungen sind bereits erfolgt.

Das EU-Projekt PROSIDE (PROmoting Sustainable Inner urban DEVELOPMENT) konzentrierte sich auf bauliche Brachflächen im Bereich des Gebietes Veielbrunnen und westlich der Daimlerstraße zwischen Bahngelände und Neckar. Um Vorschläge im Rahmen einer nachhaltigen Innenentwicklung zu erarbeiten, wurden Aufbau und Betrieb einer internetbasierenden Plattform, Testplanungen, Umweltuntersuchungen und der Aufbau interner und externer Kommunikationsstrukturen gefördert. Das Projekt mit einem Förderrahmen von 280.000 € hatte eine Laufzeit von drei Jahren und wurde im Herbst 2006 beendet.

Bild:
Rahmenplan
Mercedesstraße

Quelle:
Prof. Dr. Ing.
Gerd Baldauf,
Rahmenplankonzept
Mercedesstraße





Gemeinsam ist diesen mit EU-Partnern organisierten Projekten, auf der Basis eines Erfahrungsaustausches zwischen den jeweiligen Partnerstädten neue Ideen und Konzepte zu entwickeln. Wie die Forschungsprojekte zeigen, stellt das Flächenpotenzial beider Areale eine große planerische Herausforderung für die städtebauliche Weiterentwicklung für Bad Cannstatt bzw. Stuttgart dar.

Bereich DaimlerChrysler

Die Unternehmensgeschichte „Daimler-Benz“ beginnt in Bad Cannstatt mit Gottlieb Daimler, der zusammen mit Wilhelm Maybach 1883 den ersten Motor entwickelte. Die 1890 gegründete Daimler-Motoren-Gesellschaft in Cannstatt (seit 1904 in Untertürkheim) erzielte mit ihren Mercedes-Wagen große Rennerfolge und entwickelte sich zu einer Weltfirma. 1926 schloss sie sich mit der Benz & Cie AG zur Daimler-Benz AG zusammen (heute DaimlerChrysler AG).

Das Unternehmen DaimlerChrysler hat neben der Fertigstellung eines Motorenwerkes vier weitere Bauvorhaben auf Cannstatter Gemarkung realisiert: das Van-Technology-Center, die Mercedes-Benz-Welt, das PKW Kundenzentrum und die neuen Parkierungsbauten unter der B 14-Brücke.

Auf einem rund 53.000 Quadratmeter großen Areal vor dem Haupttor des DaimlerChrysler-Werks in Stuttgart-Untertürkheim eröffnete im Mai 2006 die Mercedes-Benz-Welt, deren innovative Gebäudekomplexe das Mercedes-Benz-Museum und das Mercedes-Benz-Center/Verkaufszentrum beherbergen. Das Mercedes-Benz-Museum stellt auf neun Ebenen und 16.500 m² Fläche 160 Fahrzeuge und 1.500 Exponate aus und ist seit dem ersten Tag der Eröffnung ein Besuchermagnet.

Bild:
Das 2006 eröffnete
Mercedes-Benz-
Museum

Obere Ziegelei und Zuckerfabrik

Ein weiteres Beispiel für die Umstrukturierung gewerblicher Flächen ist das Gelände der ehemaligen Ziegelei, das inzwischen zu einem Mischgebiet mit Handels- und Wohnfunktion umgenutzt wurde.

Das Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik, auf dem sich seit deren Aufgabe überwiegend Autoverwerter und Schrotthändler niedergelassen hatten, wurde im Rahmen einer Sanierungsmaßnahme (Fördervolumen 38 Mio. €) zu einem Gewerbegebiet entwickelt. Zielgruppe für die Ansiedlung sind in erster Linie Handwerksbetriebe und Firmen des verarbeitenden Gewerbes. Bisher haben sich hauptsächlich kleine, mittelständische Handwerksunternehmen in diesem Gebiet angesiedelt. Im Falle einer vollständigen Aufsiedlung des Gebietes stünden etwa 500 Arbeitsplätzen zur Verfügung.

Ehemaliges Trafo-Union-Areal

Die Reaktivierung der 2,3 Hektar großen Gewerbebrache „Trafo-Union“ (Ecke Daimler-/Deckerstraße) zum Einzelhandelsstandort „Cannstatter Carré“ fand im Frühjahr 2006 ihren Abschluss. Nach dem Weggang der Trafo-Union folgte zunächst eine aufwändige Altlastensanierung. Seit 1980 lag die Fläche brach, da verschiedene Umnutzungsüberlegungen nicht verwirklicht werden konnten. Nach einer eher schleppenden Realisierung konnte auf diesem Gelände – in unmittelbarer Nähe zur Altstadt – ein weiterer Schwerpunkt für Einzelhandels- und Dienstleistungen – das „Cannstatter Carré“ – umgesetzt werden. (siehe auch unter Nahversorgung).

Die beschriebenen Entwicklungen in den verschiedenen Arbeitsstättengebieten machen deutlich, dass sich der Stadtbezirk Bad Cannstatt mit seinen Flächenpotenzialen durch eine enorme Entwicklungsdynamik auszeichnet.

Eine Chance für eine qualitätsvolle Sicherung der Arbeitsplätze bietet langfristig betrachtet nur die Neuordnung im Bestand. Darüber hinaus stellen die Flächenpotenziale eine große Chance für die Weiterentwicklung Bad Cannstatts als Wohnstandort dar.

Für die zukünftige Entwicklung ist es wichtig, die verfügbaren Potenziale im Rahmen eines gezielten Flächenmanagements (Nachhaltiges Bauflächenmanagement Stuttgart, NBS) auszuschöpfen. Damit wird auch dem Leitbild der „vorrangigen Innenentwicklung“ Rechnung getragen.



2 Siedlungs- und Stadtentwicklung

Von allen Stuttgarter Stadtbezirken blickt Bad Cannstatt auf die älteste Geschichte zurück. Der mittelalterliche Stadtgrundriss bestimmt heute noch das Gesamtbild der Altstadt. Die Marktstraße ist mit ihrer S-Krümmung ein schönes Beispiel eines mittelalterlichen Straßenzugs und bietet mit Ausweitungen und Verengungen, Vor- und Rücksprüngen der Hausfluchten ein besonderes räumliches Erlebnis. Im Rahmen eines groß angelegten Sanierungsprogramms fand in den 80er-Jahren eine umfassende Objektsanierung, bauliche und verkehrliche Neuordnung und Gestaltung des öffentlichen Raums statt.

Die verschiedenen Phasen der Stadterweiterung ermöglichen im gesamten Stadtbezirk Bad Cannstatt ein vielfältiges Angebot an Wohn- und Lebensbedingungen. Jeder Stadtteil ist von einer besonderen städtebaulichen Charakteristik geprägt, die die Qualität der Wohn- und Lebensbedingungen bestimmt.

2.1 Gründerzeit, Kleinsiedlungsbau und Nachkriegsentwicklung

Außerhalb der historischen Altstadt ist Bad Cannstatt in großen Teilen von Zeugnissen gründerzeitlicher Stadterweiterung geprägt; beispielsweise im Bereich des Kurparks, des Seelberggebietes oder der Schmidener Vorstadt. Die mehrgeschossige Blockrandbebauung, die der Siedlungsstruktur des Stuttgarter Westens sehr ähnlich ist, verbreitet zwar auch hier ein „städtisches Flair“ im Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten. Die breiten und viel befahrenen Verkehrsstraßen wie Waiblinger- oder Schmidener Straße stellen jedoch sowohl eine Abgas- als auch eine Lärmbelastung dar. Zudem üben sie eine trennende Funktion aus, die sich ebenfalls nachteilig auf die Wohnqualität dieser Quartiere auswirkt. In großen Teilen sind diese Gebiete von einer überalterten Bausubstanz, unzeitgemäßen technischen Ausstattung und einer Verschlechterung der Umfeldbedingungen gekennzeichnet. Die damit einher-

Bild:
**Der Neckar zwischen
Altstadt und
Neckarvorstadt**

gehenden sozialstrukturellen Veränderungen (ethnische Umschichtungen, hohe Fluktuation und rückläufige Einwohnerentwicklung) konnten zumeist nicht durch öffentliche Maßnahmen aufgefangen werden.

Die linksseitig des Neckars gelegene Neckarvorstadt zählt zum zweitältesten Siedlungsteil Bad Cannstatts. Die dicht bebaute Wohnsiedlung aus der Gründerzeit umschließt einen historischen Kern aus dem späten Mittelalter. Im Zuge der Industrialisierung des Neckartals entwickelte sie sich zu einem typischen Arbeiterwohnviertel, das auch heute noch durchsetzt ist mit kleineren Handwerks- und Gewerbebetrieben. Das städtebauliche Erscheinungsbild ist geprägt durch mehrgeschossige Bauweise mit einer hohen baulichen Dichte. Vor allem im nördlichen Bereich dominieren 3- bis 4-geschossige Backsteinbauten als typische Arbeiterhäuser der Jahrhundertwende. Viele Gebäudekomplexe und Wohnungen sind von baulichem Zustand, Ausstattung und Grundriss her nicht mehr zeitgemäß und sanierungsbedürftig.

Im Gegensatz zu der im Gründerzeitviertel vorherrschenden Nutzungsmischung von „Wohnen und Arbeiten“ gibt es Siedlungsbereiche in Bad Cannstatt, in denen „nur“ gewohnt wird. In den 30er-Jahren wurde in Stuttgart ein Siedlungsprogramm für Erwerbslose beschlossen, das in den Randbezirken Bad Cannstatts Umsetzung fand. Typische Beispiele hierfür sind die Stadtteile Steinhaldenfeld, Sommerrain, Im Geiger, Espan sowie westlich des Neckars Hallschlag, Sparrhärmlingweg und Altenburg, die vor dem Zweiten Weltkrieg aufgesiedelt wurden. Kennzeichnend für diesen Siedlungstyp war die Errichtung einfacher Siedlungshäuser, bei denen es sich zumeist um traufständige Ein- und Zweifamilienhäuser handelte. In Steinhaldenfeld entstand eine für diese Zeit typische Kleinsiedlung, die mit ihren großen Nutzgärten und Stallanbauten der Selbstversorgung dienen sollte.

Der Standard der Häuser war äußerst bescheiden. Nur in der Küche existierte ein Wasseranschluss, und meistens waren die Häuser weder unterkellert, noch die Dachgeschosse ausgebaut.

Auch im Sommerrain dominiert die Einfamilienhaus-Bebauung. Unter anderem errichtete die Firma Mahle 1938 dort eine Werksiedlung, während in den Gebieten Hallschlag, Espan, Im Geiger und Sparrhärmlingweg vorwiegend 2- bis 4-geschossige Mehrfamilienhäuser gebaut wurden. Die teilweise sehr einfache Bauweise begründet bis heute den Sanierungsbedarf in diesen Gebieten (z. B. Hallschlag, Sparrhärmlingweg).

Nach dem Zweiten Weltkrieg war ein Großteil der Wohngebiete von Cannstatt zerstört und musste wieder aufgebaut werden. Die allgemeine Wohnungsnot machte die Erweiterung alter Siedlungsgebiete und die Erschließung neuer Wohngebiete erforderlich.

In den 50er-Jahren erfolgte die Erweiterung der Gebiete Steinhaldenfeld, Hallschlag, Sommerrain und „Memberg“. In Steinhaldenfeld, das nur wenige Jahre nach seiner Fertigstellung durch die Kriegseinwirkung starke Zerstörungen in Kauf nehmen musste, entwickelten sich die „Kleinsiedlerhäuser“ durch die ständigen Aus- und Umbaumaßnahmen zum Paradebeispiel des „wachsenden Hauses“. Heute äußert sich die Qualität des Quartiers in einer hohen Wohnzufriedenheit, die gleichbedeutend mit einer niedrigen Wegzugsrate ist, obwohl die öffentliche Nahverkehrsanbindung dieser Stadtrandsiedlung erst in den letzten Jahren durch den Stadtbahnausbau der Linie 2 zufriedenstellend ausgebaut wurde.

Um der Wohnungsnot zu begegnen, wurden in der Nachkriegszeit kaum Einfamilien-, sondern hauptsächlich Mehrfamilienhäuser gebaut. Noch bestehende Lücken auf der Gemarkungsfläche Bad Cannstatts wurden dabei weit gehend geschlossen.



In den 70er-Jahren folgten mit Ausnahme des Wohngebiets Muckensturm nur noch kleinere Neubaumaßnahmen in verschiedenen Stadtteilen. Ende der 80er-Jahre schloss sich die Bebauung von Steinhaldenfeld-Ost an.

In den folgenden Jahren lag der Schwerpunkt der Bautätigkeit auf der Sicherung des Bestandes. So wurden in den letzten 30 Jahren die historische Altstadt von Bad Cannstatt saniert und militärische Konversionsflächen und Gewerbeflächen aktiviert (siehe auch Kapitel Bestands-sicherung durch Stadterneuerung und Sanierung).

Die Umnutzung von ehemaligen Gewerbebrachen und Militärfächen zu Wohngebieten leitete Mitte der 90er-Jahre auf verschiedenen Arealen in Bad Cannstatt eine neue Ära der Stadtentwicklung ein.

2.2 Neues Wohnen in Umnutzungsgebieten

Durch Umstrukturierungen auf ehemaligen Militärfächen (so genannte Konversionsflächen) und Gewerbebrachen erhielt der Wohnungsbau in Bad Cannstatt in den letzten zehn Jahren neue Impulse. Seit 1990 sind im Rahmen von Sanierungs- oder städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen drei neue Wohnbaugebiete entstanden:

- Burgholzhof (Konversionsfläche, städtebauliche Entwicklungsmaßnahme), Wohngebiet mit ca. 2.300 Einwohnern*
- Brenzstraße/US-Hospital (Konversionsfläche, Sanierungsmaßnahme), Wohngebiet mit ca. 2.100 Einwohnern*
- Obere Ziegelei (Gewerbebrache), Mischgebiet bisher mit ca. 400 Einwohnern*

Bild:
*Blick auf das
Neubaugebiet
Burgholzhof und
die „Housing Area“
der amerikanischen
Streitkräfte*

*Einwohnerangaben Stand 2005

Der Burgholzhof, bis 1992 von Einrichtungen des amerikanischen Militärs (Robinson Barracks) genutzt, wurde ab 1996 als Konversionsfläche im Rahmen einer städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme (Investitionsvolumen 44 Mio. €) zum Neubaugebiet für städtisches Wohnen ausgewiesen.

Ein Konsortium aus Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft, Landesentwicklungsgesellschaft und Siedlungswerk bekam den Auftrag, das Gelände als Treuhänder für die Stadt Stuttgart baureif zu machen, zu vermarkten und teilweise selbst zu bebauen. Im Rahmen einer Planungswerkstatt wurden mit politischen Entscheidungsträgern, Vertretern von Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaften, Kirchen, Vereinen, Architekten, Stadtplanern und Fachleuten aus der Verwaltung Qualitätsziele für die städtebauliche Entwicklung definiert. Vorgesehen war eine Mischung aus Sozialwohnungen, sowie frei und aus dem städtischen Programm „Preiswertes Wohnen für junge Familien“ finanzierte Wohnungen. Damit setzte ein bis heute einmaliger Planungsprozess ein, dessen Ziel es war, ein hochwertiges neues Wohnquartier mit hohen ökologischen und sozialen Standards zu schaffen.

Auf einer Fläche von 12,7 ha wurden rund 1.100 Wohneinheiten für 2.300 Einwohner realisiert. Der Wohnungsmix setzt sich aus 2/3 Eigentums- und 1/3 Mietwohnungen mit einem Anteil von etwa 30% sozialer Wohnungsbau zusammen. Aufgrund der vielgestaltigen Architektur gliedert sich das Wohngebiet in einzelne Quartiere, die wie die Infrastruktureinrichtungen entlang einer zentralen Fußgänger Verbindung angeordnet und durch öffentliche Grünzonen miteinander verbunden sind.

Um das Energiesparkonzept zu verwirklichen, mussten sich die Bauherren verpflichten, „Niedrigenergiehäuser“ zu errichten, deren Heizwärme 30% unter der gesetzlichen Vorgabe liegt. So entstand eines der größten Wohnquartiere mit

Niedrigenergiestandard in Deutschland.

Die Ansiedlung umfasste zwei Bauabschnitte. Die im ersten Bauabschnitt errichteten Infrastruktureinrichtungen (Grundschule, Ganztageskindergärten, Jugendtreff, Kindergruppen und betreute Spielgruppen, Musikschule, Eltern-Kind-Gruppen, Fahrbücherei) wurden mittlerweile durch eine weitere Kindertagesstätte sowie Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf und Büroflächen im Bereich des „Alten Gutshof“ ergänzt.

Aus Erfahrungen mit anderen Neubaugebieten ist bekannt, dass die Entwicklung nachbarschaftlicher Strukturen der Unterstützung bedarf. Mit dem Einzug der ersten Bewohner wurde daher begonnen, in Form von Gemeinwesenarbeit ein nachbarschaftliches Netzwerk aufzubauen. Die Gemeinwesenarbeit hat maßgeblich dazu beigetragen, dass sich bis Ende 2005 ein gut funktionierendes nachbarschaftliches Miteinander entwickeln konnte, das, inzwischen von den Bewohnern selbst getragen, die Herausbildung eines familienfreundlichen und sicheren Quartiers gewährleistet.

Neben klassischer Wohnungsbauförderung ist die kommunale Wohnungspolitik verstärkt bemüht, ein besonderes Augenmerk auf Familien mit Kindern, auf generationenübergreifende Wohngruppen, Alleinerziehende und Senioren (Wohngemeinschaften) zu richten. Auf dem Burgholzhof konnte die erste öffentlich geförderte Baugemeinschaft „Haus WABE“ umgesetzt werden. Baugemeinschaften sind Zusammenschlüsse von Bauwilligen, die ein Wohnprojekt gemeinsam realisieren und aktiv mitgestalten wollen.

Im Burgholzhof fanden sich Bauwillige zusammen, um die Idee von gemeinschaftlichem Miteinander und generationenübergreifenden Wohnkonzepten zu verwirklichen. Nicht isoliert „nebeneinanderher“ leben, lautete das Ziel der „Interessengemeinschaft“, sondern sich in allen

Lebenslagen gegenseitig unterstützen und das Zusammenleben selbst organisieren. Jede Partei hat zwar ihre eigene Wohnung, es gibt jedoch Gemeinschaftsräume und gemeinsame Veranstaltungen, um den Kontakt zu erleichtern. Im Burgholzhof wurden inzwischen drei genossenschaftlich oder privat organisierte Baugemeinschaften – „WABE“, „Mobile“ und „Mosaik“ – ins Leben gerufen. Die Mieter und Eigentümer erhielten bereits im Planungsstadium Gelegenheit, zusammen mit dem Architekten die Gebäude sowie die einzelnen Wohnungen zu konzipieren. Die Wohnungszuschnitte konnten so den unterschiedlichen Bedürfnissen verschiedenartiger Familientypen (Singles, Alleinerziehende, herkömmliche Familien) angepasst werden.

Ein bislang ungenutztes Flächenpotenzial für den Wohnungsbau – das etwa 70 ha große „Housing Area“-Gebiet der amerikanischen Streitkräfte – befindet sich auf einem an das Wohngebiet Burgholzhof angrenzenden Gelände. Langfristig ist vorgesehen, im Falle eines Wegzugs der Amerikaner ein hochwertiges Wohnquartier mit etwa 1.500 bis 2.000 Wohneinheiten für bis zu 5.000 Einwohner zu schaffen.

Eine zweite große Konversionsfläche in Bad Cannstatt ist das Gelände des ehemaligen US-Hospitals. Auch hier bot sich die Chance, die Flächen für den Bau dringend benötigter Wohnungen zu nutzen. Mit Fördermitteln aus dem Landessanierungsprogramm und dem Wohnungsbauschwerpunktprogramm in Höhe von 3 Mio. € konnte auf der Grundlage des Bebauungsplans Brenzstraße (Ca 249) zügig mit dem Bau von

Bild:
Das Neubaugebiet
Brenzstraße auf dem
Gelände des ehemaligen
US-Hospitals



insgesamt 527 Wohneinheiten in verdichteter Bauweise von 3 bis 9 Geschossen begonnen werden.

Zwischen 1995 und 1999 entwickelte sich unter dem Namen „Brenzstraße“ auf dem insgesamt rund 10 ha großen Areal ein Neubaugebiet mit rund 2.100 Einwohnern. Neben Eigentums-, Miet- und Sozialwohnungen (36%) entstanden auch behindertengerechte Wohnungen. Heute zeichnet sich das Neubaugebiet durch seine zentrale Lage in Bad Cannstatt aus und ist durch die angrenzende S- und Stadtbahn hervorragend an den öffentlichen Personennahverkehr angeschlossen. Die Ausläufer des naheliegenden Espan-Grünbereichs bieten mit den Spiel-, Sport- und Kleingartenanlagen vielfältige Möglichkeiten der Naherholung.

In dem unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Wirtschaftsgebäude „Kneippweg 8“ entstand in Trägerschaft des Jugendamtes – ähnlich wie auf dem Burgholzhof – ein Stadtteil- und Familienzentrum, das Räume für die Gemeinwesenarbeit sowie eine Außenstelle des sozialen Dienstes beherbergt. Darüber hinaus fanden in dem Gebäude eine Kindertageseinrichtung, die Stadtteilbücherei, der sozialpsychiatrische Dienst der Caritas und das ökumenische Zentrum „Katakomben“ Platz. Dass sich die sozialen Beziehungen und das Miteinander der Bewohner in relativ kurzer Zeit so gut entwickeln konnte, ist auch hier der Gemeinwesenarbeit vor Ort zu verdanken.

Abgesehen von der Entwicklung dieser zwei großen Neubaugebiete wurden in den letzten Jahren in Bad Cannstatt verschiedene kleinere Wohnbaumaßnahmen – darunter Beskidenstraße, Einsteinstraße, Gnesener Straße, Im Zuckerleweg, Obere Ziegelei – realisiert, um dem Bedarf nach zusätzlichem Wohnraum Rechnung zu tragen.

Ein aktuelles Beispiel für Wohnungsneubau im Bestand ist die Falchstraße im Stadtteil Steinhaldenfeld. Hier werden im Straßenabschnitt 42 A bis 50 B die 250 ehemaligen Fürsorgeunterkünfte der SWSG durch hochwertigen Wohnraum ersetzt. Vorgesehen sind 91 Wohneinheiten, die

bis 2006 in vier Bauabschnitten mit insgesamt 36 Doppelhaushälften, 24 Reihenhäusern, 16 Eigentumswohnungen und 15 Mietwohnungen entstehen sollen.

2.3 Bestandssicherung durch Stadterneuerung und Stadtsanierung

Nach dem Wiederaufbau und den Erweiterungen der Siedlungsflächen wuchs in den 60er-Jahren die Sorge um die offenkundigen Missstände in den Altbaugemeinden. Betroffen waren vor allem die Stadtteile, deren Altstadtkern wie beispielsweise in Bad Cannstatt, im Krieg keine wesentlichen Schäden davongetragen hatte.

Jahrhundertlang hatte die Altstadt Cannstatt die Funktion als Zentrum mit ihren vielfältigen Nutzungen erfüllt. Durch die Expansion von Handel und Gewerbe einerseits und durch die Abwanderung finanzstarker Bevölkerungsschichten andererseits gerieten jedoch die Voraussetzungen für gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse aus dem Gleichgewicht. Mit dem Städtebauförderungsgesetz von 1971 erhielten die Kommunen eine gezielte Handhabung zur Lösung städtebaulicher Defizite, die sich von Verkehrs-, Infrastruktur- und sozialen Problemen bis hin zu ökologischen Gesichtspunkten erstreckten.

Bilder:
Marktstraße





Die veraltete Bausubstanz, die stark überbauten und schlecht belüfteten Quartiere, die Verkehrsbelastung und fehlende Frei- und Grünflächen gaben in den 80er-Jahren dazu Anlass, die Sanierungsverfahren „Sanierungsgebiete I und II – Altstadt“ einzuleiten. Neben der Verkehrsberuhigung in der Altstadt durch die Anlage einer zentralen Fußgängerzone wurden bis 1991 der Bau eines neuen Bezirksrathauses, des Parkhauses Mühlgrün und die Neugestaltung des Neckarufers realisiert. Die Investitionssumme für die Sanierungsgebiete „Altstadt I und II“ belief sich auf über 20 Mio. €.

Parallel dazu folgten Ende der 80er- und Anfang der 90er-Jahre Maßnahmen zur Sanierung und Entwicklung des Gewerbegebiets Zuckerfabrik, der Neckarvorstadt, des Burgholzhofs und des US-Hospitals. Während im Sanierungsgebiet Zuckerfabrik die Revitalisierung der Gewerbebrachen im Vordergrund stand, wurde im Quartier Neckarvorstadt damit begonnen, im Sinne einer Wohnumfeldverbesserung Freiflächen zu schaffen und störende Gewerbebetriebe zu verlagern. Private Investitionen, in Form von Gebäudesanierungen, wurden in den letzten Jahren jedoch nur in geringem Umfang durchgeführt.

Seit 1999 wurde im Zusammenhang mit der Ausweisung von weiteren Sanierungsgebieten („Neckarvorstadt - Bad Cannstatt 9“, „Teinacher Straße - Bad Cannstatt 10“ und „Veielbrunnweg - Bad Cannstatt 16“) ein Fördervolumen in Höhe von mehr als 8 Mio. € bereitgestellt, das Modernisierungen und Wohnumfeldverbesserungen ermöglichte.

Die Ergebnisse der inzwischen abgeschlossenen Verfahren machen deutlich, dass die jeweiligen Gebiete hauptsächlich in städtebaulicher und wirtschaftlicher Hinsicht einen positiven Wandel erfahren haben.

Die Stadterneuerung der Landeshauptstadt wird sich auch weiterhin auf eine Verbesserung der Wohnqualität in den verkehrlich vorbelasteten und topographisch eingeschränkten Innenstadtlagen (insbesondere in Bad Cannstatt) konzentrieren. Es sind nicht nur gesunde Wohnverhältnisse zu gewährleisten; finanzkräftige Bevölkerungsgruppen und Familien sollten im Sinne einer ausgeglichenen Sozialstruktur noch gezielter als bisher gebunden werden. Dazu sind standörtliche Möglichkeiten einer kulturellen Betätigung,

der Freizeitgestaltung und Naherholung im Wohnumfeld weiter zu verbessern. Vielfältige Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten in Block-innenbereichen oder verkehrsberuhigte Straßenabschnitte sind Ansätze für präventive Kriminalitätsbekämpfung, da sie zur Identifikation mit dem Quartier und zum Nachbarschaftsdenken anregen und gemeinsame Treffpunkte bilden.

Darüber hinaus haben die Erfahrungen in Freiberg/Mönchfeld, Fasanenhof und Rot mit dem Bund-Länder-Programm „Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ gezeigt, dass zukünftig eine nachhaltige Entwicklung in den Wohnquartieren nur durch eine „umfassende Erneuerung“ erreicht werden kann, die auch soziale Belange berücksichtigt. Mit Hilfe von Quartiersmanagement wird der Problematik der mangelnden Ortsverbundenheit entgegengewirkt und die Grundlage für nachbarschaftliche Netzwerke und bürgerschaftliches Engagement geschaffen. Die staatliche Förderpraxis wird dem Anspruch nach integrativen Handlungskonzepten nicht gerecht.

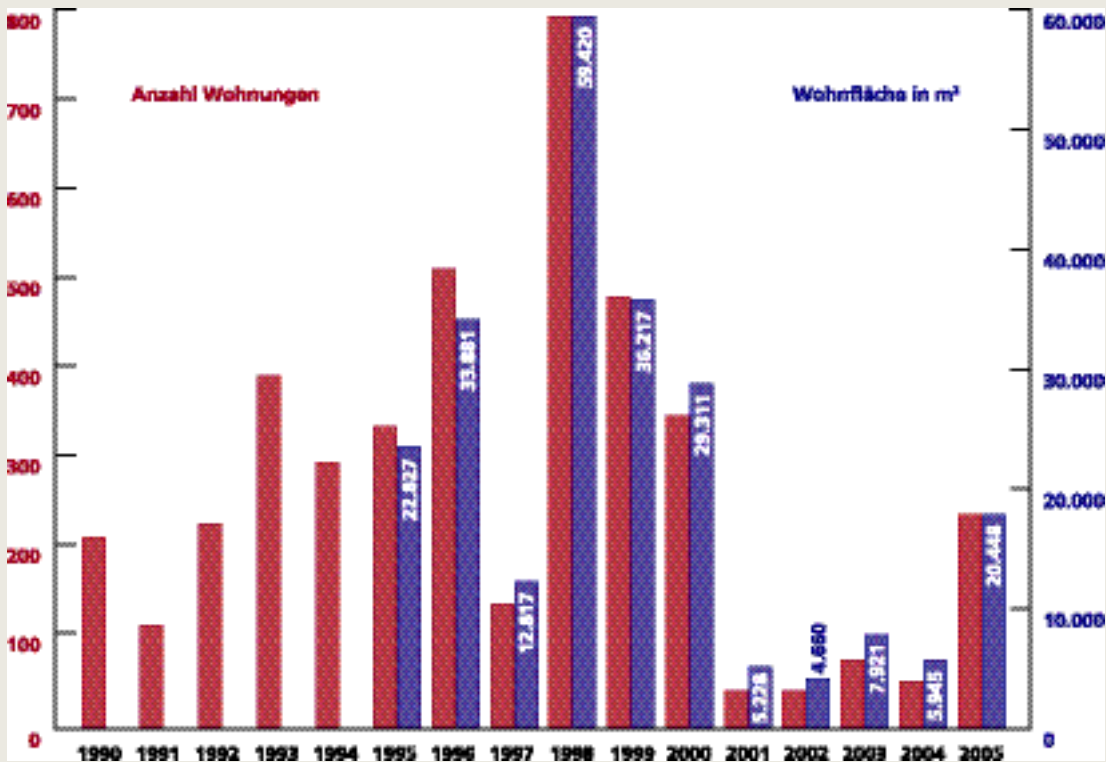
Bisher wurden nur Neubaugebiete aus den Jahren 1950 bis 1970 zum Programm „Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ angemeldet. In Zukunft wäre es sinnvoll, auch innerstädtische Lagen in gewachsenen Stadtteilen – wie in Bad Cannstatt – in die Förderung aufzunehmen. Ein integrativer Handlungsansatz ist inzwischen für die Revitalisierung des Wohnquartiers Hallschlags vorgesehen; der Hallschlag wurde im Herbst 2006 als Sanierungsgebiet „Die Soziale Stadt“ angemeldet.

2.4 Wohnbauentwicklung und Wohnraumversorgung

Die Aktivierung von Wohnbauflächen hat in den letzten Jahren zu einer positiven Entwicklung Bad Cannstatts beigetragen. Zwischen 1995 und 2004 erhielt die Wohnraumentwicklung vor allem mit dem Freiwerden von Konversionsflächen neue Impulse – der Wohnungsbestand stieg von rund 29.290 auf 31.200 Wohnungen. Besonders deutlich war der Anstieg der Baufertigstellungen ab 1996, als die Aufsiedlung von Burgholzhof, US-Hospital (Brenzstraße) und Obere Ziegelei in Angriff genommen wurde. Allein im Jahr 1998 konnten rund 770 neue Wohnungen mit insgesamt fast 60.000 m² Wohnfläche in Bad Cannstatt fertig gestellt werden (Siehe Abbildung 1, Baufertigstellung von Wohnungen und Wohnflächen in Bad Cannstatt seit 1990).

Die quantitative Wohnraumversorgung ist trotz des hohen Bauvolumens in den 90er-Jahren im Stadtbezirk Bad Cannstatt geringer als in der Gesamtstadt. In Bad Cannstatt stehen jedem Einwohner durchschnittlich 32,8 m² zur Verfügung, beträchtlich weniger als in der Gesamtstadt (36,7 m²). Auch leben in Cannstatt in jeder Wohnung mit durchschnittlich 2,2 Einwohnern im Vergleich zur Gesamtstadt mit 2,0 Einwohnern mehr Personen pro Wohnung. Dies ist vor allem auf den hohen Migrantenanteil und dem damit verbundenen höheren Anteil an Kindern zurückzuführen.

Der Anteil der Mietwohnungen ist in Bad Cannstatt höher als in der Gesamtstadt. Rund 80% aller Wohnungen in Bad Cannstatt sind Mietwohnungen, zu einem beträchtlichen Teil in den ehemaligen Arbeiterquartieren – Veielbrunnen und Neckarvorstadt; dies lässt wiederum Rückschlüsse auf die Bevölkerungsstruktur im Stadtbezirk zu.



Grafik 1:
Baufertigstellungen
von Wohnungen und
Wohnfläche in Bad
Cannstatt seit 1990

Quelle:
Statistisches Amt
Stuttgart

Für Haushalte mit mittlerem Einkommen ist der Erwerb von Wohneigentum aufgrund der hohen Grundstückspreise in Stuttgart nur bedingt möglich. Die städtischen Eigentumsförderprogramme „Preiswertes Wohneigentum (PWE)“ sowie das städtische Familienbauprogramm sollen vor allem jungen, kinderreichen Familien eine Chance auf Wohneigentum bieten. Im Rahmen dieser Bauprogramme entstanden bisher vorwiegend in den Gebieten Burgholzhof, Brenzstraße, Beskidenstraße und Steinhaldenfeld (Falchstraße) Reihenhäuser und Eigentumswohnungen.

Mit dem Programm „Preiswertes Wohneigentum“ stellt die Stadt städtische Baugrundstücke verbilligt zur Eigennutzung bereit. Über das Familienbauprogramm werden Baukostenzuschüsse oder Zinszuschüsse für die Neuschaffung von Familienheimen oder Eigentumswohnungen auf privaten Flächen gewährt. Damit leisten diese Programme einen wichtigen Beitrag für ein familiengerechtes und kinderfreundliches Wohnen und tragen dazu bei, die Abwanderung junger Familien mit Kindern in das Umland zu stoppen. Darüber hinaus müssen zukünftig Wohnstandorte gesichert und neue qualitätsvolle Wohnformen entwickelt werden.

Einen Überblick zu den zukünftigen Wohnbauflächen-Kapazitäten gibt die „Zeitstufenliste Wohnen“. Sie beinhaltet das Angebot von verfügbaren und aktivierbaren Flächenpotenzialen für eine Nutzung von mindestens 20 Wohneinheiten. Unterteilt nach deren zeitlicher Realisierung (sofort bebaubar, kurz-, mittel- oder langfristig bebaubar) und den damit festgelegten Prioritäten wird der Wohnungsmarkt über aktuell verfügbare Flächen sowie Zeiträume der zukünftig aktivierbaren Wohnbaupotenziale informiert.

In der „Zeitstufenliste Wohnen 2006“ ist für Bad Cannstatt in den nächsten 6 bis 10 Jahren ein Potenzial von ca. 1.600 Wohneinheiten bzw. 21 ha Wohnfläche vorgesehen. Es handelt sich um die in der rechts stehenden Tabelle aufgeführten Flächen.

Gegenüber der Gesamtstadt zeigt die „Zeitstufenliste Wohnen 2006“ für Bad Cannstatt eher unterdurchschnittliche Entwicklungspotenziale auf. Der Stadtbezirk hat jedoch in den letzten 10 Jahren im Vergleich zu anderen Bezirken aufgrund seiner großen Flächenpotenziale in Konversionsgebieten die höchste Wohnbautätigkeit (2.760 Wohneinheiten) zu verzeichnen.

Dies ist ein Zeichen dafür, dass der Übergang vom Industriestandort zu einem Stadtbezirk der Vielfalt in wichtigen Bereichen gelungen ist, aber immer noch ein beträchtlicher Teil an Umnutzung und Stadterneuerung bevorsteht.

Die Neubaugebiete Burgholzof und Brenzstraße sind gute Beispiele für neues urbanes Wohnen. Bad Cannstatt hat große Chancen, den noch bevorstehenden Wandel zu bewältigen.

Angesichts der immer knapper werdenden Flächenkapazitäten muss jedoch zukünftig darauf geachtet werden, dass der Ausschöpfung noch vorhandener Potenziale – wie etwa dem Güterbahnhof-Areal – in besonderem Maße Rechnung getragen wird.

Gebietsbezeichnung	Fläche in ha (ca.)	Realisierbare Wohneinheiten
Zeitstufe 0 „sofort bebaubar“		
Arrondierung Burgholzhof	4,1	80
Schmidener-/Lehmfeldstraße (Obere Ziegelei)	0,9	80
Veielbrunnenweg/Bellingweg	0,2	24
Martin-Luther-Straße/Sodener Straße	0,3	27
Ehemaliges Frauengefängnis	0,3	25
Zeitstufe 1 „kurzfristig bebaubar“		
Friedrich-List-Heim	0,9	70
Halden-/Rosenaustraße (ehem. Knecht-Areal)	0,2	45
Schmidener Straße (ehem. Baufirma Brucker)	0,75	50
Güterbahnhof Bad Cannstatt	5,0	400
Terrot-Areal	1,2	120
Hartensteinstraße (Schauffele-Areal)	1,7	25
Zeitstufe 2 „mittelfristig bebaubar“		
Schreinerei Kraus, Veielbrunnen-West	1,5	15
Wildunger Straße/Taubenheimstraße	0,5	30
Darmstädter Straße	0,6	40
Hofener Str./Gnesener Str.(Bettfedernfabrik)	1,1	100
Wilhelmaplatz	0,2	20
Zeitstufe 3 „langfristig bebaubar“		
THW Reiterkaserne	1,8	40
Hallschlag	Bestandsgebiet	400

Tabelle 1:
Potenziale für den
Wohnungsbau in
Bad Cannstatt

Quelle:
 Amt für Stadtplanung
 und Stadterneuerung,
 „Zeitstufenliste
 Wohnen 2006“

3 Bevölkerung

3.1 Bevölkerungsentwicklung und Sozialstruktur

Bad Cannstatt, ist mit rund 68.000 Einwohnern der größte Stadtbezirk Stuttgarts.

Von kleineren Schwankungen abgesehen, nahm die Bevölkerung in Cannstatt bis 1972 kontinuierlich zu. Dem Rückgang bis 1989 auf rund 62.000 folgte ab 1990 mit Schwankungen eine erneute Einwohnerzunahme auf 67.000. Mit der Aufsiedlung frei werdender Flächenpotenziale – den Konversionsflächen Burgholzhof und US-Hospital/ Brenzstraße – stieg die Einwohnerzahl dann bis 2005 auf rund 68.000 Einwohner an. Diese Entwicklungsdynamik spiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur wider.

Migranten

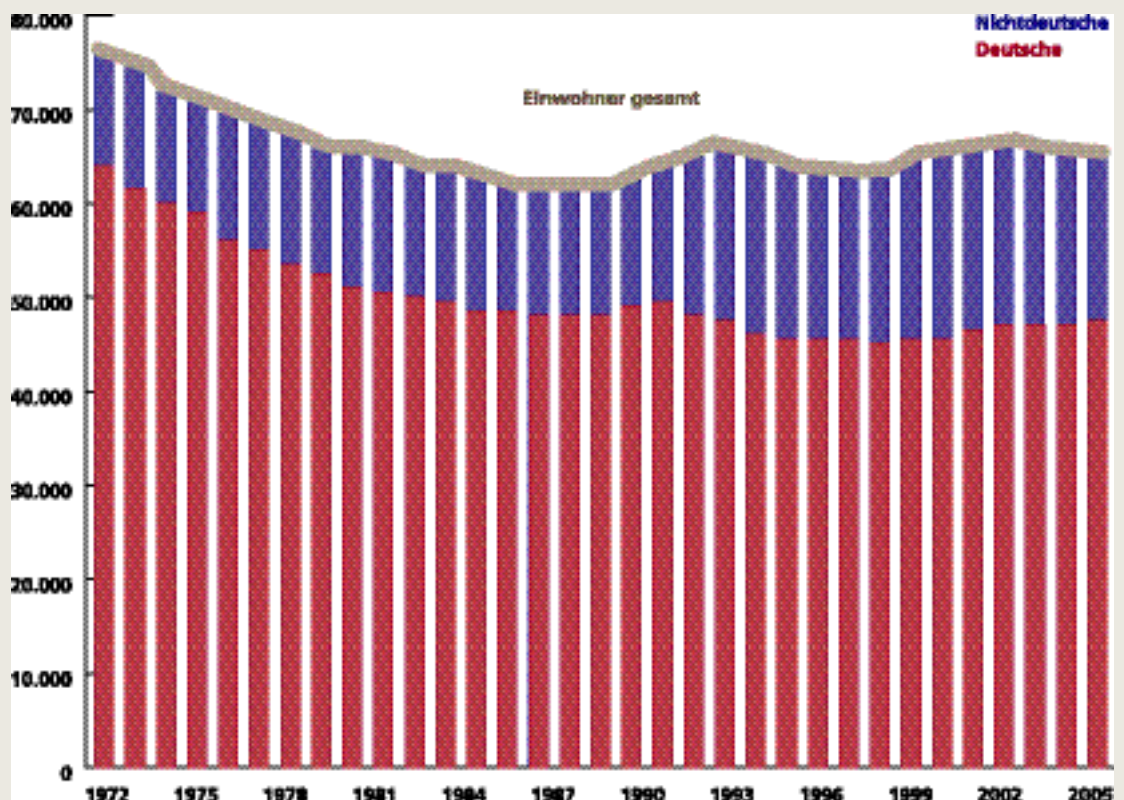
Bad Cannstatt ist ein multikultureller, sozial und ethnisch stark ausdifferenzierter Stadtbezirk. Die Einwohnerentwicklung wurde maßgeblich durch die industrielle Prägung des Stadtbezirks und der damit verbundenen Migrationsgeschichte beeinflusst.

Stuttgart gehörte bereits in der Anfangsphase der Ausländeranwerbung zu den Städten mit hohen Ausländeranteilen. Der 1955 mit Italien abgeschlossene Vertrag zur Anwerbung ausländischer Arbeitnehmer („Gastarbeiter“) führte Ende der 50er-Jahre zu einem kontinuierlichen Anstieg des Migrantenanteils.

Bad Cannstatt als gewerblicher Industriestandort war bevorzugtes Ziel der Zuwanderer. Zu Beginn der großen Zuzugswellen, in den 50er- und 60er-Jahren, ließen sich in Cannstatt wegen der guten Arbeitsplatzsituation Menschen zahlreicher Natio-

Grafik 2:
Entwicklung der
Einwohnerzahl in
Bad Cannstatt seit
1972

Quelle:
Statistisches Amt
Stuttgart

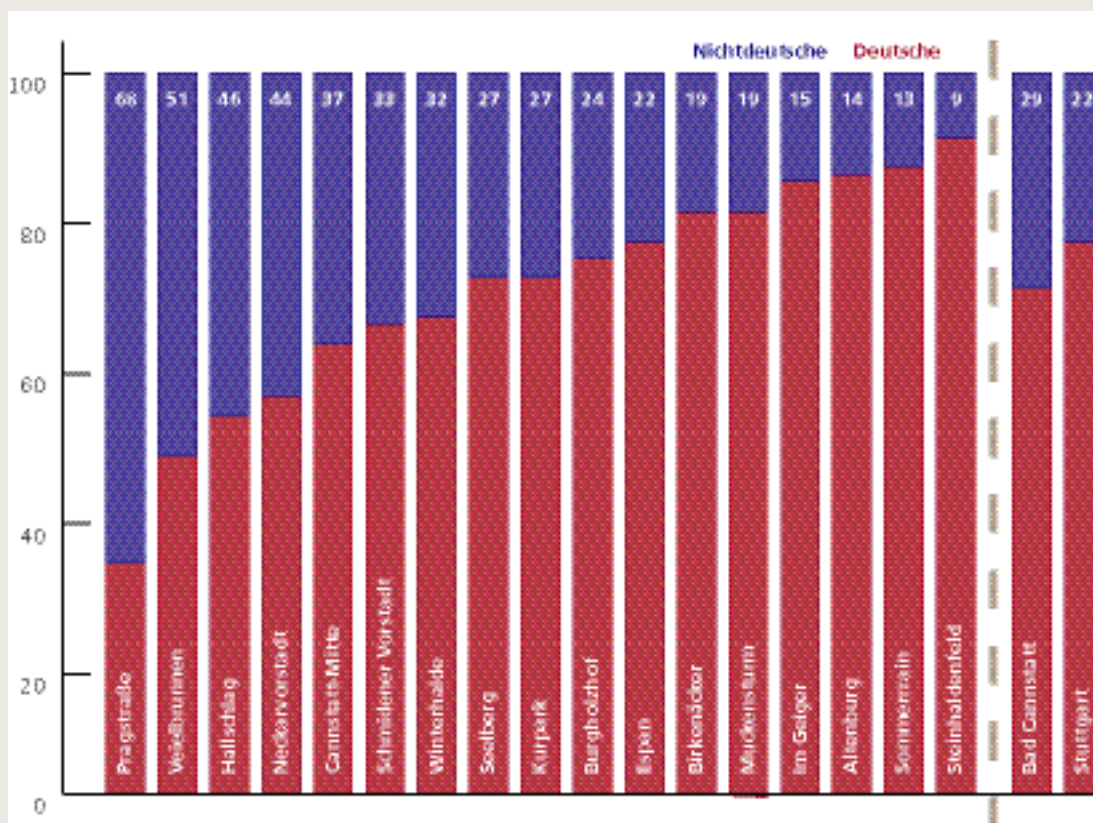


nalitäten nieder. Neben der Gruppe der Italiener waren es vor allem Migranten aus der Türkei, Griechenland und Einwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien, die dem Bezirk seine multi-kulturelle Prägung verliehen.

Ein weiterer deutlicher Anstieg der nichtdeutschen Bevölkerung ist seit Ende der 80er-/Anfang der 90er-Jahre zu beobachten. Zu jener Zeit kam es in Stuttgart – und parallel dazu auch in Bad Cannstatt – aufgrund der veränderten politischen Rahmenbedingungen in Europa zu einer starken Zuwanderung von Flüchtlingen, Asylbewerbern und Um- und Übersiedlern. Ende der 90er-Jahre war durch abnehmende Zuwanderung und durch die Rückführung vieler Flüchtlinge ein leichter Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen.

Heute ist der Ausländeranteil in Bad Cannstatt mit 29% im Vergleich zu 1970 mit 15% fast doppelt so hoch. Dabei resultiert diese Entwicklung nicht allein aus der Zunahme der nicht-deutschen Bevölkerung, sondern in hohem Maße aus dem Rückgang der Zahl der deutschen Einwohner. Dieser Rückgang um ca. 15.000 deutsche Einwohner nähert sich in Bad Cannstatt fast der Zahl der Ausländer (19.500) von 2005. Besonders deutlich manifestiert sich diese Entwicklung in einzelnen Stadtteilen Bad Cannstatts.

In der Regel handelt es sich bei den Gebieten, in denen der Anteil nichtdeutscher Einwohner bei über 40% liegt, um Quartiere, in denen die Wohnqualität durch gewerbliche Nutzung und starken Verkehr beeinträchtigt ist. Diese Stadtteile sind zudem durch sozialen Wohnungsbau und preiswerten Wohnraum (Altbaubestand)

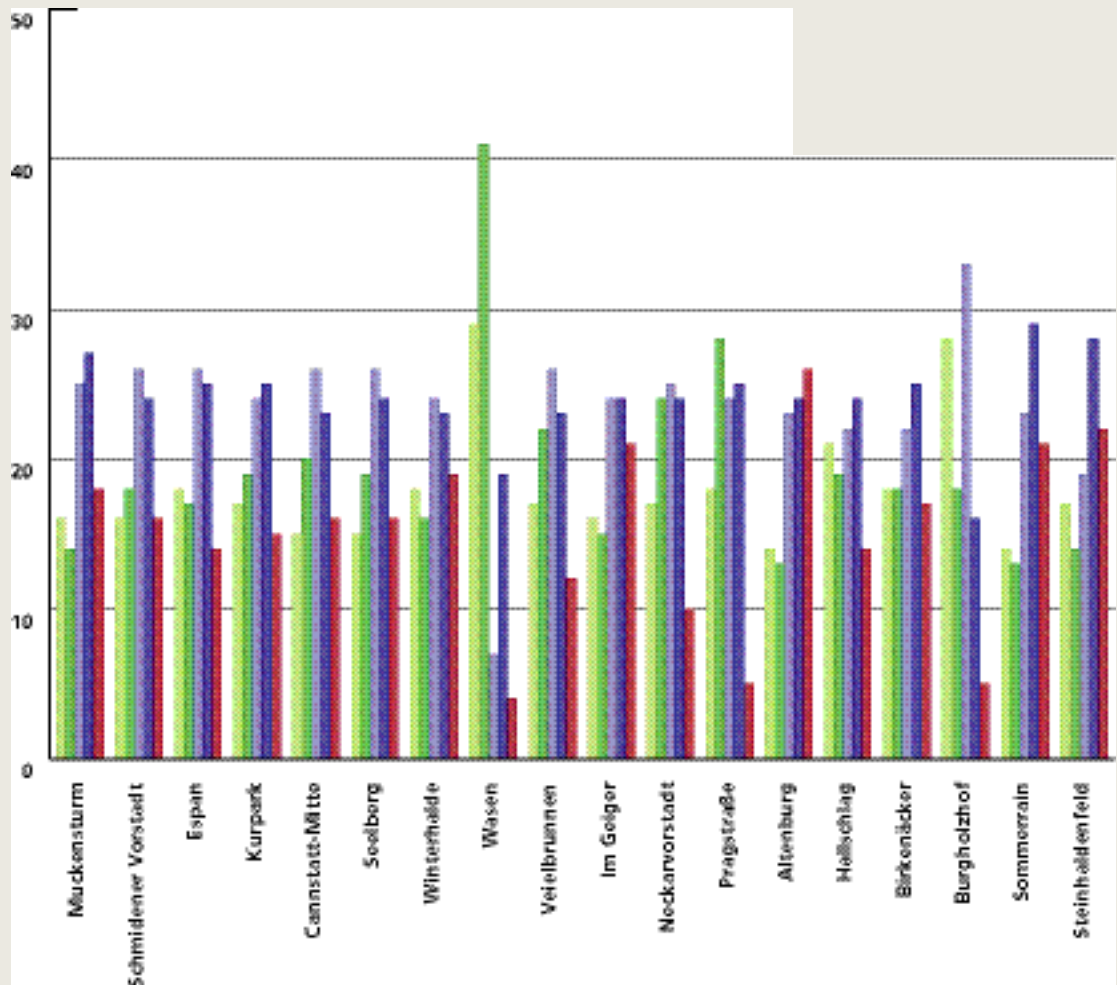


Grafik 3:
Anteil der Migranten
an der Wohnbevöl-
kerung in Bad Cann-
statt in Prozent

Quelle:
Statistisches Amt
Stuttgart

Grafik 4:
Anteil der Alters-
klassen an der
Altersstruktur pro
Stadtteil in Bad
Cannstatt

Quelle:
Statistisches Amt
Stuttgart

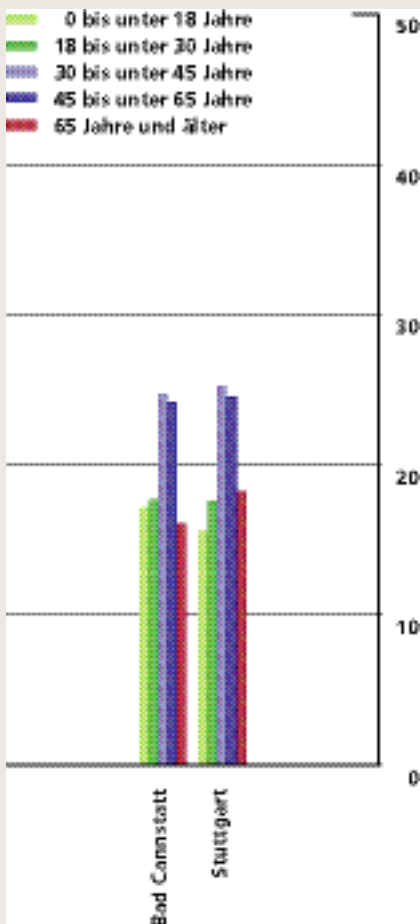


geprägt, wie die Quartiere Veielbrunnen, Pragstraße, Neckarvorstadt und Hallschlag. Die deutsche Bevölkerung ist hier abgewandert, die nichtdeutsche Bevölkerungsschicht ist in den freiwerdenden Altbaubestand nachgezogen. Eher niedrig (unter 20%) ist der Anteil nichtdeutscher Einwohner dagegen in den von Eigenheimen geprägten Wohngebieten Steinhaldenfeld, Sommerrain, Altenburg, Im Geiger, Muckensturm und Memberg.

Rein statistisch betrachtet ist in den vergangenen zwei Jahren, bedingt durch Einbürgerungen, der Anteil der Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit gesunken. Faktisch liegt der Anteil der Menschen mit „Migrationshintergrund“ (Nichtdeutsche, eingebürgerte Personen und Aussiedler) jedoch deutlich höher. 2005 lebten

in Bad Cannstatt bereits 45% Menschen mit Migrationshintergrund; in der Gesamtstadt sind es rund 37% bei 22% nichtdeutschen Einwohnern.

Heute wächst bereits die dritte Ausländergeneration heran, viele besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit. Häufig erschweren mangelnde Sprachkenntnisse, schlechte Bildungsabschlüsse und Arbeitslosigkeit eine vollständige Integration in das gesellschaftliche Leben und damit auch die gesellschaftliche Teilhabe. Gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung – die mit einem Rückgang der Erwerbstätigen und einer Alterung der Bevölkerung verbunden ist – ist es für die Stadt Stuttgart von essenzieller Bedeutung, allen Bevölkerungsschichten, insbesondere Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die Qualifikation für den Arbeitsmarkt durch Aus- und Weiterbildung, Sprachkompetenz und emotionale Akzeptanz in der deutschen



Bevölkerung zu ermöglichen. Neben einer Steigerung der Leistungsfähigkeit des Bildungssystems sind in Zukunft Konzepte gefordert, die den interkulturellen Austausch in der Bevölkerung fördern. Mit dem Stuttgarter „Bündnis für Integration“ ist ein großer Schritt in diese Richtung vollzogen worden. Durch eine Stärkung und Neuorientierung der Integrationsarbeit und durch einen erweiterten Dialog der Kulturen sollen die positiven Impulse der internationalen Stadtgesellschaft verstärkt und den negativen Auswirkungen dieser Entwicklung entgegengewirkt werden.

Alterstruktur

Obwohl die Bevölkerung Bad Cannstatts in den letzten 20 Jahren um ca. 8.000 Personen zurückgegangen ist, gehört Cannstatt zu den wenigen Stadtbezirken, die in den letzten Jahren eine positive, natürliche Bevölkerungsentwicklung aufzuweisen haben.

Ein Blick auf die Altersstruktur der Bevölkerung zeigt einen im Vergleich zum städtischen Durchschnitt um 2% höheren Anteil von Kindern und Jugendlichen. Differenziert man weiter, fällt ein außergewöhnlich hoher Anteil an Kleinkindern in den Gebieten Burgholzhof, Hallschlag, Neckarvorstadt und Brenzstraße auf. Dies ist zum Einen auf die Neubautätigkeit zurückzuführen, da in den Neubaugebieten (Burgholzhof und Brenzstraße) verstärkt Sozialwohnungen und familienfreundliches preiswertes Wohneigentum (PWE) gebaut wurden. Eine weitere Ursache liegt in dem relativ hohen Anteil nichtdeutscher Einwohner (Hallschlag, Neckarvorstadt), da ausländische Familien immer noch kinderreicher sind als deutsche.

Relativ „jung“ ist Bad Cannstatt auch insofern, als der Anteil der älteren Bewohner über 65 Jahre mit 16% unter dem der Gesamtstadt (18%) liegt.

Kleinräumig betrachtet, gehören die in jüngster Zeit aufgesiedelten Wohnquartiere Burgholzhof und Brenzstraße zu den Gebieten, in denen besonders wenig alte Menschen leben. Daneben gibt es Wohngebiete (z. B. Steinhaldenfeld, Altenburg, Sommerrain, Im Geiger), die inzwischen einen Anteil von mehr als 20% der über 65-Jährigen aufweisen und durch eine Überalterung der Bevölkerung gekennzeichnet sind. Im Zyklus der Generationenabfolge wird in diesen Gebieten in den nächsten Jahren infolge von Erbfällen und Wohnungsveräußerungen jedoch auch wieder eine Verjüngung des Altersquerschnitts stattfinden. So ist heute schon im Sommerrain eine deutliche Zunahme von jungen Familien mit Kindern zu beobachten.

Nach der Einwohnerprognose des Statistisches Amtes Stuttgart („Prognose der Einwohner in den Stuttgarter Stadtbezirken 2002 bis 2020“) wird bis zum Jahr 2020 in Bad Cannstatt mit einem geringen Bevölkerungsrückgang (-3,7%) auf ca. 65.600 Einwohner gerechnet. Verglichen mit der Gesamtstadt Stuttgart (-5,0%) fällt der Verlust an Einwohnern in Bad Cannstatt damit geringer aus.

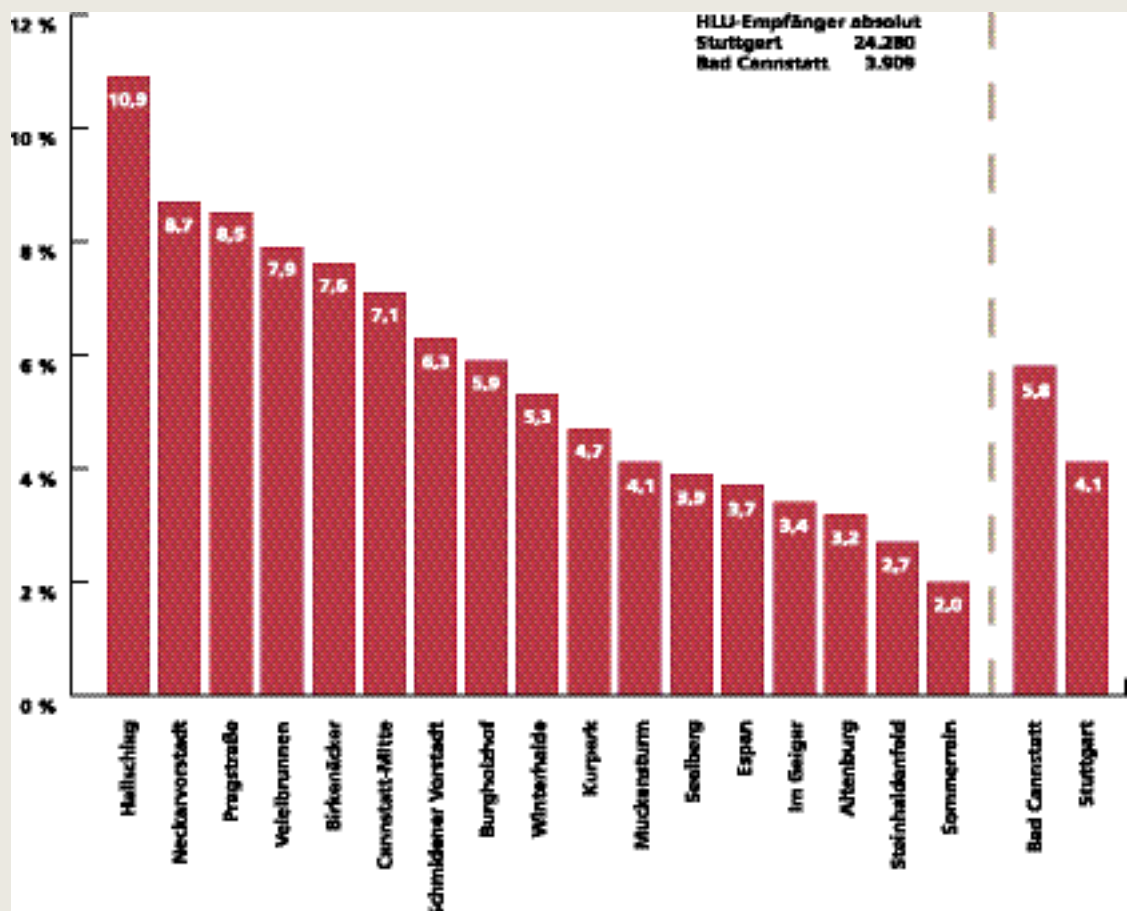
Die prognostizierten rückläufigen Einwohnerzahlen spiegeln den demografischen Wandel wider, der in den nächsten zwei Jahrzehnten die Sozialstruktur verändern wird. Durch den starken Rückgang der Geburten werden sich die Strukturen im Alters- und Sozialgefüge verschieben. Auch in Bad Cannstatt wird die Bevölkerung Stuttgarts „weniger, älter und bunter“ werden. Je nach demografischer Ausgangslage variiert die spezifische Entwicklung in den einzelnen Wohnquartieren erheblich. Auf den ganzen Stadtbezirk bezogen bedeutet dies für Bad Cannstatt eine Erhöhung des Durchschnittsalters von 39,9 auf 43,9 Jahre und eine Zunahme der über 65-Jährigen um 23,7%. Das schließt aber nicht aus, dass es zukünftig auch Wohnquartiere (Güterbahnhof, Terrot-Areal) geben wird, die

durch den Zuzug von Familien mit Kindern oder Studenten eine vom Durchschnitt abweichende Entwicklung nehmen werden. Auch die nicht-deutsche Bevölkerung wird zunehmend vom Alterungsprozess betroffen sein.

Dem gegenüber stehen die schon seit Jahren anhaltenden niedrigen Geburtenzahlen bei der deutschen Bevölkerung. Der Rückgang an Zuwanderungen aus anderen Bundesländern wie auch aus dem Ausland sowie die steigende Lebenserwartung führen dazu, dass in Zukunft immer weniger junge erwerbstätige Menschen immer mehr älteren Menschen gegenüberstehen. Die daraus resultierenden Konsequenzen für den Arbeitsmarkt, die kommunale Infrastrukturplanung und die Sozial- und Wirtschaftspolitik sind noch nicht abzusehen.

Grafik 5:
Anteil der Empfänger
laufender Hilfe zum
Lebensunterhalt
(HLU) pro Stadtteil
in Bad Cannstatt

Quelle:
Statistisches Amt
Stuttgart/Sozialamt,
Stand 31.12.2004



Sozialstruktur

Bad Cannstatt zeichnet sich durch eine für Stuttgarter Verhältnisse hohe Arbeitslosenquote und eine hohe Sozialhilfedichte aus, wobei die verschiedenen Siedlungsformen und Wohnlagen von Bad Cannstatt von starken sozialräumlichen Unterschieden geprägt sind.

In Wohnquartieren mit hohem Anteil an sozialem Wohnungsbau – wie Hallschlag und Birkenäcker – ist auch der Anteil der Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU, Stand 31.12.2004) hoch. Insgesamt liegt der HLU-Anteil im Stadtbezirk Bad Cannstatt mit 5,8% über dem Durchschnitt der Gesamtstadt (4,1%). Zu den Stadtteilen mit besonders hohen Anteilen an Empfängern von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt gehören auch die Stadtteile Veielbrunnen, Neckarvorstadt und Cannstatt-Mitte. Hier handelt es sich um Quartiere mit einer hohen Einwohnerdichte und modernisierungsbedürftiger Bausubstanz. Der wachsende Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung in diesen Gebieten lässt sich auch auf die anhaltende Abwanderung der deutschen Bevölkerung zurückführen.

Eindeutig hat sich in den letzten Jahren eine Verschiebung bei den von Armut betroffenen Gruppen ergeben. Waren es in den 60er- und 70er-Jahren vorwiegend alte Menschen und Frauen, so sind es heute vor allem allein erziehende Mütter und Familien mit mehreren Kindern, insbesondere ausländische Familien. Mit rund 30% der allein erziehenden Haushalte als Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt liegt Cannstatt um 7% über dem Durchschnitt der Stadt Stuttgart. Im Vergleich zur deutschen Bewohnerschaft ist die nichtdeutsche Bevölkerung auch von einem höheren Armutsrisiko betroffen. Dabei sind die Ursachen für den Sozialhilfebezug nicht nur ausschließlich auf Arbeitslosigkeit zurückzuführen, sondern auch auf so genannte „häusliche Pflichten“, die eine Erwerbstätigkeit nicht zulassen oder auf gesundheitliche sowie psychosoziale Handicaps.

3.2 Wanderungen

Neben der Geburtenstärke bildet das Wanderungsverhalten den ausschlaggebenden Faktor für die Einwohnerentwicklung. Das gilt auch für Bad Cannstatt.

Die zwar geringe, aber beständige Einwohnerabnahme des Bezirks über vier Jahrzehnte (insgesamt 8.000 Einwohner) basiert zu einem kleinen Teil auf dem Geburtenrückgang, hauptsächlich aber auf dem Wegzug von Cannstatter Bewohnern. Rund 5.000 Bewohner ziehen jährlich aus Bad Cannstatt über die Gemeindegrenze fort; weitere 2.000 bis 3.000 Personen ziehen pro Jahr in andere Stadtbezirke. Trotz Zuzug verliert Bad Cannstatt rein rechnerisch jährlich rund 250 Personen durch Fortzüge. Auffallend ist dabei, dass doppelt so viel deutsche Bewohner wegziehen wie ausländische Bewohner zuziehen. So verlor Bad Cannstatt in den letzten 30 Jahren per Saldo 15.500 deutsche und gewann 7.500 ausländische Einwohner.

In Zeiten eines sich verschärfenden interkommunalen Wettbewerbs der Standorte um Einwohner und Arbeitskräfte erhält die Frage nach Zu- und Abwanderungen eine besondere Bedeutung. Generell können Wegzüge in die Region Stuttgart in direktem Zusammenhang mit „Stadtflucht“ gesehen werden und sind daher ein wichtiger Indikator für die Wohnzufriedenheit der Bewohner. Das bestätigen auch verschiedene Befragungen, die in den letzten Jahren in Stuttgart durchgeführt wurden. Auch wenn keine Ergebnisse über Befragte aus Bad Cannstatt vorliegen, lassen sich die gesamtstädtischen Befragungsergebnisse im Großen und Ganzen auf Bad Cannstatt übertragen.

Im Hinblick auf die Motive für einen Zuzug machen die Untersuchungen deutlich, dass die Stadt Stuttgart vor allem in ihrer Eigenschaft als Landeshauptstadt und als Arbeits-/Ausbildungsplatz eine starke Sogwirkung ausübt, womit die oben angesprochene Abwanderung zum Teil ausgeglichen werden kann.

Kleinräumig betrachtet, kann die hohe Fluktuation in der Bewohnerschaft eines Quartieres ein Indiz für die Wohnunzufriedenheit sein. Die meisten Cannstatter Wohnquartiere sind „stabil“, das heißt, sie zeichnen sich durch eine lange Verweildauer ihrer Bewohner aus. Zu- und Wegzüge finden verhältnismäßig wenig statt, die Zahl der Bewohner ist relativ konstant. Zu diesen Wohnquartieren zählen hauptsächlich reine Wohngebiete wie Im Geiger, Steinhaldenfeld und Muckensurm, also Wohngebiete, die sich durch gute Wohnlagen, einen hohen Anteil an Eigenheimen und ein gutes Wohnumfeld auszeichnen. Auch große Teile der „Gründerzeitviertel“, z. B. südlich des Kurparks oder Seelbergs, gehören dazu.

Daneben gibt es Stadtquartiere – wie die Neckarvorstadt und Veielbrunnen – in denen ein häufiger Wohnungswechsel stattfindet und die Zahl

der deutschen Bewohner kontinuierlich abnimmt. Hier handelt es sich hauptsächlich um dicht bebaute Gebiete mit überalterter Bausubstanz, mit einem hohen Anteil an versiegelten Flächen, oft auch in gewerblicher Nachbarschaft. Die Wohnumfeldbedingungen werden durch Verkehrs- und Immissionslärm und durch Defizite an Grün- und Freiflächen beeinträchtigt. Es fehlen Spielflächen, zumal die Straßen als Kommunikationsraum und zum Spielen nicht zur Verfügung stehen.

Die erhöhten Wegzugsraten in diesen Wohnquartieren belegen den Zusammenhang zwischen Unzufriedenheit mit der Wohnsituation und Abwanderung.

Untersuchungen des Statistischen Amtes haben gezeigt, dass Wanderungsbewegungen gleichzeitig mit einem Austauschprozess verbunden sind. Häufig sind es jüngere, finanziell gesicherte Familien, die fortziehen. Zurück bleiben ältere, allein stehende und finanzschwächere Bevölkerungsgruppen. Ausländische Familien und kleinere Haushalte ziehen in die freiwerdenden Wohnungen nach. Auf diese Weise verstärkt sich der in den letzten Jahren anhaltende Trend zur Vereinzelung in der städtischen – deutschen – Gesellschaft.

Die Wanderungsverluste tragen zu einer Entmischung im Altersaufbau und in der Sozialstruktur bei. Diese Aussagen gelten sowohl für die Gesamtstadt als auch für die Entwicklung Bad Cannstatts. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass die Bewohner in abwanderungsgefährdeten Gebieten ihre Wohngegend als eine Art Durchgangsstation betrachten, was die Entstehung von nachbarschaftlichen Beziehungen und eine Identifikation mit dem Wohnumfeld erschwert.

Die Investition von Fördermitteln zur Aufwertung der Wohn- und Lebensqualität ist daher in solchen Stadtquartieren unumgänglich. Sie ist ein wichtiges Instrument, um der hohen Abwanderung entgegenzuwirken, die Wohnzufriedenheit zu erhöhen und dadurch die Gebiete in sozialer und demografischer Hinsicht zu stabilisieren.

4 Infrastruktur



Langfristig muss auch in Bad Cannstatt damit gerechnet werden, dass die prognostizierte demografische Entwicklung nicht aufzuhalten ist. Gesamtstädtisch betrachtet wird die Zahl der Kinder unter sechs Jahren sinken und bis 2020 um etwa 30% unter dem heutigen Wert liegen. Dagegen wird der Anteil der Menschen über 75 Jahren bis zum Jahr 2020 um rund 26% zunehmen. Die spezifische Entwicklung im Stadtbezirk, beziehungsweise in den Wohnquartieren, variiert je nach demografischer Ausgangslage. Die zukünftige Entwicklung im Altersaufbau wird sich auch auf die altersabhängige Infrastrukturausstattung in Bad Cannstatt – wie Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen, Senioreneinrichtungen – auswirken.

4.1 Soziale Infrastruktur

Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Im Bereich der **Kindertagesbetreuung** zeichnet sich in den letzten Jahren ein starker Wandel ab. Aufgrund der Bedarfsentwicklung geht der Trend immer mehr von den klassischen Regelkindergärten für 3- bis 6-Jährige mit einer Vor- und Nachmittagsbetreuung hin zu einer Ganztagesbetreuung mit Mittagessen für altersgemischte Gruppen von 0 bis 6 Jahren oder von 3 bis 10/12 Jahren. Das ist unter anderem auch auf die steigende Zahl berufstätiger Mütter zurückzuführen. Die Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz und die starke Bedarfsentwicklung haben dazu geführt, dass in

Bild:
Vertreterinnen
einer zukünftigen
multikulturellen
Gesellschaft

Schule	Schülerzahl insgesamt		Anteil nichtdeutscher Schüler*	
	Bad Cannstatt	Stuttgart	Bad Cannstatt	Stuttgart
Grundschule	2.562	18.448	40,6%	33,9%
Hauptschule	1.019	6.957	55,4%	56,3%
Realschule	898	7.469	35,4%	30,1%
Gymnasium	1.539	14.923	17,0%	13,6%
Sonderschule	126	1.953	50,7%	48,6%
Insgesamt	6.144	49.750	36,6%	31,0%

* Die Vergleichbarkeit der nichtdeutschen Schüler ist aufgrund der Einführung des neuen Staatsangehörigkeitsrechts ab 1.1.2000 eingeschränkt, da Schüler mit doppelter Staatsangehörigkeit bei den deutschen Schülern aufgeführt sind.

Stuttgart in den letzten Jahren einige Tausend neue Plätze für 3- bis 6-jährige Kinder, aber auch für Kleinkinder und Schulkinder eingerichtet wurden. In Bad Cannstatt gibt es mittlerweile 49 Tageseinrichtungen mit über 2.700 Plätzen für Kinder bis zu 10/12 Jahren.

Versorgungsengpässe bestehen in Bad Cannstatt nach wie vor im Bereich der Kleinkindversorgung und in der Ganztagesbetreuung. Bei der Versorgung der 3- bis 6-jährigen Kinder wird sich die Situation in naher Zukunft völlig entspannen, weil auch in den nächsten Jahren weitere wohnortnahe und bedarfsgerechte Gruppen eröffnet werden. Da auch in Bad Cannstatt mit einem Rückgang der Kinderzahlen zu rechnen ist, wird der erwähnte Rechtsanspruch in absehbarer Zeit erfüllt sein.

das Modellprojekt zur ganzheitlichen Sprachförderung. Das Pilotprojekt bildet die Grundlage für die Entwicklung eines trägerübergreifenden Konzeptes, das die Sprachförderung aller 3- bis 4-Jährigen in allen Kindertageseinrichtungen vorsieht. Diese bildungsorientierte Qualifizierung der Tageseinrichtungen für Kinder soll ab 2006 in allen Einrichtungen mit einem Migrantenanteil von 60% eingeführt werden.

Tabelle 2
Schülerzahl und
Anteil der ausländischen Schüler in
Bad Cannstatt im
Vergleich zur
Gesamtstadt

Quelle:
Amtliche Schulstatistik
SJ 2005/2006.
Schulverwaltungsamt
Stuttgart, Juni 06

In der Entwicklung der vorschulischen Betreuung steht die Verbesserung der Chancengleichheit der Kinder von Migranten und sozial Benachteiligten im Vordergrund. Die Ergebnisse aus der „Pisa-Studie“ machen deutlich, dass vor allem ausländische Kinder, aber auch deutsche Kinder aus bildungsfernem Milieu sprachliche Defizite haben. Einer aktuellen Erhebung zufolge ist rund ein Viertel aller Kinder im Kindergartenalter in der Sprachentwicklung gestört. Seit einigen Jahren läuft an verschiedenen Kindergärten

Schulen

Im Stadtbezirk Bad Cannstatt sind sämtliche Schularten vertreten. Neben acht Grundschulen, vier Hauptschulen, zwei Realschulen und drei Gymnasien erweitern zwei Sonderschulen und zwei gewerbliche Berufsschulen das schulische Angebot.

Darüber hinaus gibt es zwei Schulen in privater Trägerschaft: das BiL-Privatgymnasium bzw. -realschule („Bildungs- und Informationszentrum Landhaus“) und das Albertus-Magnus-Gymnasium. Die aktuelle Schulentwicklungsplanung für die allgemeinbildenden Schulen zeigt, dass der vorhandene schulische Raum für das zur Zeit bestehende Schüleraufkommen grundsätzlich ausreicht. Ein bestehendes Raumdefizit in der Grundschule Burgholzthof wird nach Fertigstellung des Erweiterungsbaus Ende 2007/Anfang 2008 abgedeckt sein.

In Bad Cannstatt wird es in den nächsten Jahren verschiedene Aufsiedlungen geben, die sich auf die Raumsituation der Grundschulen aber auch der weiterführenden Schulen auswirken werden. Im Kapitel zur Wohnbauentwicklung sind die künftigen Wohnstandorte definiert. In einem Zeitraum von drei bis sechs Jahren – wird in Bad Cannstatt eine Wohnbaukapazität von rund 900 Wohnungen erwartet.

Die Prognose der Schülerzahlen für die kommenden Schuljahre zeigt folgende Entwicklung: Obwohl in Bad Cannstatt für die kommenden Jahre mit steigenden Schülerzahlen im Grundschulbereich gerechnet wird, reicht das vorhandene Raumangebot zur Unterbringung der Regelklassen und des Betreuungsangebotes längerfristig aus, da die Schülerzahlen ab 2007/2008 wieder zurückgehen und voraussichtlich ab 2010/11 den heutigen Stand erreichen werden.

Besondere Bedeutung muss jedoch dem zukünftigen Schüleraufkommen im Bereich der Wohnbauerweiterung Güterbahnhof Bad Cannstatt

im Stadtteil Veielbrunnen zugemessen werden. Bisher wird von einer Erweiterung der Wohnbaukapazität von rund 400 WE ausgegangen. Eine endgültige Beurteilung des Bedarfs an schulischen Räumlichkeiten ist derzeit nicht möglich, da bisher noch keine Entscheidung im Hinblick auf das endgültige Nutzungskonzept gefallen ist.

Im Vergleich zur Gesamtstadt ist der Anteil der ausländischen Kinder in den Grundschulen in Bad Cannstatt höher (siehe Tabelle 2); in einigen Grundschulen ist nahezu die Hälfte der Kinder ausländischer Herkunft.

Fehlende Sprachkompetenz erschwert bei vielen Kindern den Lernerfolg. Dies äußert sich auch in einer geringen Übertrittsquote in die Realschulen und Gymnasien. Seit einigen Jahren wird versucht, der Verständigungsproblematik mit „Internationalen Vorbereitungsklassen“ zu begegnen, in denen Deutsch wie eine Fremdsprache unterrichtet wird. Nach einem Jahr können die Schüler nahtlos in die zweite Klasse wechseln. Internationale Vorbereitungsklassen im Grundschulbereich bieten in Bad Cannstatt die Elise-von-König-Schule, die Carl-Benz-, die Altenburg- und die Martin-Luther-Schule an.

In den kommenden Schuljahren bleiben die Schülerzahlen entgegen dem Trend der Gesamtstadt aufgrund der Aufsiedlungen im Stadtbezirk im **Hauptschulbereich** der Schiller-/Eichendorffschule und der Altenburg-/Elise-von-König-Schule konstant. Das Raumangebot ist für die kommenden Schuljahre ausreichend. Wie in den Grundschulen gibt es auch in den Hauptschulen, ver-



Bild oben:
Grundschule
Burgholzthof

Bild unten:
Jahn-Realschule



teilt über das ganze Stadtgebiet, Internationale Vorbereitungsklassen, um die Integration ausländischer Schüler zu erleichtern. Im laufenden Schuljahr 2006/07 ist im Schulbezirk Bad Cannstatt im Hauptschulbereich eine Kleinklasse in der Klassenstufe 6 und 7 an der Elise von König-Schule eingerichtet worden.

Die aktuelle Schulentwicklungsplanung zeigt, dass im **Realschulbereich** erstmalig die Schülerzahlen nicht weiter gestiegen, sondern sogar etwas rückläufig sind. Bis zum Prognosejahr 2011/12 ist nur noch mit einem jährlichen Übertrittsjahrgang von etwa 150 bis 166 Schüler/innen (5-6 Eingangsklassen) zu rechnen. Das gesamte Schüleraufkommen wird sich auf maximal 36 Klassen verteilen. Beide Realschulen in Bad Cannstatt werden dann jeweils eine 3-Zügigkeit besitzen, eine Situation, die der Raumbestand für beide Schulen zulässt.

Die Schülerzahlen im **Gymnasialbereich** sind in den letzten Jahren konstant gestiegen und werden nach der Prognose auch weiterhin ansteigen. Da das Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium noch über freie Kapazitäten verfügt, muss das Schüleraufkommen in den nächsten Jahren über eine Steuerung der Zügigkeit auf die Cannstatter Gymnasien oder auf die Innenstadtgymnasien verteilt werden. Da vor allem das Johannes-Kepler-Gymnasium

stark nachgefragt wird, ist hier seit Jahren eine räumlich beengte Situation vorhanden.

Berufliche Schulen haben einen gesamtstädtischen, teilweise sogar überregionalen Einzugsbereich, so dass der Neubau von beruflichen Schulen in anderen Stadtbezirken nur bedingt zu einer Entlastung bestimmter beruflicher Schulen in Bad Cannstatt führt.

Insgesamt haben sich die Schülerzahlen an den beruflichen Schulen seit Mitte der 90er-Jahre deutlich erhöht. Bis etwa 2008 wird mit einer weiteren Zunahme gerechnet. Auch in den kommenden Jahren werden die Schülerzahlen über dem heutigen Niveau liegen. Aufgrund der zunehmenden Schülerzahlen, fehlender Räumlichkeiten und erweiterter Ausbildungskonzepte (neue Berufe, Verzahnung von Fächerkombinationen) ist unter anderem eine neue Schule für Informationstechnik in Stuttgart-Möhringen geplant. Sie befindet sich derzeit im Bau und soll den Schulbetrieb zum Schuljahr 2007/08 aufnehmen. Dies führt zu einer geringfügigen Entlastung der in Bad Cannstatt angesiedelten Johannes-Gutenberg-Schule, da der bislang dort angebotene Ausbildungsberuf „Mediengestalter Bild und Ton“ an die neue Schule für Informationstechnik verlagert wird. Ein an der Wilhelm-Maybach-Schule (berufliche Schule für Metall- und Fahrzeugtechnik) festgestelltes Defizit von rund 1.000 m² Programmfläche konnte mit Hilfe eines 6-klassigen Erweiterungsbaus in Form eines Pavillons in Leichtbauweise überbrückt werden. Er wurde im Schuljahr 2002/03 in

Betrieb genommen. Darüber hinaus wird derzeit das Theoriegebäude der Schule aufgestockt. Nach Abschluss der Baumaßnahme im Herbst 2006 steht der Wilhelm-Maybach-Schule ein ausreichendes Raumangebot zur Verfügung.

Die integrative Erziehung und Förderung behinderter und nichtbehinderter Kinder und Jugendlicher in wohnortnahen Regeleinrichtungen hat für die Landeshauptstadt einen hohen Stellenwert. Behinderte Schülerinnen und Schüler mit umfassendem sonderpädagogischem Förderbedarf erhalten im gesamten Stuttgarter Stadtgebiet in Sondereinrichtungen bzw. **Sonderschulen** eine gezielte individuelle Unterstützung. Gleichzeitig werden zahlreiche behinderte Kinder heute auch in allgemeinbildenden Schulen unterrichtet, soweit die Rahmenbedingungen hierzu geschaffen und notwendige Hilfsmittel bereitgestellt werden können.

Grundsätzlich gilt: So viel Sonderschulen wie nötig, so viel allgemeinbildende Schulen wie möglich.

Für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung steht in Bad Cannstatt-Steinhaldenfeld die Christian-Hiller-Schule zur Verfügung. Sie ist eine von insgesamt drei öffentlichen Schulen für Geistigbehinderte in Stuttgart und bietet neben anderem auch eine sonderpädagogische Beratungsstelle sowie Frühförderung an. In den vergangenen Jahren stetig gestiegene Schülerzahlen haben an der Christian-Hiller-Schule zu einer derzeit angespannten räumlichen Situation geführt. Die Schule ist vor allem in Steinhaldenfeld, aber auch darüber hinaus sehr engagiert und pflegt enge Kontakte zu der örtlichen Kirchengemeinde und den Vereinen. Mit der Grundschule Hofen läuft eine langjährige Kooperation im Rahmen von zwei Außenklassenprojekten. Ab dem Schuljahr 2006/2007 wird eine weitere Außenklassenkooperation mit der Jörg-Ratgeb-Schule im Hauptschulbereich starten.

Die zweite sonderpädagogische Einrichtung in Bad Cannstatt ist die Steigschule (Förderschule). Mit einer Gesamtschülerzahl von rund 130 Schülern im Schuljahr 2005/2006 ist sie eine der größten Förderschulen Stuttgarts. Aufgrund des wachsenden Eigenbedarfs der Carl-Benz-Schule kann die Steigschule die dortige Sporthalle nur noch sehr eingeschränkt belegen. Eine Alternativ-

Auch zukünftig muss der Einführung ganzheitlicher Konzepte für Schulen und Kindergärten als den Kristallisationspunkten für Bildung, Integration und soziales Engagement besonderes Augenmerk gelten. In diesem Zusammenhang ist auch eine stärkere Einbindung nicht-deutscher Eltern an Schulen und Kindergärten erstrebenswert.

Das Konzept der Erweiterung des klassischen Bildungsauftrags auf ein ganztägiges schulisches Bildungs- und Freizeitangebot erfordert zudem die Kooperation mit anderen lokalen Trägern.



lösung wird derzeit geprüft.

Weitere Maßnahmen, die der Verbesserung der Bildungs- und Integrationschancen dienen, sind die bereits erwähnte Sprachförderung in den Kindertagesstätten und die Ganztagesbetreuung. Die Situation, insbesondere die der Kinder im Grundschulalter, ist von einer hohen Nachfrage nach nachmittäglicher Betreuung geprägt. Befriedigt werden kann diese Nachfrage durch den bedarfsorientierten Ausbau von Betreuungsgruppen im Rahmen der verlässlichen Grundschule (so genannte Kernzeitenbetreuung) und des Hortangebots. Stuttgart steht mit seinen breit ausgebauten halbtägigen und **ganztägigen Betreuungsmöglichkeiten** (Ganztagesbetrieb an städtischen Hauptschulen, Horte) bereits an der Spitze der deutschen Großstädte, auch wenn noch Plätze fehlen. Die Bedarfslage in Bad Cannstatt hat sich aufgrund neuer Angebote in den vergangenen Jahren stetig verbessert.

So wird voraussichtlich Ende des Jahres 2006 an der Martin-Luther-Schule ein Betreuungshaus fertig gestellt. Der Neubau umfasst eine Programmfläche von 881 m² und ist aufgrund seiner Konzeption, die eine vielseitige Nutzung zulässt, einmalig in der Landeshauptstadt Stuttgart. Der Betreuung im Rahmen der verlässlichen Grundschule und der Hortbetreuung liegt ein gemeinsames pädagogisches Konzept zugrunde. Dabei spielt

das Mittagessen als erzieherischer und pädagogischer Eckpunkt des Konzepts eine große Rolle.

Deutschlandweit hat der Bund für das Investitionsprogramm des Bundes „Zukunft, Bildung und Betreuung“ (IZBB-Förderung) vier Milliarden Euro für die nächsten Jahre zur Verfügung gestellt, um den Ganztagesbetrieb und die Betreuungsangebote an Schulen auszubauen. Im Zusammenhang mit dem Investitionsprogramm fanden von insgesamt 48 Schulen aus Stuttgart 24 in das Förderprogramm Aufnahme. Da trotzdem nicht alle Anträge der Landeshauptstadt Stuttgart auf Förderung nach dem IZBB berücksichtigt werden konnten, besteht nunmehr die Möglichkeit, Baumaßnahmen für die Weiterentwicklung von Schulen zu Ganztageschulen (dazu zählen auch Räume und Flächen für den Essensbereich wie Küchen und Mensa) aus Schulbaufördermitteln zu bezuschussen. Das Land hat hierfür ein auf neun Jahre angelegtes Investitionsprogramm „Chancen durch Bildung – Investitionsoffensive Ganztageschule“ aufgelegt. Für die Carl-Benz-Schule und die Elise von König-Schule erfolgten die Anträge auf Ausbau zur Ganztageschule im März 2005. Die Genehmigung durch das Land steht noch aus.



Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Im Stadtbezirk Bad Cannstatt steht eine Vielzahl von Einrichtungen für Jugendliche mit differenzierten Angeboten für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen zur Verfügung. Insgesamt gibt es 12 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Mobilen Jugendarbeit. Bei der Offenen Kinderarbeit handelt es sich in erster Linie um Freizeitangebote auf Aktivspielplätzen und in Gebäuden für Kinder ab sechs Jahren (siehe Karte 2). Zwei Jugendtreffs (Schülertreff „Zebra“ und Jugendtreff „Inzel“) und das Jugendhaus „Anna“ bieten der Altersgruppe der Jugendlichen ab 12 Jahren über offene Café-Bereiche und Veranstaltungen hinaus Angebote, Unterstützung und Beratung in den Bereichen Musik, Sport, Neue Medien, Bildung und Ausbildung. Damit ist die Versorgung im Bereich der Offenen Jugendarbeit in Bad Cannstatt zwar ausreichend, aber noch nicht bedarfsgerecht abgedeckt. Da die Jugendarbeitslosigkeit besonders hoch ist, fehlen Möglichkeiten für die heranwachsenden 18- bis 21-Jährigen, sich in der Gruppe zu treffen.

Die Jugendsozialarbeit hat in den letzten Jahren

zunehmend an Bedeutung gewonnen. Seit 1998 sind die Angebote „Jugendtreff Burgholzof“, Sozialarbeit an der Schillerschule und Stadtteilbauernhof im Neubaugebiet Brenzstraße/Espan hinzugekommen. Die Angebote der Mobilen Jugendarbeit im Hallschlag und in der Neckarvorstadt zeichnen sich durch Cliquenarbeit, Einzelfallhilfen, Streetwork und Gemeinwesenarbeit aus. Einen weiteren Schwerpunkt der Betreuung Jugendlicher deckt die Schulsozialarbeit ab. Neben der Altenburgschule bietet die Schillerschule Einzelfallhilfe, Begleitung bei Bewerbung und Arbeitsplatzsuche sowie Konfliktberatung an.

Ein neues Angebot für Jugendliche hält der Jugendspielplatz im Gebiet Galgenäcker mit einer außergewöhnlichen und anspruchsvollen Streckenführung für Skater und Biker bereit. Als weiteres Angebot für Skater ist die über Stuttgart hinaus bekannte Skaterhalle in der Frachtstraße in Bad Cannstatt zu nennen, die vom Verein Boost e.V. geführt wird.

Darüber hinaus hat das Jugendamt, gemeinsam mit verschiedenen Einrichtungen und interessierten Bürgern aus dem Stadtbezirk, im vergangenen Jahr ein neues Gesamtkonzept für die Jugend- und Jugendsozialarbeit in Bad Cannstatt erarbeitet. Die Jugendlichen wurden durch umfangreiche Befragungen in die Planung ein-

Bilder:
*Spielplatz an der
Altenburger Steige*



bezogen. Ziel war es, bedarfsgerechte und an den Lebenssituationen der Jugendlichen orientierte Angebote zu entwickeln. Weitere Planungen betreffen verschiedene Kinder- und Jugendspielplätze am rechten Neckarufer und im Gebiet Hunklinge.

Dazu gehört auch eine Multi-Spielfläche, die inzwischen auf dem ehemaligen Bauhofgelände an der Altenburger Steige eingerichtet wurde. Hier konnten die Cannstatter Jugendlichen, im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Jugendforum Bad Cannstatt, verschiedene Verbesserungsvorschläge machen, die in die Planung der Verwaltung Eingang fanden.

Einen „Einschnitt“ im Bereich der Jugendarbeit stellt zukünftig die Standortverlegung des Jugendhauses „Anna“ dar, das voraussichtlich 2009 seine Türen in der Gnesener Straße schließen muss. Das Jugendamt hat gemeinsam mit Cannstatter Jugendlichen, Einrichtungen und Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie interessierten Bürgern aus dem Stadtbezirk als Ersatzstandort am Cannstatter Bahnhof ein Grundstück in der Kegelen-/Elwerstraße vorgeschlagen, das die Stadt inzwischen erworben hat. Die Planung für einen mehrstöckigen Neubau samt Außenfläche mit Kinder- und Jugendeinrichtungen, Familienzentrum etc. sind in vollem Gange. Bis zu den Haushaltsberatungen 2008/2009 sollen Konzeption und Finanzierung vorliegen.

Ein Thema, das gerade in Großstädten immer mehr an Brisanz gewinnt, ist die Kinder- und Jugendkriminalität. Das Modellprojekt „Haus des Jugendrechts (HJR)“, in Stuttgart 1999 eingeführt, soll Jugendliche nach dem „Wohnort-Prinzip“ an der Schwelle zur Kriminalität erreichen. Um eine zeitnahe, ganzheitliche sowie abgestimmte Reaktion und Hilfeleistung auf die Straftaten junger Menschen zu gewährleisten, arbeiten in der Einrichtung Polizei, Staatsanwaltschaft, Jugendgerichtshilfe und Amtsgericht unter einem Dach zusammen.

Dass sich die „Vernetzung verschiedener Instanzen“ bewährt hat, lässt sich unter anderem an einer Zunahme der Verurteilungen ablesen. So hat sich in Stuttgart in den vergangenen drei Jahren die Zahl der verurteilten Jugendstraftäter auf 17% erhöht. In Bad Cannstatt liegt der Anteil sogar bei 19 %. Diese Entwicklung ist insofern positiv zu bewerten, da sie die zügige Verfahrensabwicklung dokumentiert, die zum einen das Ergebnis der verbesserten Ermittlungsarbeit der Polizei, zum anderen auf die oben erwähnte „Vernetzung“ zurückzuführen ist. Neben der Verkürzung der Verfahrensdauer und der Optimierung der behördenübergreifenden Zusammenarbeit erhofft man sich langfristig eine Reduzierung der Straftaten Jugendlicher. Die Erfahrungen sind durchweg positiv. Die Landeshauptstadt hat sich deshalb entschlossen, das Konzept ab 2005 auf das gesamte Stadtgebiet auszudehnen. Darüber hinaus gilt das „Wohnort-Prinzip“ in der Sachbearbeitung der Jugenddelinquenz seit dem 1. Januar 2005 bei der Polizei landesweit. Im Stadtgebiet Stuttgart wurden inzwischen die Module aus dem HJR auch bei den Jugendabteilungen der Staatsanwaltschaft Stuttgart und der Jugendgerichtshilfe umgesetzt.

Soziale Hilfe-Einrichtungen

Die Nachfrage- bzw. Angebotsstruktur nach sozialen Hilfeleistungen hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Die Ursachen hierfür liegen zum einen im Wandel der gesellschaftlichen Strukturen (Zunahme von Single-

haushalten und Alleinerziehenden), zum anderen in der vermehrten Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen Armutsrisiken. Stuttgart verfügt über ein Netz sozialer Dienste und Leistungen, das in seiner Dichte und Bandbreite beispielhaft unter den deutschen Großstädten ist. Dabei kooperiert die Stadt eng mit Kirchen, freien Trägern und Verbänden, ist zusätzlich aber auch auf die Hilfe ehrenamtlicher Kräfte angewiesen.

Die besondere Entwicklung in der Sozialstruktur zieht in Bad Cannstatt eine erhöhte Nachfrage nach sozialen Hilfeleistungen nach sich. Der Allgemeine Sozialdienst (ASD) in der Waiblinger Straße 12 bietet allen „Nachfragern“ aus Bad Cannstatt eine Anlauf- und Kontaktstelle. Er informiert über die Aufgaben und Möglichkeiten der Jugendhilfe, der Sozialhilfe und weiterer Hilfeleistungen. Neben dem Angebot sozialpädagogischer Hilfen - Beratung, systemische Familienarbeit und Vermittlung in Sorgerechtsfragen - betreut, unterstützt und hilft der ASD in familiären Konfliktsituationen und in schwierigen Lebenslagen.

Unter den stadtteilspezifischen Angeboten heben sich die Projekte der Gemeinwesenarbeit (GWA) in den Neubaugebieten Brenzstraße und



Burgholzhof und der Nachbarschafts-Treff Hallschlag besonders hervor. Das Ziel der Gemeinwesenarbeit geht über das bloße Vermeiden der Entstehung von Konfliktsituationen in neuen Wohngebieten weit hinaus. Sie soll helfen, lebenswerte soziale Beziehungen zu schaffen, Begegnungen im nachbarschaftlichen Nahbereich zu ermöglichen, Menschen zu bürgerschaftlichem Engagement zu aktivieren und eine Identifikation mit dem Wohnquartier zu erreichen.

Bedarf an Gemeinwesenarbeit besteht aber nicht nur in Neubaugebieten, sondern auch in Bestandsgebieten. Es wird diskutiert, GWA-Projekte auch in alten Wohnquartieren einzubringen, insbesondere in belasteten Sozialräumen, die außerdem einem städtebaulichen Veränderungsdruck (Vielbrunnen und Neckarvorstadt) unterliegen.



Für Menschen mit psychischen, geistigen und/oder körperlichen Behinderungen steht in Bad Cannstatt ein weites Spektrum meist bezirksübergreifender Hilfeeinrichtungen und Hilfeangebote zur Verfügung.

Die zentrale Anlaufstelle für psychisch kranke Menschen aus dem gesamten Stadtgebiet, der sozialpsychiatrische Dienst in der Trägerschaft des Caritas-Verbandes, hat seinen Sitz im Kneippweg 8. Er berät ambulant und betreut in erster Linie psychisch chronisch kranke Menschen. Er leistet Hilfe, wenn Menschen in seelischen Krisen Schwierigkeiten haben, ihren Alltag zu bewältigen und bietet Räume für eine Tagesstätte an.

Für Menschen mit Behinderungen und deren

tung) auch für Nichtbehinderte an.

Im Gebiet Brenzstraße hat die Diakonie Stetten ein Wohnheim mit 48 Plätzen für geistig behinderte Menschen eingerichtet. Ein weiteres Angebot der Stiftung Liebenau besteht im Stadtteil Muckensturm. Das kürzlich bezogene „Wohnheim St. Damiano“ stellt 36 Plätze für geistig und mehrfach Behinderte bereit. Außerdem umfasst das Heim eine Tagesförderstätte mit 24 Plätzen und eine medizinisch-therapeutische Ambulanz. Da sich schon im Vorfeld der Planung heftige Einsprüche der anliegenden Bewohner regten, hofft man nun, dass die Anwohner durch die Erfahrung im Umgang mit der Einrichtung ihre Ängste und Einwendungen ablegen werden.

Für wohnsitzlose Menschen stehen in Bad Cannstatt sowohl mehrere Beratungsangebote als auch stationäre Einrichtungen, wie das Männerwohnheim „Carlo-Steeb-Haus“ (zum Teil mit Betreuung), zur Verfügung.

Das Zusammenleben von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppierungen aus verschiedenartigen Kulturkreisen erfordert ein hohes Maß an Toleranz und wechselseitigem Verständnis. Das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten und ihre Integration in die moderne Stadtgesellschaft ist daher eine große Herausforderung für die Stadtpolitik, Verbände und Vereine.

Die Caritas hat in der Spreuergasse 47 Ende 1998 ein „Zentrum des Verstehens“ für Migranten und Deutsche ins Leben gerufen. Neben Sozialberatung und Sprachkursen steht für Migranten auch ein internationales Frauencafé mit Informations- und Vortragsveranstaltungen zur Verfügung. Darüber hinaus bieten Freizeitangebote (Gymnastik und Tanzkurse) Möglichkeiten zur Begegnung. Die Anlaufstelle wird sehr gut angenommen. Durch die Mittelkürzungen des

Landes wird die weitere Finanzierung des Migrationszentrums ungewiss. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Caritas und die Stadt Stuttgart einig werden, ein alternatives Finanzierungskonzept zu erarbeiten.

Flüchtlingsunterkünfte, besonders große Sammelunterkünfte lösen bei den Bewohnern in den betroffenen Quartieren Vorbehalte und Ängste aus.

Auf kommunaler Ebene muss das Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen – das heißt, auch Menschen mit befristetem Aufenthalt – integrationspolitisch aktiv gestaltet werden, damit negativer Entwicklungen wie Segregation, Fremdenfeindlichkeit oder Ausländerkriminalität frühzeitig erkannt und abgebaut werden.

Im Rahmen der engen ausländer- und asylrechtlichen Bestimmungen finden bei den Flüchtlingen eine „Integration auf Zeit“ statt. Teilweise auf dem Arbeitsmarkt, im Bildungsbereich, aber vor allem in der Nachbarschaft. Integration ist eine Voraussetzung für das friedliche Zusammenleben vor Ort.

Stuttgart hat mit der dezentralen Unterbringung in kleineren Wohneinheiten – nach dem „Stuttgarter Modell“ – eine gute Grundlage für bessere haupt- und ehrenamtliche Betreuung der

Flüchtlinge und ihrer Kinder geschaffen.

2005 lebten in Stuttgart insgesamt 2.100 Flüchtlinge in sieben staatlichen und 49 kommunalen Gemeinschaftsunterkünften. Die Palette der Unterbringung reicht von Wohnungen bis zu Großunterkünften mit bis zu 330 Menschen. Die rückgängigen Flüchtlingszahlen in den letzten Jahren haben eine Veränderung der Versorgungssituation in Bad Cannstatt bewirkt.

Aufgrund dieser Entwicklung konnten verschiedene Asylbewerber- und Flüchtlingsunterkünfte aufgelöst werden. Die Gesamtkapazität reduzierte sich damit um fast 50% auf rund ca. 350 Plätze.

Bis 2003 konzentrierten sich die Unterkünfte mit größeren Kapazitäten (mehr als 120 Personen) in den Quartieren Hallschlag, Neckarvorstadt/Haldenstraße und Niedernauer Straße. Aufgrund des in diesen Gebieten vorherrschenden überdurchschnittlichen Migrantenanteils, stellten die

Bild:
Alltag im Anna-Haag-
Mehrgenerationen-
haus





Flüchtlingsunterkünfte eine zusätzliche Belastung für die Wohnquartiere dar. Die rückläufigen Flüchtlingszahlen machten eine Überprüfung aller Standorte erforderlich.

Die Flüchtlingsunterkunft in der Haldenstraße – mit 330 Flüchtlingen die letzte Großunterkunft der Stadt Stuttgart – wurde im Herbst 2004 geräumt. Ende 2005 folgte die Unterkunft in der Frankfurter Straße. Die Einrichtung in der Bottroper Straße 8 wird voraussichtlich Ende 2006 geschlossen.

Bereits 2004 stand fest, die Unterkunft in der Niedernauer Straße zu schließen und die Wohnungen an die SWSG zurückzugeben. Die Einbindung der Flüchtlingsunterkunft in einen SWSG-Komplex mit einem hohen Anteil unterstützungsbedürftiger Familien hatte in den letzten Jahren zu Spannungen im nachbarschaftlichen Umfeld geführt. Die Auflösung der Gemeinschaftsunterbringung trägt nun wohl zu einer Entspannung der Situation bei. Andererseits ist die Entscheidung insofern bedauerlich, als hier beispielhaft nach dem „Stuttgarter Modell“ eine dezentrale Unterbringung erfolgte, um den Flüchtlingen mit Unterstützung einer Sozial-

arbeiterin und mehrerer ehrenamtlicher Helfer/-innen die Integration in das Quartier zu erleichtern.

Auch wenn die Stadt Stuttgart mit Mittelkürzungen des Landes rechnen muss, sollte sie ihren Gestaltungsspielraum hinsichtlich der städtisch betriebenen Unterkünfte nutzen und prüfen, wie die funktionierenden ehrenamtlichen Netzwerke erhalten werden können.

Bild:
Generationen-
übergreifendes
Miteinander im
Anna-Haag-Haus

Einrichtungen für Senioren

Die Zahl älterer Menschen, auch nichtdeutscher Seniorinnen und Senioren, wird in den nächsten Jahren deutlich zunehmen. Neben dem Pflegebedarf (ambulanter und stationärer Altenhilfe) und der interkulturellen Öffnung in der Altenhilfe und -pflege müssen die Anforderungen an altersgerechtes Wohnen angepasst werden. Dazu zählt grundsätzlich auch, dass diese Anpassung im Hinblick auf barrierefreie und behindertengerechte Standards erfolgt. Das Führen eines eigenständigen Haushalts, der Erhalt von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung bestimmen maßgeblich die Wohnqualität im Alter. Dabei bezieht sich die Wohnqualität nicht nur auf die Ausstattung der Wohnung, sondern vor allem auch auf das räumliche und soziale Umfeld. Besonders für ältere Migranten

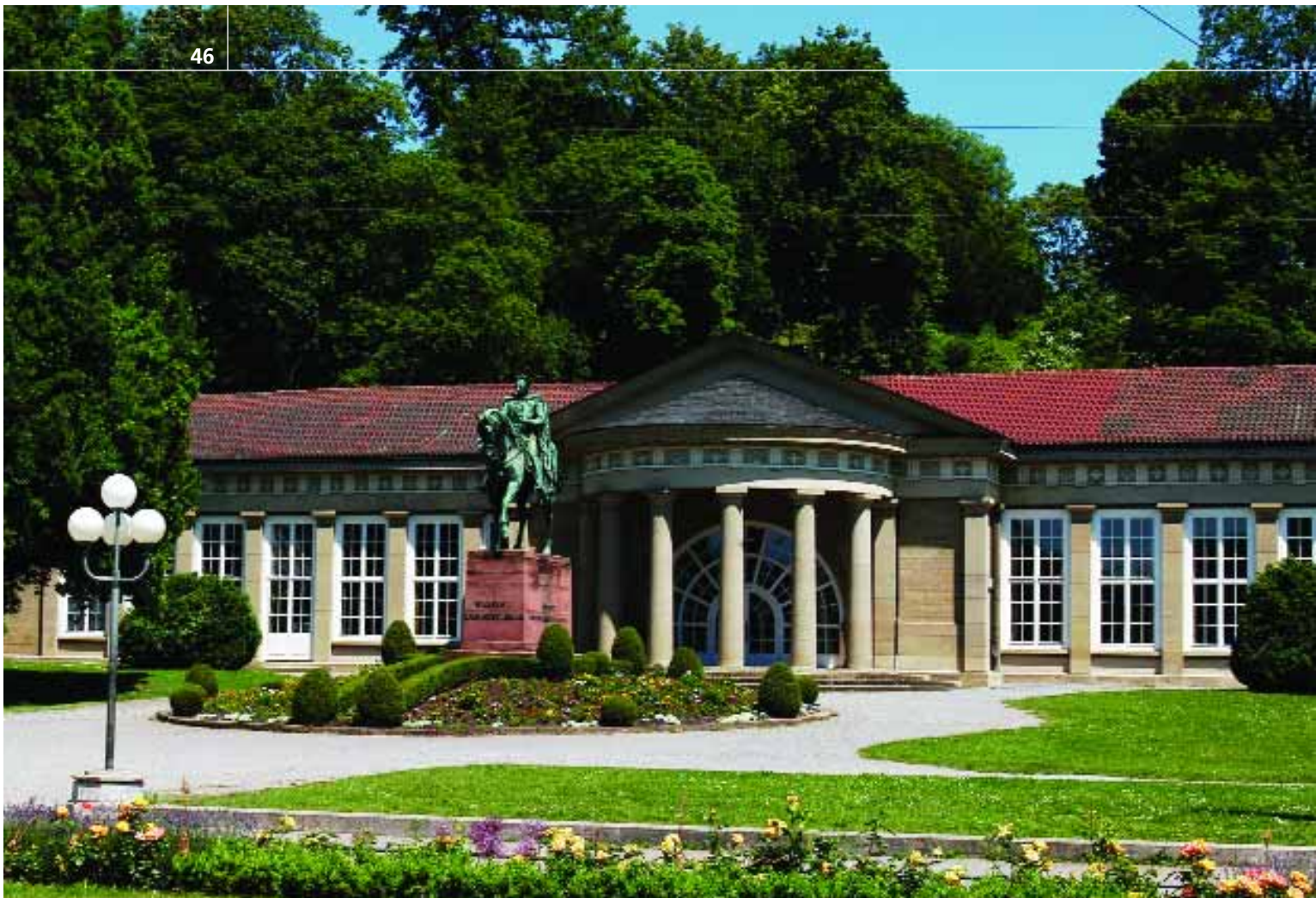
ist der Verbleib in der vertrauten Umgebung von existenzieller Bedeutung. Sie leben zwar überdurchschnittlich häufig in schlecht ausgestatteten Wohnungen, verfügen aber in ihrem Umfeld oft noch über wertvolle Unterstützungssysteme. Diese innerethnischen Potenziale nutzen zu können, ist weitgehend mit dem Verbleib in der bisherigen Wohnung verbunden.

Angesichts der Vielfalt der Lebensstile und der zunehmenden Differenzierung von Lebens- und Bedarfslagen im Alter rücken **vier** verschiedene Wohnformen immer mehr in den Vordergrund:

Quartiersbezogene Wohnkonzepte setzen auf die Vernetzung unterschiedlicher Wohn- und Versorgungsangebote. Generationenübergreifende Wohnkonzepte, wie das Generationenhäuser West, Heschl und Wangen, bieten das Modell gemeinschaftlichen Lebens und erhöhen die Chance, auch in fortgeschrittenem Alter in der vertrauten Umgebung bleiben zu können.

Bad Cannstatt ist mit Pflegeeinrichtungen für Senioren qualitativ gut ausgestattet. Nach den genannten Sanierungs- und Neubaumaßnahmen werden insgesamt rund 650 Pflegeplätze zur Verfügung stehen, womit die Versorgung bis ins Jahr 2015 gesichert ist.

Es ist abzusehen, dass der Pflegeaufwand für Demenzkranke und Hochpflegebedürftige drastisch zunehmen wird. Dies erfordert neue Pflegekonzepte, die die Betreuung dieses Personenkreises zu Hause und in Einrichtungen gewährleisten. Gerade in diesem Zusammenhang sind Wohnkonzepte wie bei dem geplanten Neubau im Sommerrain „Auf der Gans“ zukunftsweisend, aber auch bei Umbau- und Neubaumaßnahmen in bestehenden Einrichtungen sollte zukünftig neuen Pflegekonzepten Vorrang gegeben werden.



Seniorinnen und Senioren, die in ihren eigenen Wohnungen bleiben wollen, können Hilfsdienste wie Mittagstisch, Besuchs- und Pflegedienste über Mobile Soziale Dienste sowie Nachbarschaftshilfe in Anspruch nehmen. Ein Beispiel für die Entwicklung „Wohnen bleiben im Quartier“ in Bad Cannstatt ist das Anna-Haag-Mehrgenerationenhaus, das im Rahmen seines Neubaus im Wohngebiet Brenzstraße „eine Erweiterung der Versorgungsleistungen für Familien und ältere Menschen im Stadtteil und die Schaffung eines Netzwerkes für aktives Leben und Wohnen im Alter“ plant.

Betreute Seniorenwohngemeinschaften sind auf die Bedürfnisse der Senioren zugeschnitten. Bestimmte Grundleistungen oder abrufbare Leistungen (Pflege- und häusliche Hilfeleistungen) werden meist durch ein benachbartes Altenpflegeheim ambulant bereitgestellt und angeboten.

Vorhaben für **Selbstorganisiertes gemeinschaftliches (Senioren-) Wohnen** sind bisher in Stuttgart noch relativ selten vertreten, da viele organisatorische Hürden zu überwinden sind.

Der Aufbau eines Netzwerkes aus Fachleuten und Interessierten, Beratungsangebote und die Entwicklung von Fördermöglichkeiten für gemeinschaftlich genutzte Flächen könnten diesem Interessentenkreis weiterhelfen.

In Bad Cannstatt werden derzeit vier Betreute Wohneinrichtungen angeboten, die von den in unmittelbarer Nähe liegenden Pflegeheimen unterstützt werden.

Als zusätzliches Angebot ist geplant, in der Daimlerstraße 51 und in der Dürreimer Straße 1 in Trägerschaft der SWSG ein Neubauprojekt zu entwickeln. Hier ist vorgesehen, in zwei Gebäuden 24 barrierefreie, altengerechte Wohnungen und einen Gemeinschaftsraum für Seniorinnen und Senioren und schwerbehinderte Menschen einzurichten.

Darüber hinaus stehen älteren Menschen in Bad Cannstatt im Bereich der offenen/ambulanten Dienste verschiedene Angebote zur Verfügung. Dazu zählen auch Begegnungsstätten, die von Bewegungs- und Tanzangeboten, Sprachkursen, Theaterkursen und Gesundheitsförderung bis

Bild:
Kursaal

hin zu speziellen Informationsveranstaltungen ein breites Spektrum für Seniorinnen und Senioren anbieten. Dabei werden auch gezielt Angebote unterstützt, die älteren Migranten nicht-deutscher Herkunft den Zugang ermöglichen.

Im Bereich der **Stationären Einrichtungen** sind im Bezirk Bad Cannstatt fünf Pflegeheime und zwei Kurzzeitpflegeeinrichtungen vorhanden. Momentan stehen verschiedene Modernisierungen/Sanierungen auf der Tagesordnung: Das „Altenburgheim“ wurde Ende 2003 saniert; Planungen bestehen für die „Villa Seckendorff“ sowie für das „Pflegeheim des Evangelischen Vereins“, für das auch ein Erweiterungsbau vorgesehen ist.

Für rund 15,5 Mio. € entsteht ein „Drei-Generationenhaus“ in der Martha-Schmidtman-Strasse. Arbeitsschwerpunkte sind u.a. das Seniorenzen-

trum mit 30 zusätzlichen Plätzen, eine Bildungseinrichtung für Mädchen und junge Frauen, ein Servicezentrum für hauswirtschaftliche Hilfen und eine Kindertagesstätte mit flexiblen Öffnungszeiten. Mehrere Generationen leben, lernen und spielen unter einem Dach und bilden so eine lebendige und aktive Gemeinschaft.

Auf der Gemeinbedarfsfläche im Sommerrain wird in den nächsten Jahren die Altenpflegeeinrichtung „Auf der Gans“ in Angriff genommen. Das Deutsche Rote Kreuz, das die Trägerschaft übernimmt, plant ein Pflegeheim mit 102 Plätzen und 40 betreute Altenwohnungen. Hier ist ein Konzept vorgesehen, das die Versorgung in kleinen, überschaubaren und familienähnlichen Wohngruppen ermöglicht und die Belange von an Demenz erkrankten Pflegebedürftigen sowohl in baulicher als auch in pflegerischer Hinsicht berücksichtigt.

Bild:
*Spielen am Neckar,
Neckarauenpark an
der Hofener Straße
mit Neckarine*





4.2 Naherholung und Freizeit

Grün-und Freiflächen

Der weitläufige Kurpark, der Rosensteinpark mit seinem alten Baumbestand und eine Reihe von Grünanlagen erinnern noch heute an die Tradition Bad Cannstatts als Kur- und Bäderstadt. Nach wie vor sind die Grünanlagen als wichtige innerörtliche Freiräume von besonderer Bedeutung. Wohngebiete aus der Zeit der Industrialisierung um die Jahrhundertwende weisen durch die sehr dichte Bebauung jedoch ein hohes Defizit an Freiflächen auf. Schon in den 80er-Jahren wurden deshalb in den Stadtteilen Cannstatt-Mitte und Neckarvorstadt, im Zusammenhang mit Sanierungsmaßnahmen, verstärkt Frei- und Grünflächen angelegt.

Die stark befahrenen Hauptverkehrsstraßen erschweren die fußläufige Erreichbarkeit der Flächen für Spiel, Sport und Freizeit. Die Zerschneidung Bad Cannstatts durch Verkehrsachsen des Straßen- und Schienennetzes schränkt dabei nicht nur die Mobilität von Kindern weit reichend ein.

Für die Zukunft gilt es, den Anteil an Grün- und Freiflächen in Bad Cannstatt zu erhöhen, die Zugangsmöglichkeiten zu Spiel- Sport- und Freizeitflächen barrierefrei zu gestalten und die Fuß-

gänger- bzw. Grünverbindungen zu bestehenden Parkanlagen und Grünzügen auszubauen. Der Rosensteintunnel und die damit in Verbindung stehenden Verkehrsberuhigungen in der Brücken-, Schöne- und Neckarstraße sowie die Neuordnung des Güterbahnhofareals werden dazu beitragen, die Wohn- und Lebensqualität in Bad Cannstatt wesentlich zu verbessern.

Spiel und Sport

Im Rahmen der **Spielflächenleitplanung** (siehe Karte 1, Spielflächen) wird in jedem Stadtbezirk die Spielflächenversorgung analysiert. Für Bad Cannstatt ergibt sich ein Deckungsgrad des Spielflächenbedarfs von 86% (Gesamtstadt Stuttgart 77%). Aufgrund ihrer individuellen Siedlungsstruktur lässt sich für die einzelnen Wohnquartiere unterschiedlicher Handlungsbedarf feststellen. Als besonders vordringlich werden Maßnahmen in den Gebieten Seelberg, Neckarvorstadt und Ebitzweg/Beuthener Straße eingestuft. Gerade für Jugendliche sind Verbesserungen in den verdichteten Wohnquartieren, insbesondere in den Wohngebieten links des Neckars, erforderlich. Hier fehlen vor allem Flächen für Trendsportarten.

Bild:
Blick auf Hanns-
Martin-Schleyer-
Halle, Porsche-Arena,
Carl-Benz-Center und
Daimler Stadion

Entspannt ist die Versorgungssituation mit Spielflächen dagegen in den gut durchgrünten Stadtquartieren Steinhaldenfeld und Espan.

In den letzten sieben Jahren hat die Stadt Stuttgart im Stadtbezirk Bad Cannstatt rund 2,5 Mio. Euro für Neuanlagen oder die Sanierung von Spielflächen investiert. Inzwischen ist der Kleinkinderspielplatz an der Hofener Straße ebenso fertig gestellt wie die großflächige Grün- und Spielanlage „Neckarauenpark“ im Abschnitt zwischen Teinacher Straße und Viaduktstraße

und die Spielfläche an der Züricher Straße auf dem Gelände der Firma Mahle. Die Einrichtung des Aktivspielplatzes „Altenburgersteige“ auf dem Grundstück des aufgegebenen Betriebshofgeländes des Tiefbauamtes, der neben traditionellen Spielbereichen auch eine Skateranlage sowie ein Ballspielfeld bereithält, ist inzwischen abgeschlossen.

Insgesamt gesehen, haben sich in den letzten Jahren die Spielangebote durch die Öffnung der Schulhöfe (Carl-Benz-Schule oder Martin-Luther-Schule) und die Anlage oder Sanierung von Spielflächen (Beispiel Züricher Straße) deutlich verbessert. Trotzdem ist die Versorgungssituation noch nicht ganz zufrieden stellend. Neben Pflege und Sanierung vorhandener Spielflächen sind daher Neuanlagen von Spielflächen, die Öffnung von Schulhöfen, die Einrichtung von Jugendtreffs im öffentlichen Raum, die – wenn auch nur temporäre – Aktivierung von Brachflächen und Verkehrsberuhigungen notwendig.

Bild:
Mineralbad
Bad Cannstatt





Die **Sportlandschaft**

in Stuttgart-Bad Cannstatt wird durch gewachsene und stabile Vereinsstrukturen und durch das Sportzentrum Cannstatter Wasen geprägt.

Mit rund 55 Hektar ist das Sportzentrum Cannstatter Wasen das größte und

bedeutendste Sportareal Stuttgarts. Im Gottlieb-Daimler-Stadion konzentrieren sich schon seit Jahren die großen nationalen und internationalen Sportereignisse wie beispielsweise die Leichtathletik-Weltmeisterschaft 1994 und die Fußball-Weltmeisterschaft 2006. In den letzten Jahren fand eine Modernisierung des Stadions statt, um den gewachsenen Anforderungen an eine moderne Großveranstaltungsstätte zu genügen.

Die Hanns-Martin-Schleyer-Halle (HMS-Halle) bietet als multifunktionales Forum mit einer Kapazität von bis zu 13.000 Zuschauern optimale Bedingungen für Großveranstaltungen aller Art, vor allem auch für Sportereignisse. Mit der neuen Porsche-Arena kommt eine weitere Veranstaltungsstätte hinzu, die zusammen mit der HMS-Halle betrieben werden kann. Zum Sportzentrum gehören außerdem das Stadion Festwiese (10.000 Zuschauerplätze), eine Reitanlage, die städtische Bezirkssportanlage sowie fünf Vereinssportanlagen.

Mit dem Haus des Sports, das vom Württembergischen Landessportbund, dem Schwäbischen Turnerbund und weiteren Sportfachverbänden mit Unterstützung der Stadt gebaut wurde, ist ein zentrales Kompetenzzentrum für den Sport in Baden-Württemberg entstanden, von dem auch die örtlichen Sportvereine profitieren werden.



Bild oben:
Teil des „Grünzug
Neckarpark“:
Travertinpark

Bild links:
Naherholung am
Neckar,
Neckaruferweg
Mühlgrün



Die darüber hinaus in Stuttgart-Bad Cannstatt vorhandenen Vereinssportanlagen sind ein wichtiger Bestandteil der kommunalen Infrastruktur und decken in erster Linie den örtlichen Bedarf der Sport treibenden Bevölkerung Bad Cannstatts ab. Rein quantitativ ist der Stadtbezirk gut ausgestattet. Da diese Sportanlagen jedoch auch Defizite der benachbarten Stadtbezirke Stuttgart-Mitte und Stuttgart-Ost ausgleichen, werden sie stark frequentiert. Die vorhandenen Sportanlagen können nur dann ihre wichtigen Funktionen weiter erfüllen, wenn sie den heutigen Anforderungen entsprechend ausgebaut und modernisiert werden. Beispielhaft können hier die Vereinssportanlagen des TV Cannstatt und des SV Grün-Weiß Sommerrain genannt werden, die in den letzten Jahren umfassend erneuert wurden. Auch für alle anderen Vereinssportanlagen ist es wichtig, dass zukunftsfähige Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf die Bedürfnisse der Vereine im Sportzentrum Cannstatter Wasen gerichtet werden.

Vor dem historischen Hintergrund der ehemaligen Kur- und Bäderstadt spielt das „MineralBad Cannstatt“ eine gewichtige Rolle. Das Bad verfügt über vier unterschiedliche Heil- und Mineralquellen, die zu den Säuerlingen und Solewassern zählen. Sie sprudeln in den Schwimm- und Badebecken der großzügigen Badelandschaft, im russisch-römischen Dampfbad, in der Sauna, in den Wannenheilbädern und im therapeutischen Bewegungsbad des Gesundheitszentrums. Die ebenfalls vom Cannstatter Mineralwasser gespeisten Bäder „Leuze“ und „Mineralbad Berg“ befinden sich bereits auf der Gemarkung des Stadtbezirks Ost. Das „Stadtbad Cannstatt“ an der Hofener Straße und das Vereins-Hallenbad „Schwimmverein Cannstatt e.V.“ in der Krefelder Straße ergänzen die Bäderlandschaft in Bad Cannstatt.



Stadt am Fluss

Der Neckar in Bad Cannstatt stellt auch über ein halbes Jahrhundert nach der Kanalisierung und Umwandlung zur Schifffahrtsstraße ein starkes landschafts- und stadtbildprägendes Element dar. Die Begradigung des Flusses, die Betonierung der Ufer, die Aufschüttung des Neckardamms sowie der Bau neuer Straßen und das Heranrücken von Gewerbegebieten führten jedoch zu einer Trennung von Stadt und Fluss. Neben dem Verlust vieler vom Neckar beeinflusster Lebensräume für Tiere und Pflanzen sind darüber hinaus wichtige Erholungsflächen für die Menschen verloren gegangen.

In den 80er-Jahren besann man sich auf das noch verbliebene Potenzial an Lebensräumen und Naherholungsflächen entlang des Neckars. Auf der Grundlage des Konzepts zur Umgestal-

tung der Neckarufer „Neckarpark“ konnten seit Anfang 1990 einzelne flussnahe Freiflächen und Uferabschnitte, auch mit finanzieller Unterstützung der Allianz-Stiftung zum Schutz der Umwelt, in attraktive, siedlungsnahe Erholungsflächen umgestaltet und den Bürgern wieder zugänglich gemacht werden.

Mit dem bisher umfangreichsten Projekt zur Umgestaltung der Neckarufer und seiner Randbereiche am Voltasteg in Bad Cannstatt entstand – zusammen mit dem bereits Ende der 80er-Jahre fertig gestellten Bereich am Mühlgrün – ein erster großer, zusammenhängender Abschnitt mit zusätzlichen Geh- und Radwegen, der heute zur Naherholung der Cannstatter Bevölkerung beiträgt.

Auch der 2004 mit dem „Deutschen Spielraum-

Bild links:
Rosensteinmuseum

Bild rechts:
Brählesgasse in der Altstadt



Preis“ prämierte, 2,3 Hektar große „Neckarauenpark“ – eine Fortsetzung der ersten Umgestaltungen am Voltasteg – bereichert den Uferdamm des Neckars entlang der Hofener Straße mit einer attraktiven Spiel- und Wiesenlandschaft.

Siedlungsbereiche mit den Naherholungsflächen am Neckar zu verbinden und weiter zu entwickeln, gilt es auch in Zukunft weiter zu verfolgen. Es ist vorgesehen, als Teil des „Grünen U Bad Cannstatt“ – Verbindung Münster/ Hallschlag – Travertinpark – Mombachanlage – Neckarufer – Kurssaalanlagen – Kurpark – Wulfila Anlage – Espan – den „Travertinpark“ zu entwickeln.

Eine verbindende, öffentliche Parkfläche zwischen Cannstatt/Neckarvorstadt, Hallschlag und Münster soll sowohl den Stadtteil Hallschlag aufwerten als auch die Zugänglichkeit zum Neckar verbessern. Darüber hinaus wird die Grünanlage die Spuren des früheren Travertinabbaus und der geologischen Formenwelt für die Öffentlichkeit erschließen.

Neben schon bestehenden Grünflächen wie der Grünanlage um die Mombachquelle, dem Weinberg „Cannstatter Halde“ und den Abenteuerspielplätzen „Altenburger Steige“ und „Mauganescht“ werden die Areale des steinverarbeitenden Betriebs Schaufele, das Steinbruchgelände Haas und das ehemalige Gleistrassengelände

zwischen Halden und Bottroperstraße aufgewertet und miteinbezogen. Nach der Grundsanierung des Steinbruchs und der Industriebrache ist geplant, 2007 mit der Umsetzung des städtischen Rahmenkonzeptes zu beginnen. Dieses sieht neben Begrünungs- und Erschließungsmaßnahmen, die Absicherung des Aussichtspunktes und des Steinbruchs vor.

Bilder:
Cannstatter Carré,
das neue Handels-
und Dienstleistungs-
zentrum im Seelberg



Ein weiteres Naherholungspotenzial stellt der Cannstatter Wasen dar. Die ehemalige Neckar-
aue diente früher unter anderem als Exerzierplatz
und wurde in den 20er-Jahren für kurze Zeit
sogar als Stuttgarts erster Flughafen genutzt.
Heute beschränkt sich die Nutzung des vom
Neckar mit einem Hochwasserdamm abgetrenn-
ten Wasens auf eine weit gehend vegetations-
freie Veranstaltungsfläche für das Cannstatter
Volksfest, das Frühlingsfest, Rockkonzerte,
Zirkus-Gastspiele und ähnliche Großveranstal-
tungen. Über diese Nutzungen hinaus lädt dieser
Ort jedoch nicht zum Verweilen ein.

Ein langfristiges Ziel der Planung ist es deshalb,
flussnahe Bereiche des saisonal brachliegenden
Wasengeländes umzugestalten und für die Be-
völkerung als Naherholungsfläche mit Aussichts-
terrassen und Grünflächen nutzbar zu machen.

Diese und weitere Maßnahmen – beispielsweise
die geplante Renaturierung an der Austraße in
Münster, der „Saugraben“ in Hofen – sind
Bestandteile des Stuttgarter „Neckarpark-
Konzepts“. Als Teil des „regionalen Landschafts-
parks“ wurden sie vom Verband Region Stuttgart
im Rahmen eines Wettbewerbs „Grünzug
Neckar“ mit einem ersten Preis ausgezeichnet.
Weiterhin ist vorgesehen, „Neckarpark“ und
„Grünes U“ über das Cannstatter Neckarknie zu
einem weit gehend barrierefreien Freiraumsystem
zu entwickeln. Das anlässlich der IGA 1993
gestaltete „Grüne U“ führte die Schlossgarten-

anlagen mit dem Rosensteinpark, dem Leibfried-
schen Gelände, der Wartberg-Steinberg-Parkan-
lage und dem Höhenpark Killesberg zusammen.

In diesem Zusammenhang sind auch die Aktivi-
täten des Architekten Hermann Grub zu erwäh-
nen, auf dessen Initiative hin sich die fünf Städte
Plochingen, Esslingen, Stuttgart, Neckarrens
und Ludwigsburg zu einer gemeinschaftlichen
Initiative zusammengeschlossen haben. Ziel die-
ser Initiative ist es, bereits bestehende Projekte



zu einem durchgängigen Erlebnisraum von
Plochingen bis Ludwigsburg zusammenzufüh-
ren. Um die Umsetzung und Finanzierung der
Projekte auf der Basis von Private-Partnership zu
ermöglichen, wurde im Herbst 2004 eine Bürger-
stiftung ins Leben gerufen, an der sich Unter-
nehmen und Privatpersonen beteiligen sollen.

4.3 Kultur

Besonders Denkmale prägen die Kulturlandschaft einer Stadt.

Die **Denkmal**-Landschaft in Bad Cannstatt ist vielfältig, insgesamt stehen 650 Gebäude und technische Anlagen unter Denkmalschutz. Ein Großteil davon trägt zum „Gesicht“ des Stadtbezirks bei. Das Spektrum reicht von urgeschichtlichen Zeugnissen in den Travertinsteinbrüchen und den Grabungsschutzgebieten „Lauster“ und „Haas“ über Siedlungsreste aus der Zeit der Römer (Römerkastell Auf der Steig) über die spätmittelalterlich geprägte Cannstatter Altstadt und Bauten des 19. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit. So birgt das historische Zentrum, die Cannstatter Altstadt, allein schon eine Vielzahl einzelner Kulturdenkmäler, darunter das alte Rathaus und die Stadtkirche (beide 15. Jahrhundert). Am Rande der Altstadt steht das älteste Cannstatter und auch Stuttgarter Wohnhaus, das so genannte Klösterle von 1493.

An die Zeit als Kur- und Bäderstadt erinnern die Kursaalanlagen mit dem dahinter liegenden Kurpark, die ebenfalls unter Denkmalschutz stehen. Auch die aus der Zeit der württembergischen Könige stammende Wilhelma mit Theater und das Schloss Rosenstein gehören zu den überregional bekannten Kulturdenkmälern.

An die Industrialisierung Cannstatts erinnern die Daimler-Gedenkstätte (Werkstatt von 1882), das Straßenbahndepot von 1928 im Veielbrunnenviertel sowie der denkmalgeschützte Cannstatter Bahnhof von 1915/16.

Den Siedlungsbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts dokumentieren verschiedene Quartiere aus der Zeit von 1900/1920, wie die Haldenstraße in der Neckarvorstadt, die ehemalige Eisenbahner-Siedlung an der Ruhrstraße und die Travertin-Reihenhaus-Siedlung neben der ebenfalls denkmalgeschützten Martin-Luther-Kirche.

Auch der Bestand an **Kultureinrichtungen** ist beachtlich. Zur kulturellen Identität Bad Cannstatts tragen besonders die überregional bekannten Einrichtungen wie Wilhelma und Wilhelma-theater, Museum am Löwentor und Schloss Rosenstein Naturkundemuseum bei. Das Stadtmuseum, diverse Galerien, das kommunale Kontakttheater und die Kulturwerkstatt Färberei ergänzen das örtliche Angebot. Das „Forum Neues Musiktheater“ öffnete im Oktober 2003 auf dem Gelände des Römerkastells seine Pfor-



ten. Neben Büros und Unterrichtsräumen steht eine Halle mit 340 Sitzplätzen zur Verfügung. Der Schwerpunkt sowohl bei den Kompositionen als auch bei den Aufführungen liegt auf dem Einsatz neuer, vor allem elektronischer Medien.

Mit 112.000 Besuchern im Jahr und einem Medienbestand von 65.000 Artikeln gehört die Stadtteilbücherei in der Überkinger Straße zu den größten und erfolgreichsten Stadtteilbüchereien in Stuttgart. Neben einem verstärkten Fokus auf Fortbildungs- und Nutzungsangebote im Bereich von Internet, PC, CD-Rom, Infobörse und stadtteilbezogenen Veranstaltungen und Ausstellungen existiert seit 2003 ein Forum („Soundstark“) für noch unbekannte Musikgruppen, die sich hier einem breiten Publikum präsentieren können.

Sehr ausgeprägt ist das Vereinsleben in Bad Cannstatt. Insgesamt bestehen im Stadtbezirk über 100 Vereine und Verbände. Obwohl ein Großteil davon Sport-, Musik- und Gesangsvereine sind, werden auch die Sparten Kultur, Soziales, Religion und Freizeit abgedeckt. Sehr aktiv und überregional bekannt sind die Fasnetsvereine und -zünfte, die einen bedeutenden Beitrag zu den jährlichen Faschingsumzügen und -veranstaltungen in der ganzen Region leisten. Der Erhaltung und Verschönerung des historischen Bad Cannstatts hat sich der Verein „Pro Alt-Cannstatt“ verschrieben, der auch als wichtiger Informationsträger fungiert.

Da Bad Cannstatt auch die Heimat vieler nicht-deutscher Mitbürger ist, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene multikulturelle Vereine und Organisationen gebildet. Sie

Bild:
Der neu gestaltete
Bahnhof, Zugang
vom Cannstatter
Wasen





Bild:
Stadtbahnhaltestelle
Wilhelmsplatz

verfolgen das Ziel, Kultur und Identität zu pflegen und den Dialog zwischen Deutschen und Nichtdeutschen im Bezirk zu fördern. Diese Vereine leisten neben Kirchengemeinden, Jugendräten, dem Sicherheitsbeirat und dem Freundeskreis Asyl wichtige Integrationsarbeit. Von Seiten der Stadt wird die Förderung des interkulturellen Dialogs durch die Unterstützung guter Praxisbeispiele und der Akquirierung von Fördermitteln vorangetrieben (siehe „Ein Bündnis für Integration“. Grundlagen einer Integrationspolitik in der Landeshauptstadt Stuttgart, 2004“). Die multinationale Bevölkerungsstruktur in Bad Cannstatt hat darüber hinaus auch Einfluss auf die Kulturszene. Die teilweise schon seit Jahrzehnten hier lebenden Migranten haben mit ihren Reisebüros, Restaurants und Vereinen die Kulturlandschaft verändert und belebt. Vereine wie der „Kroatische Kultur- und Sportverein“ oder „Centro Culturale Sardo“ pflegen die eigene Kultur im Interesse des internationalen Austauschs, indem sie sich aktiv an städtischen Veranstaltungen – Theater, Lesungen oder Sprachkursen – beteiligen. Dem italienischen Kulturinstitut ist es zu verdanken, dass im Wilhelma-Theater neben den hiesigen Theaterproduktionen regelmäßig Koproduktionen zu sehen sind. Das „Kommunale Kontakttheater“ (kkt) in der Kis-

singer Straße verfolgt neben der künstlerischen auch eine politische Programmatik, die sich unter anderem als Teil des kulturellen Dialogs und der stadtteilbezogenen Kulturarbeit versteht.

Religionsgemeinschaften und religiöses Leben spielen in Bad Cannstatt eine wichtige Rolle. Die verschiedenen Kirchengemeinden engagieren sich neben der seelsorgerischen Arbeit auch in der Jugend- und Altenarbeit. Nach außen hin treten sie mit Orgel- und sonstigen Konzerten in Erscheinung. Eine besondere Tradition hat in Bad Cannstatt die Karfreitagsprozession der italienischen Katholiken, die jedes Jahr von einigen Tausend Menschen begleitet wird.

Der Islam bildet nach den beiden großen christlichen Kirchen die drittgrößte Glaubensgemeinschaft. Insgesamt gibt es vier islamische Gebetsräume im Stadtbezirk (siehe Karte 3). Einer davon ist der seit Ende 2002 in der Viaduktstraße ansässige „Islamische Bund“, dem etwa 200 Muslime verschiedener Nationalität angehören. Da besonders in den letzten Jahren viele Ressentiments gegenüber muslimischen Gebetsräumen entstanden sind, ist den Gebetsgemeinschaften daran gelegen, durch „Öffentlichkeitsarbeit“ bestehende Missverständnisse aus dem Wege zu räumen.

4.4 Nahversorgung und Versorgungszentren

Im Rahmen der städtischen Zentrenhierarchie wird Bad Cannstatt als B-Zentrum mit regionaler Bedeutung eingestuft. Eigentlich sind mit der zentralen Lage der Cannstatter Altstadt gute Voraussetzungen gegeben. Trotzdem droht auch hier, bedingt durch die Umstrukturierung der Branchen- und Betriebsstruktur, in einzelnen Stadtquartieren eine Unterversorgung. Auch im Zentrum hat bereits insbesondere im Lebensmitteleinzelhandel ein Rückgang eingesetzt.

Um die Altstadt als Handels- und Dienstleistungszentrum zu aktivieren, startete 2001 mit städtischer Förderung ein Stadtmarketingprozess. Ein eigens zu diesem Zweck gegründeter Verein organisierte bisher mehrere öffentliche Veranstaltungen in der Altstadt. Dieser Prozess sollte auch zukünftig mit weiteren Initiativen des Handels- und Gewerbevereins unterstützt werden, zumal das große Einkaufszentrum „Cannstatter Carré“ seit 2006 der Altstadt Konkurrenz macht, aber auch neue Impulse auslösen kann.

Mit der Eröffnung des „Cannstatter Carrés“ erstreckt sich nun das Haupteinkaufs- und Einzelhandelszentrum von Bad Cannstatt von der historischen Altstadt und der Marktstraße über den Wilhelmsplatz weiter auf die Bahnhof- und Seelbergstraße bis zum Cannstatter Carré, das nun den Abschluss nach Osten bildet.

Das Cannstatter-Carré bietet auf zwei Etagen mit 23.000 m² Gesamtfläche einen vielfältigen Branchenmix mit den Schwerpunkt Dienstleistung. Rund 1/3 der Gesamtfläche belegen die Märkte von Kaufland und Lidl. Im zweiten und dritten Obergeschoss haben sich ein Fitness-Studio und ein Ärztezentrum eingemietet. Durch die Entstehung dieses großflächigen, modernen und professionell vermarkteten Einkaufszentrums ist es zwar gelungen, Bad Cannstatt in seiner Funktion als B-Zentrum aufzuwerten, es bleibt jedoch abzuwarten, ob der Standort „Altstadt“ diese Konkurrenz als Chance begreift, weitere Projektideen zur Erhaltung der Kaufkraft einzuleiten.

Neben dem Haupteinkaufszentrum in der Altstadt gibt es in Bad Cannstatt innerhalb der verschiedenen Wohngebiete noch zehn so genannte Nachbarschaftszentren (siehe auch Karte 10: Versorgungszentren). Diese stellen vorwiegend die wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung mit Waren des kurzfristigen Bedarfs sicher (etwa die Wildungerstraße im Seelberg oder die Kolpingstraße in Steinhaldenfeld). Die Veränderungen in der Organisation von Handel und Dienstleistung wirkt sich auch auf die Nahversorgung der Wohnquartiere aus. Wie in allen Stadtbezirken sind die Nachbarschaftszentren durch den Trend zu immer größeren Verkaufsflächen, betrieblichen Konzentrationsprozessen und der Standortverlagerung in periphere Lagen zunehmend gefährdet.

Der Großteil der Nachbarschaftszentren weist



Bild:
Die Baustelle des
Pragsatteltunnels vor
der Fertigstellung
2005

zwischen 7 und 15 Geschäfte auf, wobei neben Einzelhandel auch einzelhandelsnahe Dienstleistungen (Reinigung, Bank und weitere) dazu zählen. Die geringe Nutzungsdichte und Aufenthaltsqualität im direkten Umfeld der Geschäfte gefährdet in vielen Gebieten (Martin-Luther-Straße, Ebitzweg, Schmidener Straße) die Funktionsfähigkeit. Dazu kommt die immer geringer werdende Angebotspalette.

Obwohl in allen Nachbarschaftszentren noch Lebensmittelgeschäfte vorhanden sind, ist das Angebot häufig begrenzt. Es handelt sich meistens um Anbieter, die nur eine geringe Verkaufsfläche vorweisen können und dadurch auch langfristig in ihrer Existenz gefährdet sind. Der Konkurrenz großflächiger und billigerer Filialisten sind sie nicht gewachsen. So wird durch die Aufgabe von Lebensmittelvollversorgern mit kleinen Flächen die quartiersnahe Nahversorgung zunehmend schwierig.

Die Bemühungen der Stadt, leer stehende Läden im Bestand an neue Betreiber zu vermitteln, scheitern häufig an der gängigen Unternehmensphilosophie der Filialisten, die meist nur noch Verkaufsflächen von über 800 m² akzeptieren. Der Aufwertung vorhandener Standorte sollte daher neben der Entwicklung neuer Einkaufszentren (Cannstatter Carré und Cannstatter Pforte), gezielten Koordinationsleistungen und der Betreibervermittlung das besondere Augenmerk der städtischen Einzelhandelspolitik gelten.

Ebenso wichtig ist aber auch, Ansiedlungen von Einzelhandelsstandorten in Gewerbegebieten zu unterbinden, um das Ladensterben in den Wohnquartieren zu verhindern.

Der grundsätzlichen Problematik einer nicht ausreichenden Nahversorgung in den Quartieren lässt sich durch die Unterstützung von neuen, kleineren, vor allem auf Frische orientierten Betrieben, beispielsweise CAP und Bonus – wie in der Überkinger Straße realisiert – begegnen. Weitere Lösungsansätze bieten Hauszustell- und Lieferdienste.

4.5 Verkehr und Mobilität

Bad Cannstatt hat aufgrund seiner Lage eine zentrale Bedeutung für den **Verkehr**. Das regionale Straßennetz – die Bundesstraßen 10 und 14 – ermöglicht sowohl eine gute Erreichbarkeit des Stadtbezirks Bad Cannstatt innerhalb Stuttgarts als auch eine schnelle Anbindung an die umliegenden Gemeinden im Remstal oder Neckarabwärts. Diese zentrale Verteiler-Funktion hat jedoch ihren Preis. Bad Cannstatt ist stark vom Durchgangsverkehr belastet.

Einen Großteil des Durchgangsverkehrs verursachen Pendler aus den umliegenden Landkreisen. Die meisten der über 200.000 Einpendler nach Stuttgart passieren Bad Cannstatt mit dem Auto

Die Verkehrsplanung sieht auch künftig vor, den Fußgängerverkehr möglichst attraktiv und sicher zu gestalten. Die Bündelung der Verkehrsströme durch die großen Straßenprojekte wie Prag- und Rosentunnel steuern wesentlich zu einer nachhaltigen Verkehrsberuhigung bei. Im Anschluss daran könnten weitere Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung in der Neckartalstraße, Rosensteinbrücke, Wilhelma-/Schönestraße und am Seilerwasen eine sicherere Fußgängererschließung ermöglichen und zu einer Aufwertung der Wohn- und Lebensqualität in den Quartieren beitragen.

5 Ausblick

Als größter Stadtbezirk Stuttgarts besitzt Bad Cannstatt einen hohen Stellenwert als Wohn- und Arbeitsplatzstandort. Bad Cannstatt ist aber auch ein Stadtbezirk der **Vielfalt und der Gegensätze**.

Qualitätsvolle Wohngegenden, historische Parkanlagen, Kulturdenkmale und überregionale Kultur- und Freizeiteinrichtungen wechseln sich ab mit Industrieflächen, Gewerbebrachen und Wohnquartieren, die am Übergang zu „sozialen Brennpunkten“ stehen.

Der **Strukturwandel** in Wirtschaft und Bevölkerung hat deutliche Spuren hinterlassen und ist noch nicht abgeschlossen.

Die Verlagerung von Betrieben und der Verlust an Arbeitsplätzen war und ist mit räumlichen bzw. städtebaulichen Veränderungen verbunden, die sich nicht zuletzt auch auf die Sozialstruktur in Bad Cannstatt auswirken. Einzelne Wohnquartiere wie die Altstadt, die Schmidener Vorstadt und der Veielbrunnen sind durch ein dichtes, nicht immer konfliktfreies Nebeneinander von mobilen und nicht mobilen, gut integrierten und sozial unterprivilegierten Bevölkerungsschichten geprägt.

Zahlreichen „Flächenreserven“ ist es zu verdanken, dass Bad Cannstatt in den letzten Jahren einen deutlichen Zuwachs an Wohnraum verzeichnen konnte. Künftig anstehende **Umnutzungsprozesse** – mit den räumlichen Schwerpunkten Güterbahnhof und Neckarknie – sollen diese Entwicklung weiter vorantreiben – auch um der gesamtstädtisch steigenden Nachfrage nach Wohnraum gerecht zu werden.

Eine wichtige Aufgabe besteht nach wie vor in der **Bestandspflege** von historischer und sanierungswürdiger Bausubstanz im Bereich der Altstadt und der gründerzeitlichen Viertel. Neben dem wachsenden Anteil an Haushalten, die Sozialhilfe in Anspruch nehmen müssen, wird der zunehmende Anteil an nichtdeutschen Haus-



halten von der angestammten Bewohnerschaft als problematisch empfunden. Soziale Ausgrenzung und Armut infolge von Arbeits- und Obdachlosigkeit sind in der Cannstatter Altstadt ein sichtbar werdendes Phänomen, das sonst nur im Bereich der Stuttgarter City anzutreffen ist. Diese Entwicklungen sind Grund genug, bei Maßnahmen in Sanierungsgebieten den „sozialen Belangen“ künftig größere Bedeutung beizumessen.

Bad Cannstatt kann auf eine lange Geschichte der Zuwanderung zurückblicken und ist ein gutes Beispiel für die **Integrationsleistung** eines Stadtbezirkes.

Einen hohen Anteil an diesen Leistungen haben in den letzten Jahrzehnten Institutionen, ehrenamtliche Organisationen und Vereine erbracht. Diese Bemühungen müssen auch in Zukunft unterstützt werden. Vieles spricht dafür, dass die interkulturelle Situation, wie sie sich derzeit in Bad Cannstatt darstellt, eines Tages für andere Stadtbezirke in Stuttgart Modellcharakter haben könnte.

Die **demografische Entwicklung** in den nächsten Jahrzehnten – die mit einer Heterogenisierung und zunehmenden Alterung der Stadtgesellschaft verbunden ist – wird sich auch in Bad Cannstatt niederschlagen. Mit der Zielsetzung,

Bild:
Leitprojekt
Stuttgart Neckar,
Juni 2006,
Ausschnitt
Gesamtstädtischer
Strukturplan

Quelle:
Stadtentwicklungskonzept,
Strategie 2006

Bild:
Stadt am Fluss
„Grünzug Neckar-
park“

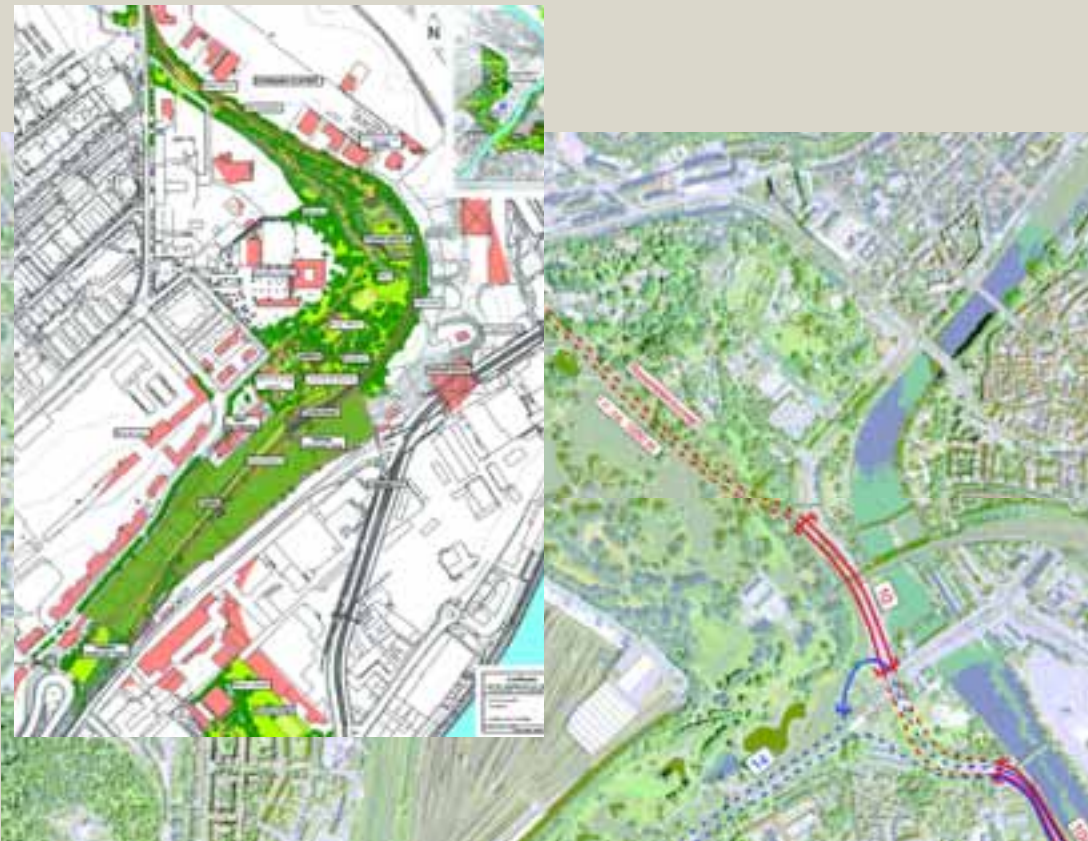
künftig in Bestandsgebieten und neuen Wohnquartieren darauf zu achten, eine ethnisch und sozial ausgewogene Durchmischung zu erreichen, geht eine Neuorientierung in der Belegungs- und Förderungspolitik im Wohnungsbau einher. Neben der Sicherung eines ausreichenden Angebots an preisgünstigem Wohnraum sollte die Angebotspalette um neue Wohnformen, wie integrative und interkulturelle Wohnprojekte, erweitert werden.

Ein Schwerpunkt der kommunalen Integrationspolitik muss auch weiterhin die Ausbildungsförderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sein. In Kindergärten und Schulen müssen die **Bildungsangebote** verbessert werden, um den Kindern mit Migrationshintergrund Teilhabe und Chancengleichheit zu ermöglichen.

Mit den Zielen und Bausteinen des **Stadtentwicklungskonzepts** ist ein generelles Feld für die räumliche Entwicklungskonzeption Stuttgarts abgesteckt.

Bad Cannstatt ist in diesem Konzept ein wichtiger Teil des zentralen Entwicklungsbereiches der Stadt für die Innenentwicklung. Hier konzentrieren sich wesentliche Handlungsfelder, Konzepte und Projekte. Die Leitmotive „Wasser in der Stadt“ und „Flusslandschaft der Zukunft“ werden für die Zukunft von Bad Cannstatt und der Gesamtstadt eine wesentliche Rolle spielen. Mit dem im Mai 2006 beschlossenen „Stadtentwicklungskonzept – Strategie 2006“ wurden für Bad Cannstatt die Impulsprojekte „Neckarknie - Stadt am Wasser“ und „Vom Neckarknie und Neckarpark zum Zentrum Bad Cannstatt“ als Schwerpunkte der räumlichen Entwicklung vorgestellt.





Beispielhaft sollen einige der damit verbundenen Impulse kurz skizziert werden:

Der Neckar, der die Entwicklung Bad Cannstatts maßgeblich geprägt hat, hat seine Qualität als „Erlebensraum“ – sowohl in ökologischer als auch stadträumlicher Hinsicht – eingebüßt. Viele Grundstücke entlang des Neckars sind heute industriell genutzt und befinden sich in privater Hand. Um brachfallende Gewerbeflächen einbinden zu können, bedarf es auch eines systematischen Erwerbs von Grundstücken. Eine Strategie für die Wiedergewinnung des Neckars kann deswegen nur als langfristiger Prozess angelegt sein.

Eine neue Flusslandschaft soll in Verbindung mit dem Neckarpark des Verbands Region Stuttgart entstehen und sich in eine Erholungslandschaft einbinden, die weit über die Gemarkung Stuttgarts hinausgeht. Wichtige Handlungsfelder für Bad Cannstatt mit dem Ziel, den Menschen „ihren“ Fluss zurückzugeben, sind die Entwicklung neuer attraktiver Wohnquartiere am Neckar, der weitere Ausbau der Uferwege und Promenaden zur Erschließung von Erholungsräumen sowie der Abbau trennender Gewerbeflächen.

Im Zusammenhang mit dem Bau des Rosensteintunnels könnte die Schönestraße zurückgebaut und damit die Anbindung Bad Cannstatts an den Neckar wesentlich verbessert werden. Eine attraktive Gestaltung des öffentlichen Raumes, insbesondere zwischen Schönestraße und Neckar könnte zur Ausbildung einer prägnanten Stadteingangssituation und zur Aufwertung dieses zentralen Stadtraums dienen.

Mit dem Ziel, in Bad Cannstatt attraktive Wohn- und Arbeitsstandorte am Wasser, beispielsweise auf dem Wasen oder dem Gelände des Güterbahnhofs, zu entwickeln und den öffentlichen Raum durch Gestaltung des Grünbereichs aufzuwerten, soll der Neckar stärker als bisher als „weicher Standortfaktor“ auch für die Wirtschaft interessant gemacht werden. Mit diesem städtebaulichen und kulturellen Erbe könnten dem Stadtbezirk damit auch in Zukunft neue Perspektiven in der Stadtentwicklung eröffnet werden.

Bild:
Verkehrsprojekt
Rosensteintunnel

Wichtige Planungen und Projekte zukünftiger Stadtentwicklung



Bild 1:
Revitalisierung
Hallschlag



Bild 2:
Rahmenplan
Seelberg



Bild 3:
Umnutzung Gewerbe
in Wohnen „Terrot-
Areal“



Bild 4:
Rahmenplan
Mercedesstraße bzw.
Neuordnung
Güterbahnhof Bad
Cannstatt



Bild 5:
Science Center
auf dem ehemaligen
SSB-Depot



Bild 6:
Verlagerung und
Neuplanung
„Jugendhaus Anna“,
Kegelen-/Elwert-
straße

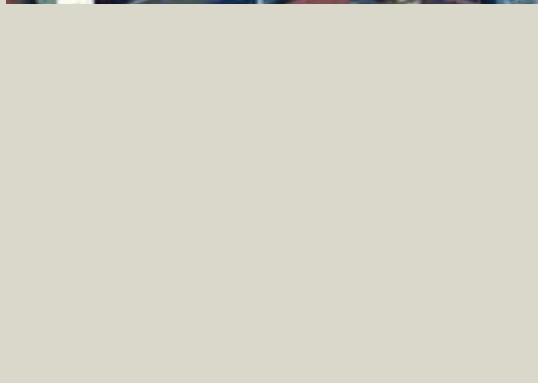


Bild 7:
Sanierung
Stadtarchiv
Veielbrunnen



Anhang

Karte 1 Spielflächen

Legende

Kleinkinderspielfläche

1. Badbrunnen-/Flandernstraße
2. Taubenheim-/Reichenhaller Straße
3. Taubenheim-/Deckerstraße
4. Beuthener Straße
5. Thorner Straße/Stephanskirche
6. Kurpark/Mergentheimer Straße
7. Spreuergasse/Am Stadtgraben
8. Am Klösterle
9. Hallstraße 48
10. Daiberweg 1
11. Brändströmweg
12. Mahlestraße

Gerätespielfläche

13. August-Lämmle-Weg
14. In den Wannenäckern
15. Martha Schmidtmann Str./Priesnitzweg
16. Heinrich-Ebner-Straße
17. Karlsbader-/Wörishofener Straße
18. Wildunger-/Dennerstraße
19. Ruhr-/Posener Straße
20. Marienburger Straße/Zuckerleweg
21. Kurpark/Wiesbadener Straße
22. Waiblinger Straße
23. Brückenstraße 49
24. Brückenstraße 23 (Epple)
25. Duisburger Straße 53
26. Mannheimer Straße
27. Daiberweg/Löwentorstraße
28. Mahle-/E.-Hagelohstraße
29. Rostocker-Dessauer Straße

30. Bottroper-/Düsseldorfer Straße
31. Nasplatz

32. Yitzhak-Rabin-Straße
33. James-F.-Byrnes-Straße
34. Alois-Rölli-Platz
35. Schneeglöckleweg
36. Falchstraße
37. Spielpyramide Rosensteinpark
38. Neckarauenpark
39. Züricher Straße
40. Brändströmweg /Zuckerbergstr.
41. Seeblickweg

Ballspielfläche

42. Ferdinand-Hanauer-Straße
43. Gasteiner Straße
44. Gnesener-/Seubertstraße
45. Rostocker-/Lübecker Straße
46. Hartensteinstraße
47. Rosmarinweg/Kleiner Ostring
48. Rosensteinpark/Ehmannstraße
49. Neckarauenpark/Hofener Straße

Kombinierte Kinderspielfläche

50. Lehmfeldstraße
51. Wildunger-/Taubenheimstraße
52. Tarnowitzer Straße
53. Duisburgerstraße 46
54. Darmstädter Straße
55. Krokus-/Begonienweg

Spielwiese

56. Wulfiastraße
57. Einsteinstraße

Betreute Spielfläche

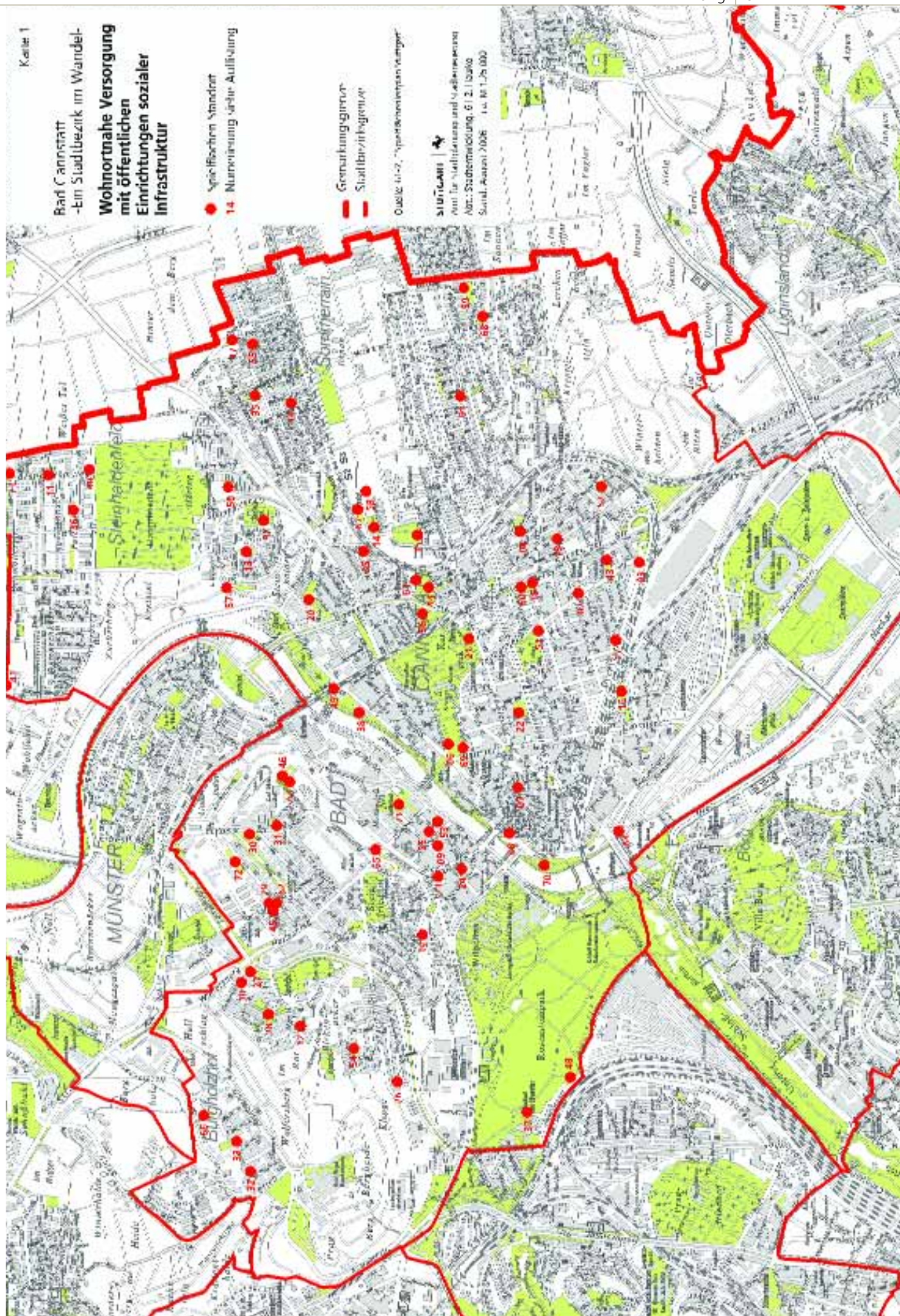
58. In den Wannenäckern 27, Stadtteilbauernhof
59. Beskidenstraße 18, Abenteuerspielplatz
60. Rippoldsauer Straße 18, Abenteuerspielplatz
61. Dilleniusstraße 29, Spielhaus-Spielstadt
62. Rostocker Straße 9, Abenteuerspielplatz
63. Hartensteinstraße, Abenteuerspielplatz

Trendsportanlage

64. König-Karl-Brücke, Skateranlage
65. Altenburger Steige
66. Mahatma-Gandhi-Str./Anwar-el-Sadat-Str.

Kombination Jugendspielflächen

67. Thorner Straße/Espan
68. Normannstraße
69. Kursaal-Anlage/Wildunger Straße
70. Schönestraße/Sailerwasen
71. Krefelder Straße/Mombachquelle
72. Dessauer Straße 60
73. Schmollerstraße



Karte 2 Tageseinrichtungen für Kinder und Jugendhilfeeinrichtungen

Legende

Tageseinrichtungen für Kinder

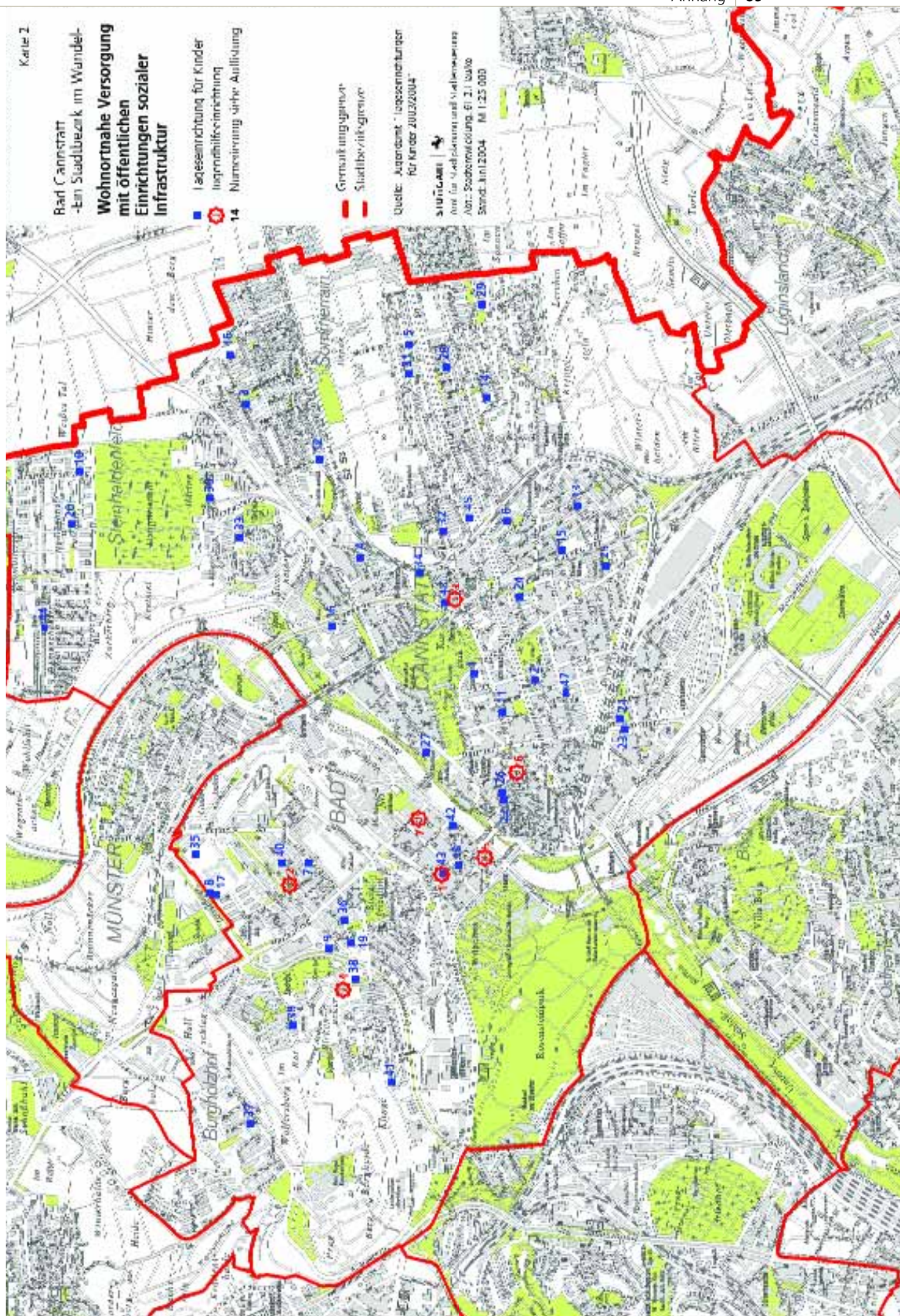
1. ev. Olgakrippe, Taubenheimstr.12
2. ev. Lutherkirche, Emser Str. 11
3. ev. Sommerrainkirche, Mimosenweg 22
4. ev. Stephanuskirche, Burckhardtstr. 75
5. ev. Wichernkirche, Theodor-Veiel-Str. 110
6. ev. Andreäkirche, Andreästr. 15A
7. ev. Kinderhaus Hallschlag, Am Römerkastell 73
8. ev. Kindergarten, Rostocker Str. 57
9. ev. Steigkirche, Auf der Steig 23 (Matthias-Claudius-Kindergarten)
10. ev. Falchstr. 40
11. kath. Liebfrauenkirche, Wiesbadener Str.20a
12. kath. Heilig Kreuzkirche, Edelweißweg 5
13. kath. Liebfrauenkirche, Ihmlingstr. 10
14. kath. St. Peterkirche, Winterbacher Str. 30
15. kath. Liebfrauenkirche, Posener Str. 2
16. kath. Liebfrauenkirche, Gnesener Str. 89
17. kath. Rupert-Mayer Rostocker Str.57 B
18. kath. St. Martinkirche, Hallstr. 28
19. kath. St. Rupertkirche, Koblenzer Str. 15
20. kath. St. Bonifatiuskirche, Falchstr. 11
21. städt. Kindergarten, Daimlerstr. 103A
22. städt. Kindergarten, Helfergasse 2

Jugendhilfeeinrichtungen

Jugendhaus / Mobile Jugendarbeit/Treff

1. KiFu Kindertreff, Brückenstr. 45A
2. Mobile Jugendarbeit Hallschlag, Auf der Steig 72
3. Stuttgarter Jugendhaus e.V., Haus Cannstatt, Gnesener Str. 20
4. Stuttgarter Jugendhaus e.V., Haus Hallschlag Sigmund-Lindauer-Weg 9
5. Inzel, Wilhelmstr. 6
6. Schülertreff „Zebra“, evangelisches. Jugendwerk, Wilhelmstr. 10
7. Haus des Jugendrechts, Krefelder Straße 11

23. städt. Einrichtung, Daimlerstr. 92
24. städt. Rippoldsauer Str. 20
25. städt. Kindergarten, Gasteiner Str. 31
26. städt. Einrichtung, Helfergasse 12
27. städt. Kindergarten, Hofener Str. 24
28. städt. Einrichtung, Kemmelbergstr. 35
29. städt. Kindergarten, Urbacher Str. 8 A
30. städt. Sophie-Döhning-Str. 6
31. städt. Theodor-Veiel-Str. 91
32. städt. Kneippweg 8
33. städt. Kindergarten, Ferdinand-Hanauer-Str. 10
34. städt. Kindergarten, Dilleniusstr. 29
35. städt. Einrichtung, Bottroper Str. 51
36. städt. Düsseldorf Str. 8
37. städt. Mahatma-Gandhi-Str. 3
38. städt. Kindergarten, Sparrhärmlingweg 56A
39. städt. Kindergarten, Mahlestr. 29
40. städt. Düsseldorf Str. 59
41. städt. Kindergarten, Sparrhärmlingweg127/129
42. städt. Kindergarten, Neckartalstr. 95+97
43. städt. Einrichtung, Brückenstr. 45A
44. städt. Kindergarten, Kolpingstr. 62
- 45 städt. Tageseinrichtung für Kinder, Obere Waiblinger Str. 130
46. Fuchsenweg 18
47. Wildunger Str. 26
48. Gnesener Str. 20/22



Karte 3 Schulen, Religiöse Einrichtungen, Kultur

Legende

Schulen

1. Christian-Hiller-Schule, Sonderschule für Geistigbehinderte, Kolpingstr. 88 B
2. Steigschule, Schule für lernbehinderte Kinder, Auf der Altenburg 8
3. Altenburgschule Außenstelle Reiterkaserne Hallschlag 4
4. Burgholzhofschule James-F.-Byrnes-Str. 3
5. Carl-Benz-Schule, Grundschule, Weckherlinstr. 8
6. Martin-Luther-Schule, Grundschule, Martin-Luther-Str. 57
7. Sommerainschule, Grundschule, Edelweißweg 11
8. Steinhaldenfeldschule, Grundschule, Damaskenstr. 31
9. Altenburgschule, Grund- und Hauptschule, Auf der Altenburg 10
10. Eichendorffschule, Grund- und Hauptschule, Ebritzweg 57
11. Schillerschule, Grund- und Hauptschule, Wiesbadener Str. 40
12. Jahn-Realschule, Überkingen Str. 48
13. Brunnenrealschule, Wilhelmstr. 32
14. Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium, Remstalstr. 35
15. Gottlieb-Daimler-Gymnasium, Kattowitzer Str. 8
16. Johannes-Kepler-Gymnasium, Daimlerstr.8
17. Albertus-Magnus-Gymnasium, kath., In den Ringelgärten 90

18. Johannes-Gutenberg-Schule, Gewerbl. Berufs- und Fachschule für Druck, Rostocker Str. 25
19. Wilhelm-Maybach-Schule, Gewerbl. Berufs- und Fachschule, Gnesener Str. 44

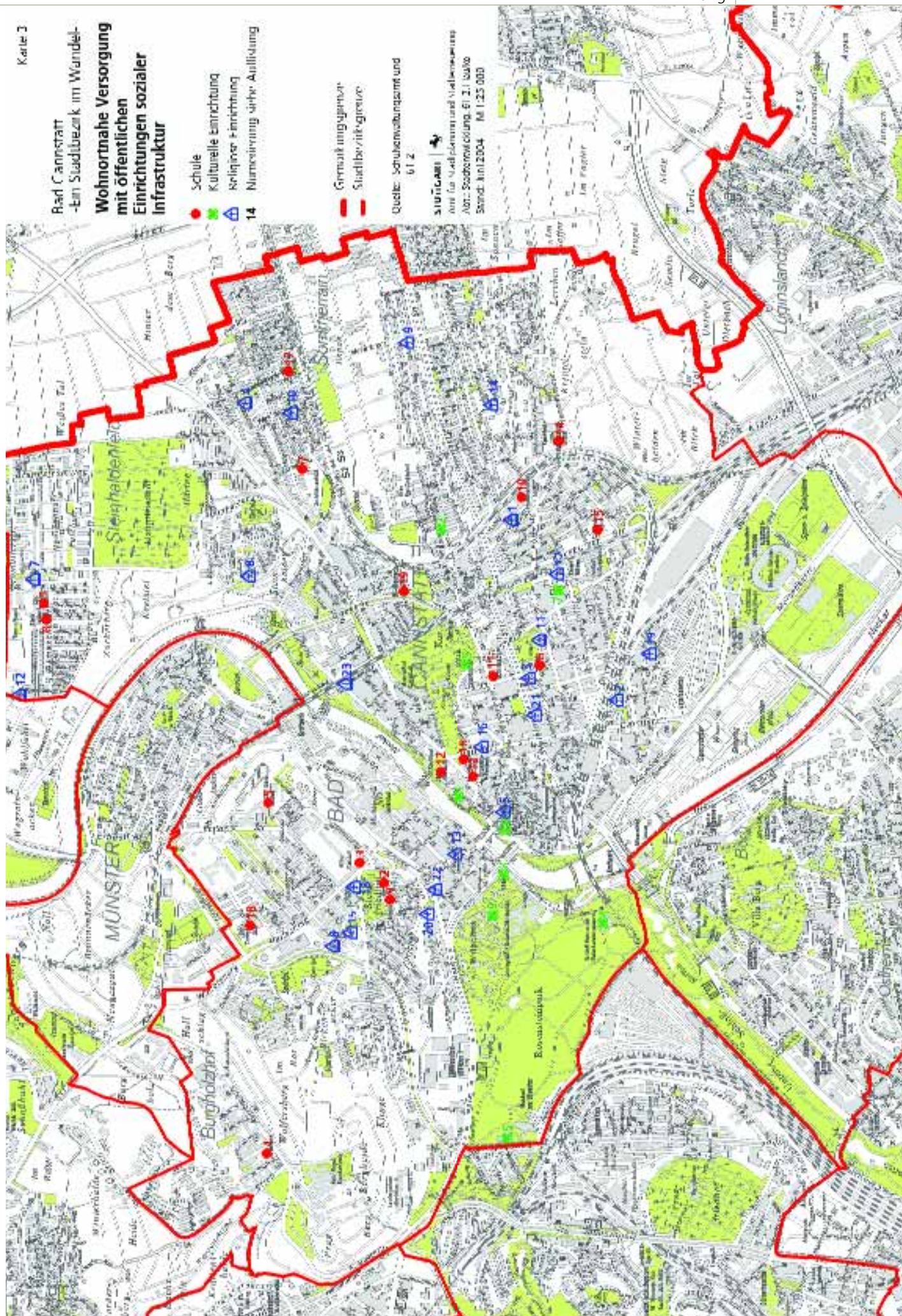
Kulturelle Einrichtungen

1. Stadtteilbücherei Bad Cannstatt, Überkingen Str. 15
2. Stadtteilbücherei Bad Cannstatt, Kneippweg 8
3. Gottlieb-Daimler-Gedächtnisstätte, Taubenheimstr. 13
4. Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, Im Schloß Rosenstein
5. Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, Nordbahnhofstr.
6. Stadtmuseum Bad Cannstatt, Marktstr. 71/1
7. Kommunales Kontakttheater Stuttgart e.V., Kissinger Str. 66A
8. Wilhelma Theater Neckartalstr. 9
9. Wilhelma, Zoologisch-, Botanischer Garten

Religiöse Einrichtungen

1. Andreäkirche, Andreästr. 15 (ev.)
2. Blumhardt-Gemeindehaus, Heinrich-Ebner-Str. 1 (ev.)
3. Lutherkirche, Wiesbadener Str. 76 (Postadresse, ev.)
4. Sommerrainkirche, Mimosenweg 22 (ev.)
5. Stadtkirche, Wilhelmstr. 6 (Postadresse, ev.)

6. Steigkirche, Altenburger Steige (Postadresse, ev.)
7. Steinhaldenkirche, Kolpingstr. 97 (ev.)
8. Stephanuskirche, Einsteinstr. 71 (ev.)
9. Wichernkirche, Tannenbergrstr. 92 (Postadresse, ev.)
10. Heilig Kreuz, Immergrünweg 32 (kath.)
11. Liebfrauen, Wildunger Str. 55 (kath.)
12. St. Bonifatius, Zuckerbergstr. 9 (kath.)
13. St. Martin, Hallstr. 28 (Postadresse, kath.)
14. St. Peter, Winterbacher Str. 36 (kath.)
15. St. Rupert, Koblenzer Str. 17 (kath.)
16. Friedenskirche, Daimlerstr. 17, (ev.meth.) Gemeindehaus: Mergentheimer Str. 15
17. Kirche, Dennerstr. 104 (neuapo.)
18. Kirche, Sparrhärmlingweg 6 (neuapo.)
19. Baden-württembergische Islamische Union e.V., Reichenbachstr. 52 (isl. Gebetsraum.)
20. Islamische Gemeinschaft Stuttgart e.V., Glockenstr. 6 (isl. Gebetsraum.)
21. Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V., Waiblinger Str. 30 (isl. Gebetsraum.)
22. Kulturzentrum für Bosnier e.V., Haldenstr. 28 (isl. Gebetsraum.)
23. Gebetsraum Islamischer Bund e.V. Viaduktstr. 2



Karte 4 Sport, Friedhöfe, Bäder, Innerstädtische Parkanlagen

Legende

Sportstätten

Großsportanlagen/ Veranstaltungsstätten

1. Gottlieb-Daimler-Stadion, Mercedesstr. 87
2. Hanns-Martin-Schleyerhalle, Mercedesstr. 69
3. Molly-Schaufele-Halle, Mercedesstr. 85
4. Stadion Festwiese, Mercedesstr. 80
5. Porsche-Arena

Vereinssportanlagen

6. Turnerbund Bad Cannstatt 1892, Emil-Kiemen-Weg 51
7. Eisenbahner-Sportverein Rot-Weiß Stuttgart e.V. Mercedesstr. 67
8. Polizeisportverein Stuttgart, Fritz-Walter-Weg 10
9. SV Grün-Weiß Sommerrain, Masurenstr. 57/1
10. VfB Stuttgart 1893 e.V., Mercedesstr. 109
11. Sportvereinigung 1897 Cannstatt e.V., Hofenerstr. 115
12. VfL Stuttgart 1894 e.V., Mercedesstr. 90
13. Stuttgarter Sport-Club 1900 e.V., Talstr. 210
14. Cannstatter Ski-Club, Hofener Str. 171
15. Kanu-Gesellschaft, Talstraße 207, S-Ost
16. Turnverein Cannstatt 1846 e.V., Am Schnarrenberg 12
17. VfR Cannstatt 1924 e.V., Burgholzstr. 45

Bezirkssportanlagen

37. Sportplätze, Mercedesstr. 88
38. Reitstadion, Mercedesstr. 40

Friedhöfe

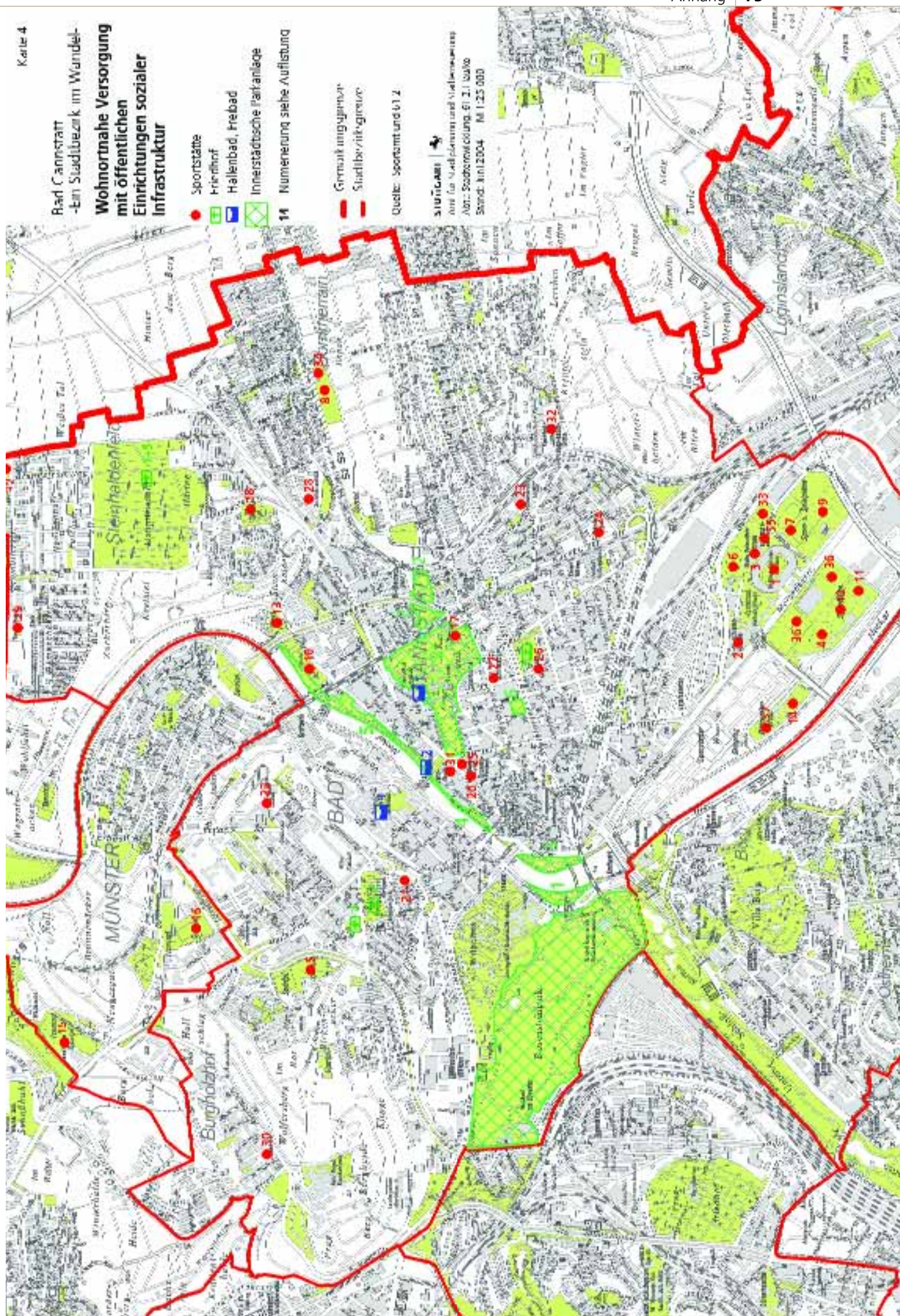
1. Hauptfriedhof, Steinhaldenstr. 52
2. Steigfriedhof, Sparrhärmlingweg 1
3. Uffkirchhof, Wildunger Str. 59
4. Israelitischer Friedhof, Sparrhärmlingweg 24
5. Israelitischer Friedhof, Ziegelbrennerstr. 23 (Im Hauptfriedhof)

Bäder

1. Mineralbad Cannstatt, Mineral- Hallenbad, Sulzerrainstr. 2
2. Stadtbad Cannstatt, Hallenbad, Hofener Str. 17
3. Schwimmverein Cannstatt e.V., Vereins - Hallenbad, Krefelder Str. 24

Innerstädtische Parkanlagen

1. Rosensteinpark
2. Kurpark
3. Seilerwasen
4. Mühlgrün
5. Neckarauenpark
6. Veiel'sche Gärten



Karte 5 Soziale Hilfeinrichtungen, Altenwohneinrichtungen, Behindertenwohneinrichtungen und Versammlungsstätten

Legende

Soziale Hilfeinrichtungen teilweise mit Doppeladressen

1. Allgemeiner Sozialdienst, Marktplatz 3, Anlauf und Kontaktstelle (AK)
2. Allgemeiner Sozialdienst, Wilhelmstr. 6 Anlauf- und Kontaktstelle (AK)
3. Allgemeiner Sozialdienst, Am Römerkastell 73 Anlauf- und Kontaktstelle (AK)
4. Diakoniestation Bad Cannstatt e.V., Nauheimer Str. 49 (D, NSH, BD)
5. Begegnungsstätte ‚Altes Waschhaus‘, Düsseldorf Str. 59, (BS, MfÄ)
6. Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona, Villa Seckendorff, Freiligrathstr. 3 (MfÄ)
7. Sozialer Arbeitskreis Anna-Haag-Haus e.V., Gnesener Str. 20 (MfÄ, NSH)
8. Wohlfahrtswerk für Baden Württemberg, Altenburgheim, Gleißbergstr. 2 (MfÄ)
9. Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Stuttgart e.V., Taubenheimstr. 87
Begegnungsstätte Seelbergtreff (MfÄ, BS)

10. Gemeinwesenarbeit Brenzstraße, Kneippweg 8 (GW, PBD)
11. Gemeinwesenarbeit Burgholzhof, Mahatma-Gandhi-Str. 3 (GW)
12. Psychologische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
Wildbader Straße 8 Caritas (PB)
13. Diakonische Bezirksstelle Bad Cannstatt, Liebenzeller Str. 10 (AB)
14. Haus Wartburg, Ev.Gesellschaft Stuttgart e.V., Brunnenstr. 49 (GH)
15. Robert-Bosch-Krankenhaus, Auerbachstr. 110 (Pfb)
16. Begegnungsstätte ‚Die Brücke‘, Wilhelmstr. 39 (BS)
17. Ökumenische Begegnungsstätte
Steiggemeinde, Altenburger Steige 22 (BS)
18. Bürgerservice Leben im Alter, Marktplatz 3 (AB)
19. Ev. Verein, Brunnenstraße 57 (MfÄ)
20. Liebfrauenheim, Wildungerstr. 53 (BS, PBD)

Altenwohneinrichtungen

- Pflegeheime (PH)
Kurzzeitpflege (Kpf)
Betreutes Wohnen (BW)
1. Altenburgheim, Gleißbergstraße 2 (PH)
 2. Pflegeheim des Evangelischen Vereins, Brunnenstraße 57 (PH)
 3. Villa Seckendorff, Freiligrathstraße 3 (PH)
 4. Liebfrauenheim, Wildunger Straße 53 (Kpf)
 5. Seniorenzentrum Concordia, Bahnhofstraße 21 (PH)
 6. Anna-Haag-Haus, Gnesener Straße 20-22 (Kpf, PH)

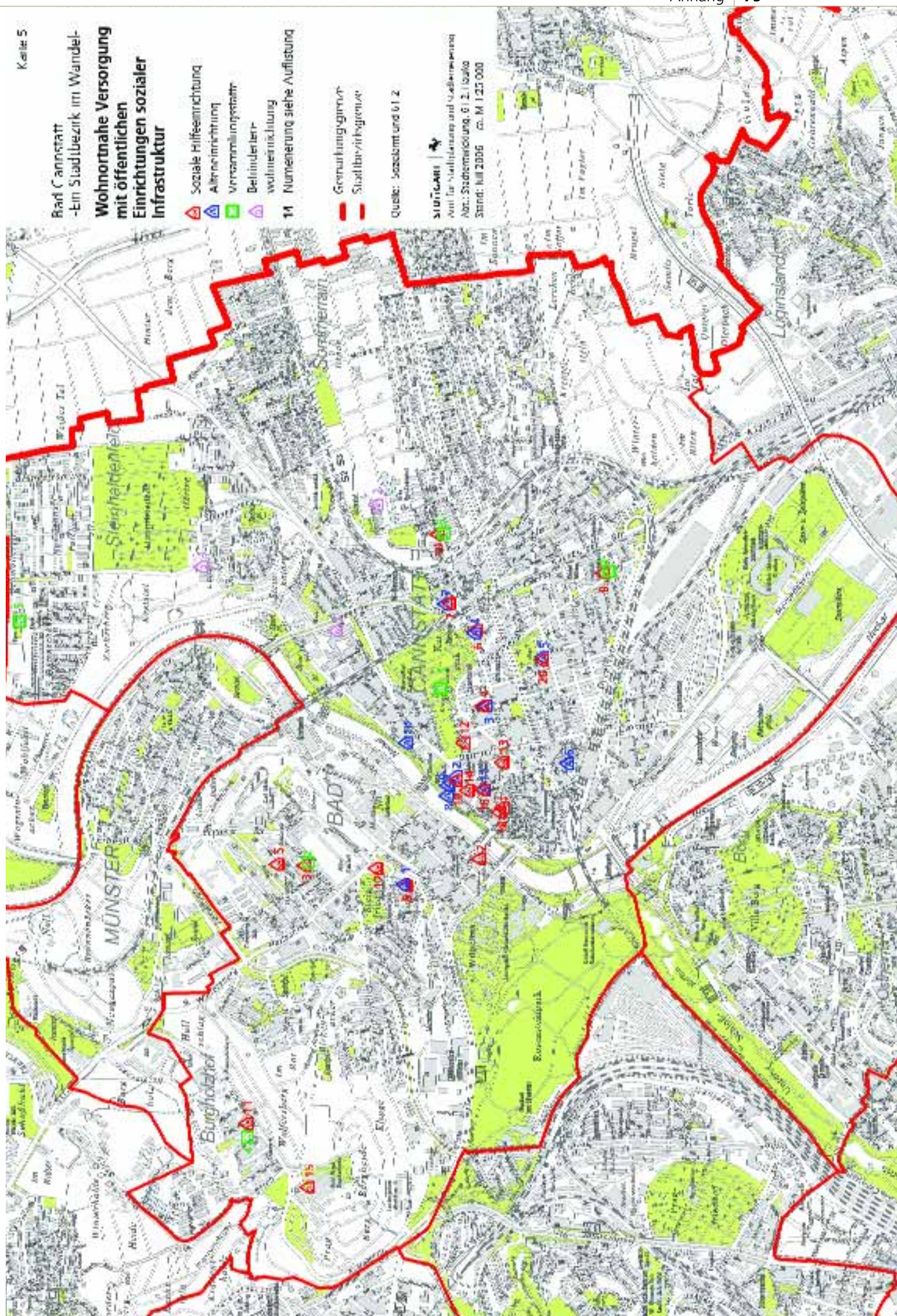
7. Betreutes Wohnen des Evangelischen Vereins, Überkinger Straße 19 (Stadtmühle) (BW)
8. Betreutes Wohnen des Evangelischen Vereins, Überkinger Straße 42 (BW)
9. Betreutes Wohnen des Evangelischen Vereins, Nauheimer Straße 2 (BW)
10. Betreutes Wohnen des Evangelischen Vereins, Wilhelmstraße 37+39 (BW)

Behindertenwohneinrichtungen

1. Haus Clemens v. Galen, Gnesener Straße 85 (B)
2. Diakonie Stetten,
In den Wannenäckern 22-26 (B)
3. Luise-Duttenhofer-Straße/Muckensturm

Versammlungsstätten

1. Gemeinwesenzentrum Seelbergtreff, Taubenheimstr. 87
2. Nachbarschaftstreff Hallschlag, Am Römerkastell 73
3. Kursaal, Königsplatz 1
4. Gemeinwesenzentrum Burgholzhof
Mahatma-Gandhi-Str. 3
5. Steinhaldenfeld Turn- und Versammlungshalle, Schmollerstr. 80
6. Gemeinwesenzentrum Brenzstraße, Kneippweg 8



Karte 6 Projekte und Planungen

Legende

Projekte und Planungen

R = Realisierung

P = Planung

Übergeordnete Projekte

1. EU-Projekt: REVIT, Güterbahnhof Bad Cannstatt (P)
2. EU-Projekt: PROSIDE (P)
3. Klinikum (Erweiterungsstandort) (P)
4. Neckarpark (P)
5. Rahmenplan Bad Cannstatt Mercedesstraße (P)
6. Rahmenplan Bad Cannstatt Seelbergstraße (P)
7. Science Center, Elwertstraße/ Veielbrunnengasse/Daimlerstraße (SSB-Betriebshof, Umnutzung in Straßenbahnmuseum) (P)

Wohnen

1. Schmidener Straße (Nachverdichtung) (P)
2. Burgholzof Arrondierung/Erweiterung Wohnen) (R)
3. Theodor-Veiel-Straße/Tannenbergstraße (ehem. Friedrich-List-Heim, Umnutzung in Wohnen) (P)
4. Falchstraße (Neubau Wohnen) (R)
5. Hartensteinstraße (ehem. Schaufele Areal, Umnutzung in Wohnen, (P)
6. Walkerstraße (Neubau sozialer Wohnungsbau) (P)

Mischnutzung

1. Obere Ziegelei (Umnutzung in Mischfläche/ Einzelhandel) (P)
2. Cannstatter Bahnhof Süd (ehem. Schreinerei Kraus, Umnutzung in Büro, Handel, evtl. Wohnen) (P)
3. Terrot Areal (Umnutzung in Mischfläche) (P)
4. Hofener Straße (ehem. Bettfedernfabrik, Umnutzung mit hohem Wohnanteil) (P)
5. Schokoladenfabrik Friedel (Kegelenstr. 5)
6. THW/Reiterkaserne

Arbeitsstättengebiete

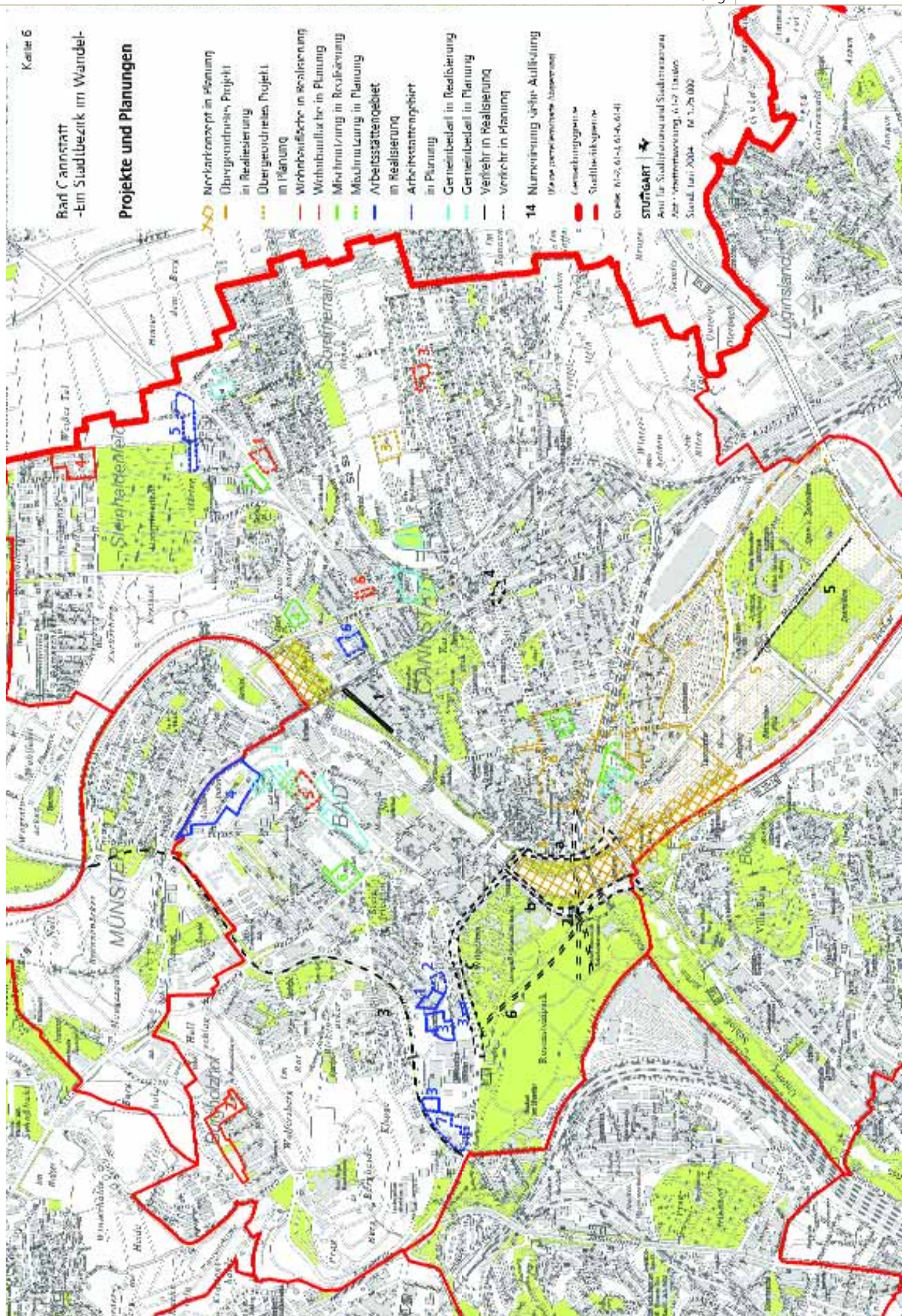
1. Areal Öl-Epple (Neunutzung Gewerbe) (R)
2. Areal Eckhardt (Neunutzung Gewerbe) (P)
3. Pragstraße/Im Schwenkrain, Restfläche (Neunutzung Gewerbe) (R)
4. Bottroper Straße (ehem. Zuckerfabrik, Sanierung Bad Cannstatt 4, (Neunutzung Gewerbe) (R)
5. Hochflur (Gewerbe und Lagerflächen) (P)
6. Sichel/Oppelner Straße ((Neunutzung Gewerbe) (P)
7. Brixner Areal (Neunutzung Gewerbe) (P)

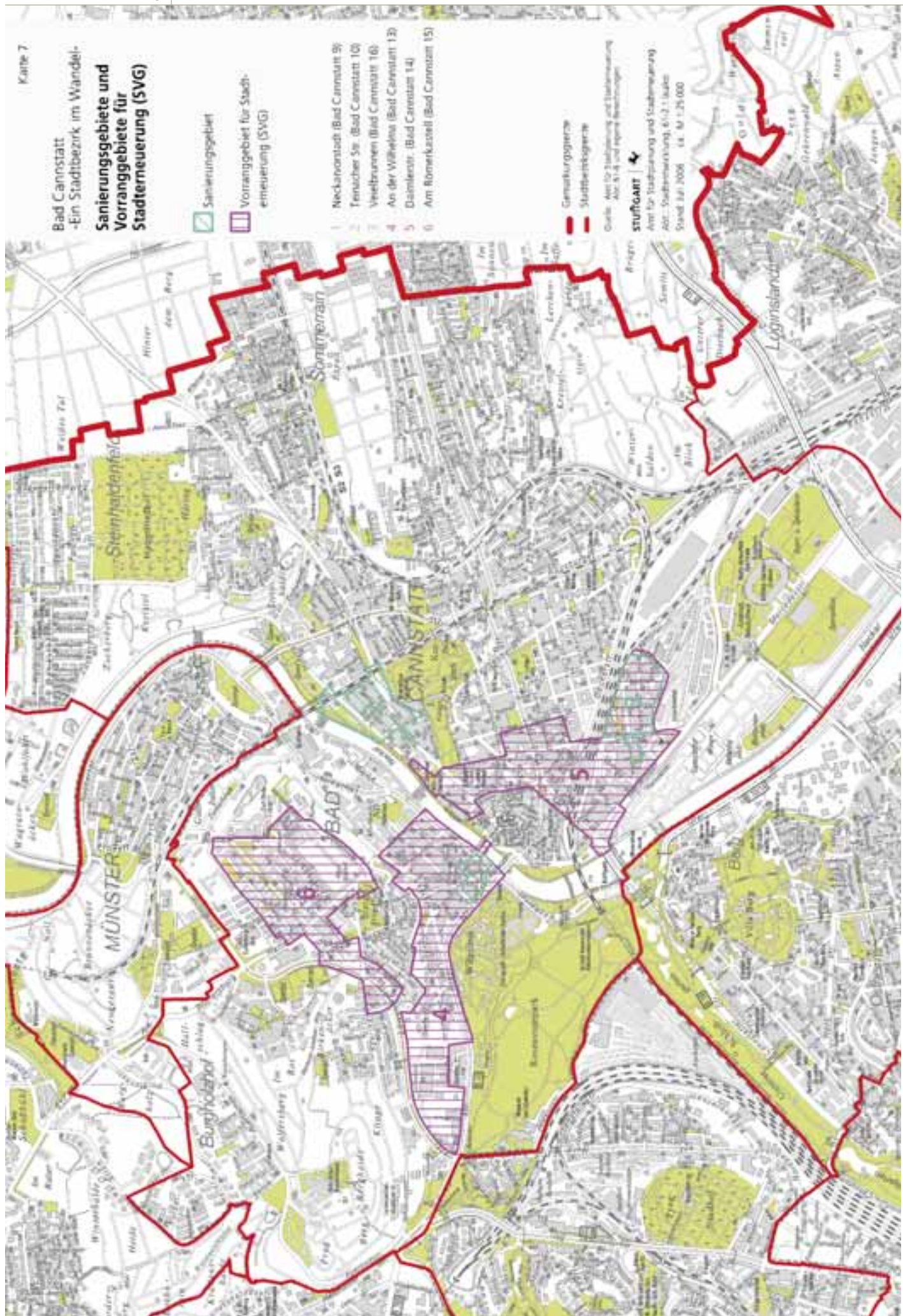
Gemeinbedarf

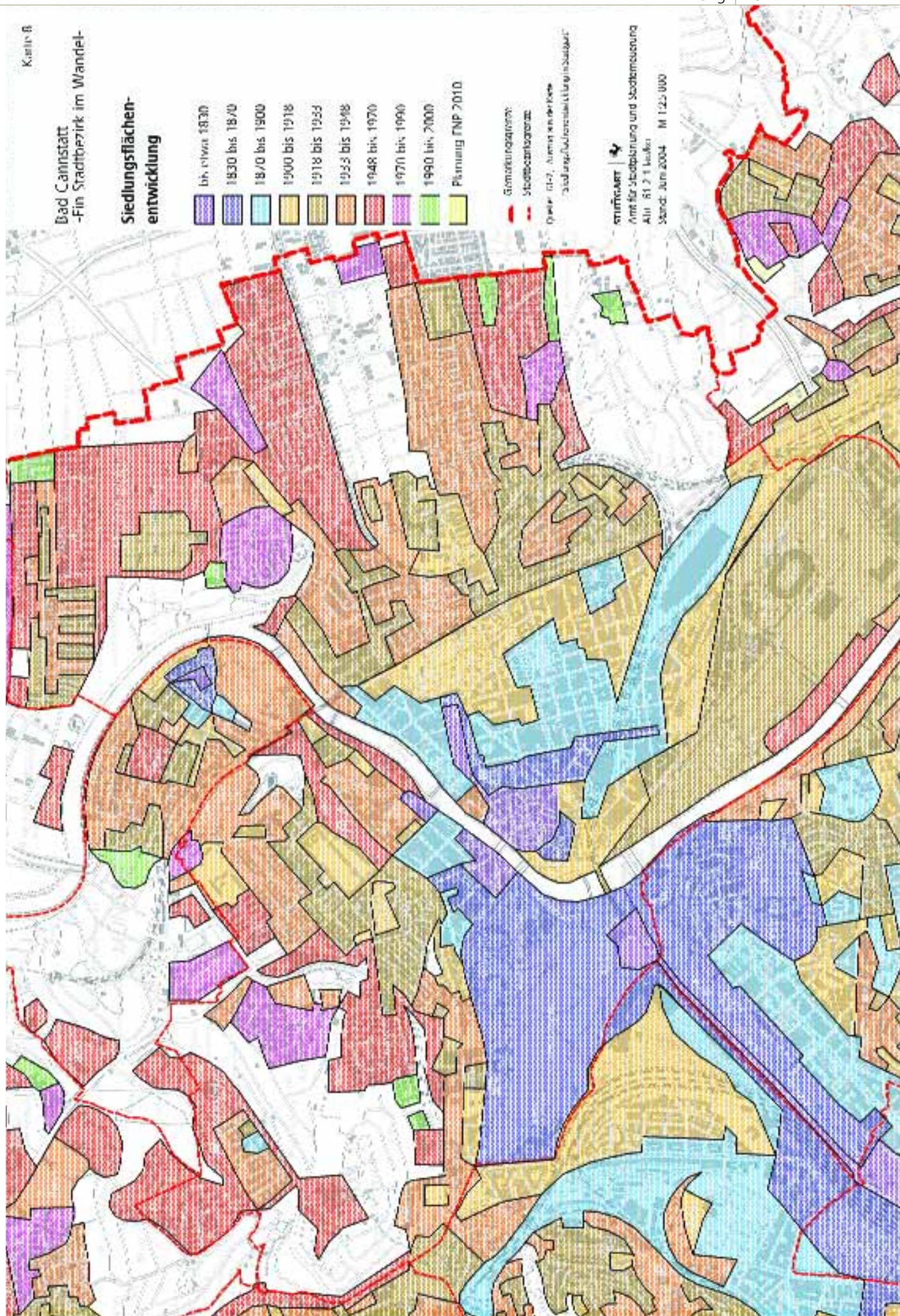
1. Anna-Haag-Haus (Verlagerung) (P)
2. Neckarhalde (Grün- und Spielflächen/ Gehwegverbindung) (P)
3. Travertinpark (P)
4. Auf der Gans (Neubau Altenwohn- und Pflegezentrum) (P)
5. Wilhelm-Maybach-Schule (Erweiterung) (R)
6. Neubau Jugendhaus Anna (Kegelen-/Elwert Straße) (P)

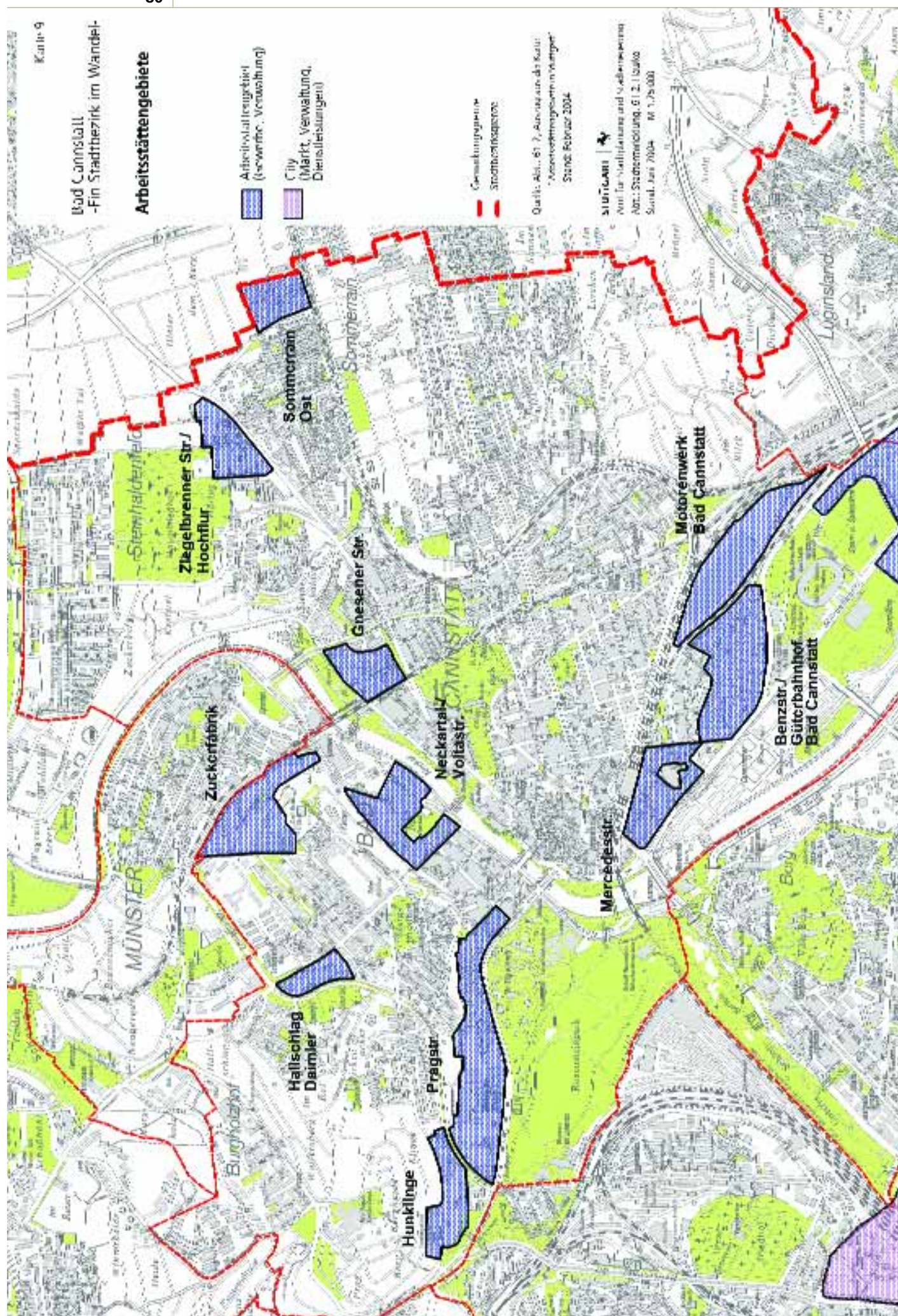
Verkehr

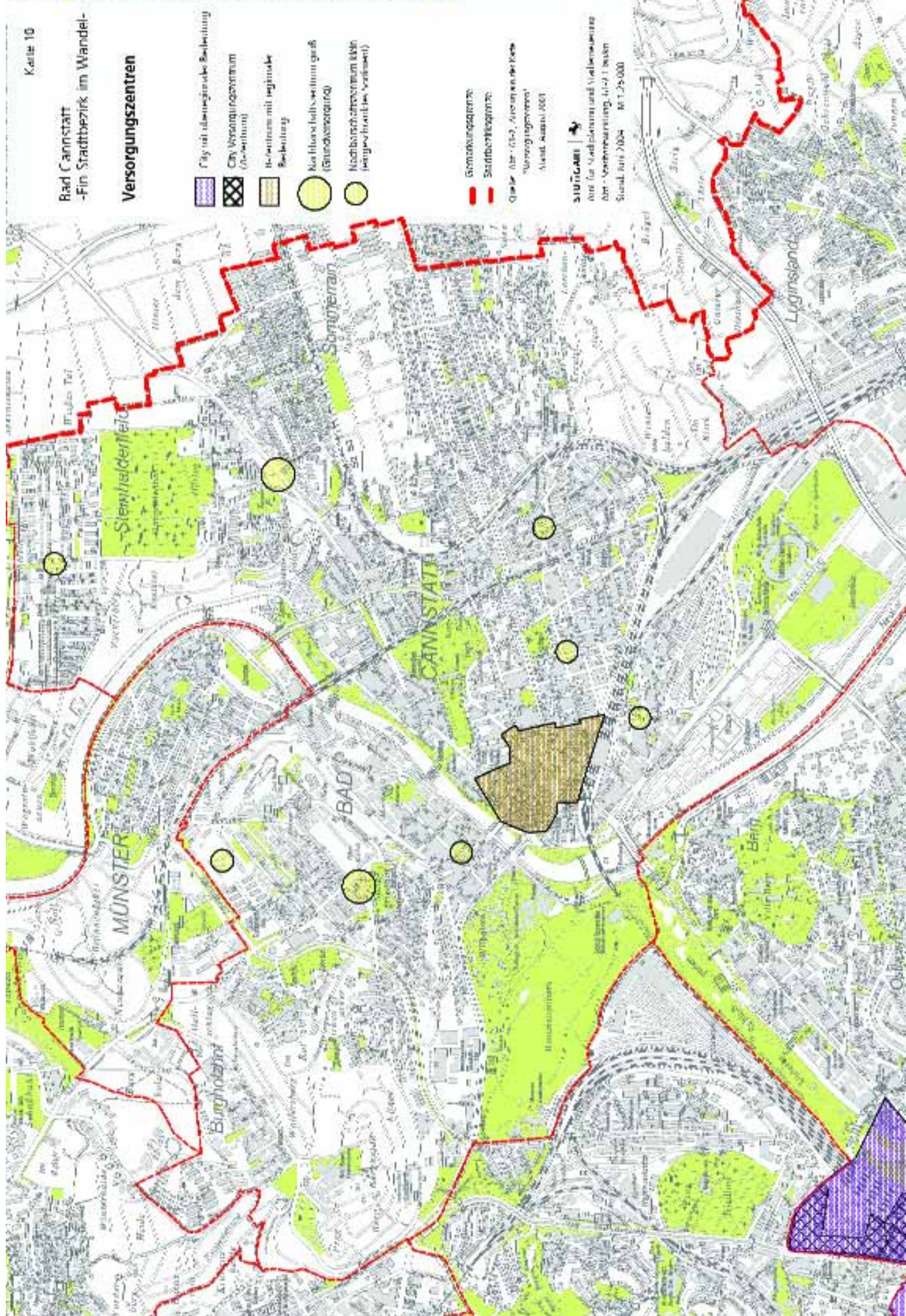
1. Umgestaltung Hofener Straße (R)
2. Eisenbahnbrücke (im Zusammenhang mit Stuttgart 21) (P)
3. Stadtbahnlinie U12 Hallschlag/Münster (P)
4. Umgestaltung Augsburger Platz (P)
5. Verlängerung der U11, Mercedesstraße (P)
6. Rosensteintunnel (Verkehrliche Neuordnung) (P)
 - a) Schönestraße (P)
 - b) Neckartalstraße (P)
 - c) Pragstraße (P)











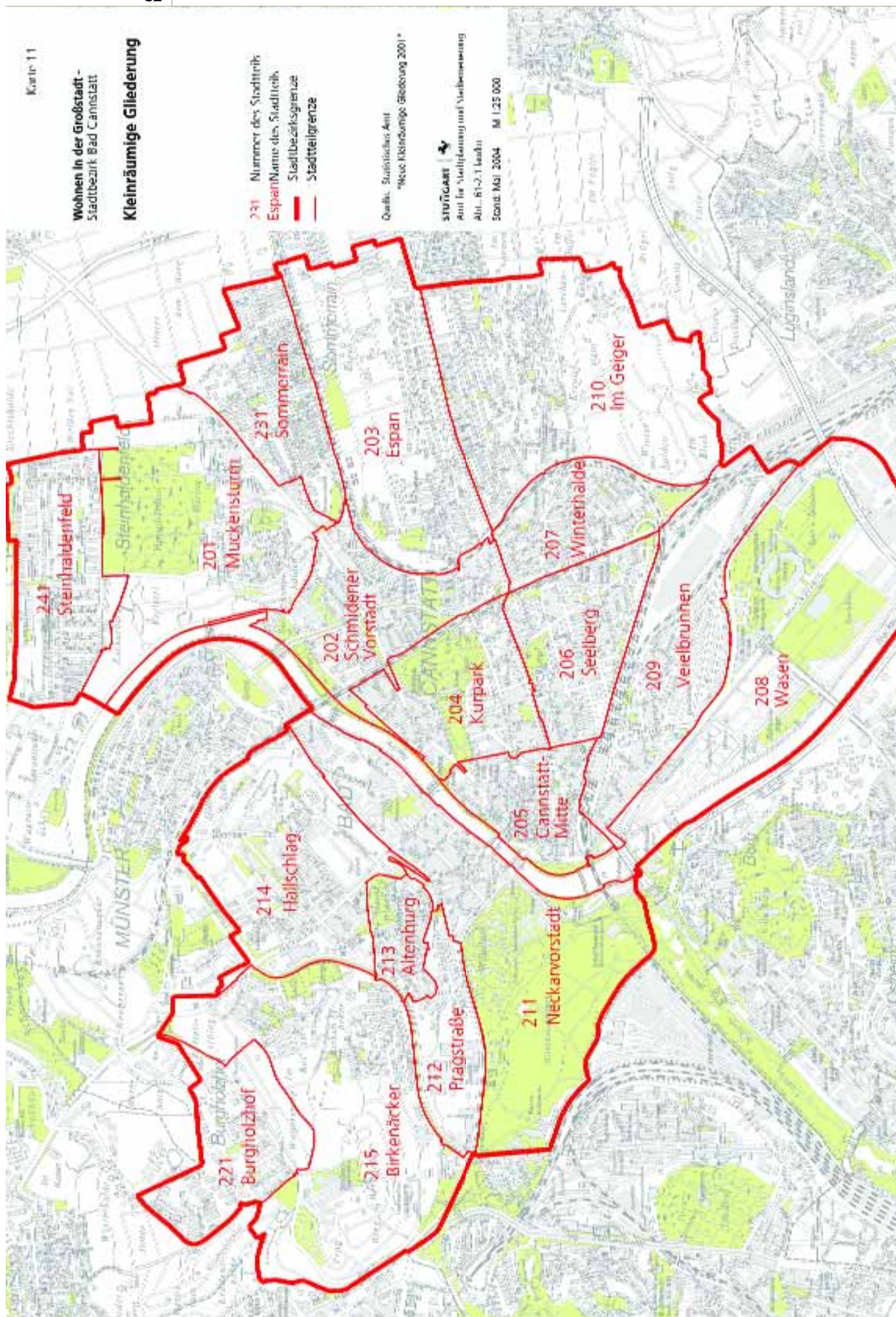
Wohnen in der Großstadt – Stadtbezirk Bad Cannstatt

Kleinräumige Gliederung

- 231 Nummer des Stadtteils
EspanName des Stadtteils
— Stadtbezirkgrenze
— Stadtteilgrenze

Quelle: Statistisches Amt
Neue Kleinräumige Gliederung 2001

STUTTGART
Amt für Stadtplanung und Verkehrsplanung
Alt- u. R1-2.1 hoch
Stand: Mai 2004 M 1:25 000



Literaturnachweis

Brüggemann-Mielert: Geologischer Lehrpfad: Travertin im Stuttgarter Raum, Planungsbüro Brüggemann-Mielert. Vaihingen/Enz 1990.

Eichener, Volker: Zur Entwicklung von Sozialstruktur und räumlicher Segregation – Ist das Ende einer sozial ausgleichenden Wohnungspolitik gekommen?
In: Difu-Materialien 5/98: Entmischung im Bestand an Sozialwohnungen. Berlin 1998.

Festausschuß 650 Jahre Stadterhebung Cannstatt (Hrsg.): 650 Jahre Stadterhebung Cannstatt. Stuttgart 1980.

Geologisches Landesamt in Baden-Württemberg: Erläuterungen zur geologischen Karte von Stuttgart und Umgebung, Seite 181-184, Freiburg 1959.

Hagel, Jürgen: Cannstatt und seine Geschichte, Silberburgverlag, Tübingen 2002

Hagel, Jürgen: Alte Karten, Pläne und Ansichten von Cannstatt, Begleitheft zu einer Ausstellung des Stadtarchivs Stuttgart im Stadtmuseum Bad Cannstatt vom 19.10.02 bis 2.2.03

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Liegenschaften und Wohnen Stuttgart: Stuttgarter Wohnungsbericht 2002/2003. Kurzfassung Zahlenspiegel.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadterneuerung Stuttgart: Vorbereitende Untersuchungen Bad Cannstatt 10 – „Teinacher Straße“. Bearbeitet von Büro ORplan. Stuttgart 1998.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadterneuerung Stuttgart: Vorbereitende Untersuchungen Bad Cannstatt 9 – „Neckarvorstadt“. Stuttgart 1996.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadterneuerung: Vorbereitende Untersuchungen im Gebiet Bad Cannstatt 16 – Teilbereich Veielbrunnen. Bearbeitet von PAN GEO, Unternehmen für Angewandte Geographie. Stuttgart 2001.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung: Querschnittsbefragung an der Gemarkungsgrenze, Ein- und ausstrahlender Verkehr, Stuttgart 2004.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung: Stadtentwicklungskonzept, Strategie 2006, Stuttgart 2006.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung, Verband Region Stuttgart, Kommunalentwicklung LEG Baden-Württemberg GmbH und Universität Stuttgart/Institut für Geographie und Städtebau Institut: StadtRegion Stuttgart im Jahr 2030, Abschlussbericht, Stuttgart 2003.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung: Markt- und Standortanalyse für Bad Cannstatt. Arbeitspapiere zur Stadtentwicklungsplanung. Bearbeitet von AGENDA, Beratungsbüro für Stadt- und Regionalplanung. Stuttgart 2001.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung: Spiel-Räume in Bad Cannstatt. Arbeitspapiere zur Stadtentwicklungsplanung. Bearbeitet von Dipl.Geogr. Hanne Niebuhr. Stuttgart 1999.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung: Stadterneuerungsvorranggebiet Neckarvorstadt Bad Cannstatt. Maßnahmenprogramm. Stuttgart 1980.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung: Struktur und Verdichtungspotenziale der Arbeitsstättengebiete in Stuttgart. Arbeitspapiere zur Stadtentwicklung. Stuttgart 1994.

Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung: Wohnen in der Großstadt. Beiträge zur Stadtentwicklung 33. Stuttgart 1999.

Landeshauptstadt Stuttgart, Jugendamt Stuttgart: Sozialdatenatlas Kinder und Jugendliche – Daten aus dem Jahr 2002. Stuttgart 2003.

Landeshauptstadt Stuttgart, Schulverwaltungsamt:
Schulbericht 2005. Stuttgart 2006.

Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialamt:
Älter werden in Stuttgart: Strukturen, Entwicklungen,
Perspektiven (Altenhilfeplanung 2005 - 2010),
Stuttgart 2005.

Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialamt: Armut in Stutt-
gart. Quantitative und qualitative Analysen. Sozialbericht 1.
Stuttgart 2001.

Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialamt: Sozialdatenatlas,
Bestandsaufnahme der sozialen Situation vor der Hartz-
Umstellung, Stuttgart 2006.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt:
Stuttgarter Jugend vor Gericht. Statistik und
Informationsmanagement, Monatshefte 10/2005.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt:
Prognose der Einwohner für die Stuttgarter Stadtbezirke
2002 bis 2020. Statistik und Informationsmanagement,
Monatshefte 6/2005.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt:
Statistisches Jahrbuch 2004/2005.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt:
Warum kehren Stuttgarter ihrer Stadt den Rücken zu?
Abwanderungsmotive in Stuttgart, Ergebnisse der Wegzugs-
befragung 1997, aus Statistik und Informationsmanagement,
Monatshefte 11/1998. Stuttgart 1998.

Landeshauptstadt Stuttgart, Tiefbauamt: Knotenzählung.

**Landeshauptstadt Stuttgart/Referat Soziales, Jugend
und Gesundheit:** 23. Stuttgarter Flüchtlingsbericht.
Stuttgart 2005.

**Landeshauptstadt Stuttgart, Stabstelle für
Integrationspolitik:** „Ein Bündnis für Integration“.
Grundlagen einer Integrationspolitik in der Landeshauptstadt
Stuttgart. Stuttgart 2004.

Landeshauptstadt Stuttgart: Bad Cannstatt und sein
Volksfest im Wandel der Zeit. Stuttgart 1968.

Landeshauptstadt Stuttgart: Stadtbezirk Bad Cannstatt.
Sonderdruck des Amtsblatts der Landeshauptstadt Stuttgart.
Stuttgart 1984.

Markelin, Antero u. Müller, Rainer: Stadtbaugeschichte
Stuttgart. Stuttgarter Beiträge 15. Stuttgart 1985.

Nachbarschaftsverband Stuttgart: Klimaatlas, Amt für
Umweltschutz, Abteilung Stadtklimatologie. Stuttgart 1992.

Nimmerrichter, Walter: Bad Cannstatt: ein Streifzug durch
Geschichte und mittelalterliche Gassen. Fellbach 1989.

Schmid, Manfred: 250.000 Jahre Cannstatter Geschichte.
Hrsg.: Landeshauptstadt Stuttgart. Stuttgart 1989.

Schuhkraft, Harald: Wie Stuttgart wurde. was es ist. Ein
kleiner Gang durch die Stadtgeschichte. Tübingen 1999.

Simon Christina u. Häfner Thomas: WohnOrte,
50 Wohnquartiere in Stuttgart von 1890 bis 2002,
Karl Krämer Verlag Stuttgart, Stuttgart 2002.

Stroheker, Hans Otto (Hrsg.): Cannstatter Zeiten.
Stuttgart 1979.